



Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 109. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 6. März 1878.

Die Wiedereinführung der Silberwährung in den Vereinigten Staaten.

Der Congreß der Vereinigten Staaten hat trotz des Veto des Präsidenten das Gesetz angenommen, durch welches das Silber in der nordamerikanischen Währung wieder gleichberechtigt neben das Gold gestellt werden soll, nachdem das Gold seit 1873 zur ausschließlichen Herrschaft gelangt war.

Bei dieser Sachlage ist es eigentlich überflüssig geworden, danach zu fragen, wie es denn dahin kommen konnte, daß die vorwiegenden Interessen der amerikanischen Volkswirthschaft, deren Schwerpunkt in den Oststaaten liegt, so sehr der Habsucht der Bergwerksbesitzer und der Schuldner der Weststaaten geopfert werden konnten! Für Europa und für die europäischen Gläubiger ist es viel wichtiger, welche Folgen für sie selbst aus diesem Beschlusse entstehen können.

Das Gesetz, welches nach bedeutenden Amendirungen aus der Bland'schen Bill hervorgegangen ist, enthält folgende Bestimmungen: Von dem Inkrafttreten desselben an werden Dollars zum Gehalt von 412½ Gran Troy Feinsilber (welches Korn einem Silberpreis von 50 Pence per Unze Standard und einem Werthverhältnisse des Goldes zum Silber wie rund 1: 16 entspricht) geprägt, welche zu ihrem Nominalwerth unbeschränkte gesetzliche Zahlungskraft haben sollen für alle öffentlichen und Privatschulden, mit Ausnahme derjenigen, für welche ausdrücklich ein anderes Zahlungsmittel stipulirt ist. Der Finanzminister wird angewiesen, jeden Monat für 2—4 Millionen Silberdollars zum Marktpreise zu kaufen, welche sofort ausgemünzt werden sollen. Der dabei abfallende Gewinn fließt in die Staatskasse. Es sollen indessen nicht mehr als 5 Millionen Dollars in Barren auf einmal angelegt sein. Jeder Inhaber von Münze soll gegen deren Hinterlegung an der Staatskasse berechtigt sein, Münzscheine gleichen Werthes doch nicht unter 10 Dollers zu empfangen, welche den Benennungen der Greenbacks entsprechen und bei Zahlung der Zölle und Steuern verwendet werden, auch von diesen Aemtern wieder ausgegeben werden dürfen. Der Präsident wird aufgefordert, die Staaten des lateinischen Münzvertrags und andere europäische Länder, die er für passend hält, zu einer Conferenz einzuladen, welche die Rehabilitirung des Silbers im internationalen Umlauf, sowie die Feststellung eines gemeinschaftlichen Werthverhältnisses zwischen Silber und Gold anstreben soll, um dadurch größere Festigkeit in dem Preis der beiden Edelmetalle herbeizuführen.

In Folge dieses Beschlusses ist der Preis des Silbers ganz natürlicher Weise ungefähr um 1½ pCt. gestiegen und ebenso hat sich auch der Cours der indischen Wechsel in London gehoben. Weniger einleuchtend ist es auf den ersten Blick, warum das Goldagio gesunken ist und daß der Cours der Bonds, nachdem er während des parlamentarischen Kampfes im Congreß um 2 pCt gewichen war, sich wieder gehoben hat. Dies läßt sich indessen aus dem Umstand erklären, daß die ursprüngliche Bland'sche Bill durch einige Zusätze bedeutend modificirt und durch die Verwerfung mehrerer weitgehender Anträge der Silberpartei denselben die Spitze abgebrochen worden ist. Nach der Absicht der Silberpartei sollte das weiße Edelmetall in un- unbeschränkter Menge für Privatrechnung geprägt werden können und dadurch, daß der Gewinn zwischen dem Marktpreis des Silbers und dem gesetzlichen Nominalwerth der Dollars, welcher gleich der des Goldes sein wird, in die Taschen der Barrenbesitzer flösse, den Bergwerksbesitzern eine ungeheuere Gelegenheit zur Ausbeutung in die Hand gegeben werden. Diese Gelegenheit würde sogar augenblicklich geschaffen worden sein, wenn es gelungen wäre, den Antrag durchzubringen, daß Münzscheine zur Zahlung der Zölle und Steuern auch gegen Hinterlage von **Barren** ausgegeben werden sollen, weil dadurch die nothwendiger Weise langsam vor sich gehende Prägung der Silberdollars anticipirt worden wäre. Das Gesetz ist weniger ungünstig ausgefallen, als man in der letzten Zeit befürchtet hatte. Die Börse hatte die Befürchtung zum Voraus escomptirt. Dadurch ist die Besserung nach Annahme des Gesetzes erklärt!

Es darf dabei nicht unbeachtet bleiben, daß nach dem neuen Gesetz der Silberumlauf nur sehr langsam Platz greifen kann und daß deshalb für eine Reihe von Jahren hinaus ein analoger Zustand geschaffen sein wird, wie er gegenwärtig noch im deutschen Reiche und in Frankreich herrscht. Es besteht allerdings ein Unterschied darin, daß das deutsche Reich mit großen Opfern dem Zustand der factischen Doppelwährung sich zu entziehen sucht, während die Vereinigten Staaten sich leichtsinniger Weise zu ihrem eigenen Schaden in denselben hineinstürzen. In der ersten Zeit nach der Wiederherstellung der Valuta — vorausgesetzt, daß die Inflationisten, welche zu guterletzt noch die äußersten Anstrengungen machen, schließlich noch einmal die Oberhand gewinnen — wird also ein Zustand ähnlich wie im deutschen Reiche oder schlimmsten Falls wie in Frankreich herrschen, zumal die Mathew'sche Bill, welche vor dem Silbergesetz angenommen wurde, vorschreibt, daß diejenigen Zahlungen, welche in Gold stipulirt sind, auch ferner in diesem Metall gezahlt werden sollen. Der Umstand, daß der Präsident und der Finanzminister der Union keine Anhänger der Silberpartei waren, bürgt dafür, daß nur die im Gesetz gegebene unterste Grenze der Prägung von Silberthalern eingehalten werden wird. Wenn sonach für die noch übrigen drei Jahre der jetzigen Präsidentschaft jährlich nur das gesetzliche Minimum von 24 Millionen Dollars geprägt wird, und folglich der Umlauf von Silberdollars am Ende der dritten Jahres noch nicht mehr beträgt als 72 Millionen Dollars, eine Summe, die nicht einmal der der jetzt muthmaßlich noch im deutschen Reiche umlaufenden Silberthaler gleichkommt, so wird der Cours der Silberdollars, welcher gesetzlich gleich dem Gold ist, auch im internationalen Verkehr noch nichts einbüßen. Von da an kann noch eine gute Anzahl von Jahren hingehen, bis nur die Umlaufssumme Frankreichs erreicht ist, wo doch auch das Silber noch nicht entwerthet ist. Diese Gründe erklären also vollkommen, warum der Cours der Bonds sich nach Annahme des Gesetzes wieder gehoben hat, denn an den Zinsen derjenigen Bonds, welche nicht vertragsmäßig in Gold gezahlt werden müssen, wird noch auf viele Jahre hinaus nichts verloren werden. Mittlerweile haben die europäischen Gläubiger Zeit, ihre Bonds abzustoßen oder sich in anderer Weise auf eine etwa in Jahren erfolgende Entwerthung des Silberdollars vorzubereiten. Erstere Bewegung hat schon seit Mitte Januar in starken Dimensionen begonnen, denn allein bis zum Schluß der ersten Woche des Februar sollen für 8 Millionen Dollars Bonds nach Newyork abgegeben worden sein und diese Bewegung dauert, wie namentlich von der Londoner Börse gemeldet wird, noch immer fort. Schon diese Thatsache wird der Regierung der Vereinigten Staaten zur Warnung dienen, daß sie in der Ausführung des Gesetzes mit der äußersten ihr gestatteten Vorsicht zu Werke geht.

Wir können aus ähnlichen Gründen daher auch keine sonderliche Steigerung des Silberpreises in Folge des neuen Gesetzes erwarten. Dasselbe wirkt wohl einem ferneren Fallen desselben entgegen, allein die langsame Ausprägung muß einer Rückkehr des Silberwerthes auf das alte Niveau wesentlich im Wege stehen. Die europäischen Gläubiger brauchen daher nicht in Allarm zu gerathen, denn die Einbuße, welche sie möglicher Weise erleiden können, wird wahrscheinlich durch die nothwendig nach der Wiederherstellung der Valuta eintretende Besserung des Courses der Bonds wieder aufgehoben werden. Dieser Umstand darf die europäischen Capitalisten indessen nicht einschläfern. Dieselben müssen sich vielmehr veranlaßt fühlen, mit Creditbewilligungen in die Vereinigten Staaten in Zukunft äußerst vorsichtig zu Werke zu gehen, denn die Coalition der Bergwerksinteressenten mit den Schuldnern der Weststaaten, aus welcher das neue Gesetz hervorgegangen, ist ein bedenkliches Symptom von dem wachsenden Uebergewicht des Westens über den Osten der Vereinigten Staaten. Im Osten sitzt bekanntlich die Hauptkapitalmacht und der solide Geschäftsgeist, welcher den Vereinigten Staaten den Zufluß europäischer Capitalien vermittelt, während im Westen seit dem Auftauchen der Granger-Bewegung Grundsätze um sich greifen und zur Herrschaft gelangen, die sich selbst vor rücksichtslosen Eingriffen in das Eigenthum der reicheren Klassen nicht scheut, wie so manche Anträge bei der Berathung der Silberbill bewiesen haben.

Breslau, 5. März.

Die gestrige Sitzung des **Reichstags** war ganz der Vorlage über Revision der **Gewerbeordnung** gewidmet. Es sprachen Redner aller Parteien; sie waren sämmtlich, auch die Redner der ultramontanen und socialdemokratischen Partei, mit der Vorlage im Allgemeinen einverstanden, wenn sie auch im Einzelnen in Bezug auf diesen oder jenen Punkt von einander abwichen. Man kann schon jetzt annehmen, daß aus der Commission, an welche die Vorlage verwiesen wird, ein Werk hervorgehen wird, das den vielen Beschwerden, welche gegen die Gewerbeordnung bisher erhoben wurden, Abhilfe bringen wird.

Der Reichstag wird, ehe das Abgeordnetenhaus zusammentritt, jedenfalls die Verhandlungen über das „Stellvertretungsgesetz" abschließen und darauf in den Plenarsitzungen eine Pause eintreten lassen. Die Pause wird seinen Commissionen zu statten kommen, um ihre Arbeiten zu fördern. Es steht zu hoffen, daß nach dem Schlusse des Landtags die meisten Commissionen des Reichstages ihre Arbeiten entweder abgeschlossen oder doch so weit gefördert haben werden, daß der Reichstag dann bis zum Schlusse seiner Session ununterbrochen Plenarsitzungen zu halten vermag; ja die Geschäftslage würde dem Reichstage jetzt schon gestatten, ohne Unterbrechung im Plenum zu arbeiten, so daß er nur wegen der Nothwendigkeit des Abschlusses der preußischen Justizgesetze dem preußischen Abgeordnetenhause für einige Zeit weichen muß.

Der Finanzminister **Camphausen** bleibt bekanntlich vorläufig im Amte. Die Entschließung des Kaisers ist (und zwar wie betont wird, in Uebereinstimmung mit den Auffassungen und Wünschen Bismarcks) dahin ergangen, daß zur Zeit ein Grund für das Entlassungsgesuch nicht vorliege und der Minister zunächst die Beschlüsse des Reichstages gegenüber den Steuervorlagen abwarten möge. Solche Beschlüsse sind nach Lage der parlamentarischen Geschäfte vor Erledigung des Etats, d. h. im laufenden Monat, nicht zu erwarten.

Was bisher über die **Friedensbedingungen** verlautet, läßt annehmen, daß Rußland den vitalsten Interessen Englands und Oesterreichs wenigstens einigermaßen Rechnung getragen habe. Weder die Abtretung der türkischen Flotte, noch die Ueberlassung des egyptischen Tributs ist von Rußland gefordert worden, ebenso wenig wird Serbien in einer Oesterreich bedrohlichen Weise vergrößert. Die Frage der Dardanellen zu regeln bleibt den Beschlüssen der Mächte vorbehalten. Somit wendet sich das Hauptinteresse wieder der Conferenz zu, deren Zusammentritt nun für Ende März angekündigt wird.

Unter den Friedensbedingungen befindet sich auch die Abtretung der **Dobrudscha**, welche Rußland bekanntlich Rumänien im Austausch für Rumänisch-Bessarabien überlassen will. Ueber das Verhältniß **Rußlands zu Rumänien** schreibt die „Pol. Corr.":

„Nachrichten, welche uns aus Bukarest unter neuestem Datum zugehen, stellen das Verhältniß Rumäniens zu Rußland in wachsender Spannung dar. Die rumänische Regierung glaubt geradezu Besorgnisse hegen zu sollen, daß das russische Militärcommando in Bukarest die ganze Civil-Verwaltung Rumäniens an sich reiße. Es herrscht Furcht vor blutigen Conflicten. Wie weiter aus unterrichteter rumänischer Quelle verlautet, sei Fürst Carl keineswegs gesonnen, wie russische Versionen zu verbreiten streben, selbst vor eventuellen russischen Vergewaltigungen die Segel zu streichen. Fürst Carl sei im Gegentheil entschlossen, das Verdict der europäischen Conferenz in der bessarabischen Frage abzuwarten."

Hierzu bemerkt das officiöse österreichische Organ in einer für Rumänien wenig trostvollen Weise:

Wenn dem so ist, so wird die Lösung der bessarabischen Frage wahrscheinlich ruhig erfolgen, da sich Europa wegen eines Stückchen Gebietes, welches noch früher zu Rußland gehörte und erst seit dem Pariser Frieden mit Rumänien vereinigt wurde, kaum echauffiren dürfte.

Die „Pol. Corresp." bestätigt die Bewegung in **Bosnien**, um eine Occupation durch **Oesterreich** herbeizuführen. Sie schreibt:

Die Begs und die angesehensten Mohamedaner der bosnischen Hauptstadt beabsichtigen, sich mit den Häuptern der katholischen Partei in's Einvernehmen zu setzen und eine Deputation nach Wien zu entsenden, welche unter Darlegung der traurigen Lage des Landes und des Umstandes, daß die türkischen Behörden nicht mehr die nöthige Autorität besitzen, um die Ruhe des Landes zu verbürgen und Leben und Eigenthum der Bewohner zu schützen, die Bitte stellen sollen, Bosnien und die Herzegowina durch österreichische Truppen besetzen zu lassen. Es werden sogar schon die Namen jener Mitglieder genannt, welche die erwähnte Deputation bilden sollen, und zwar sind es: Hussein Beg Kapitanovic, Attif Beg und Mehemed Beg Sokolovic.

Das Gerücht, daß die italienische Regierung, mit der Abänderung, wenn nicht mit der gänzlichen Beseitigung des Garantiegesetzes, umgehe, findet noch immer neue Nahrung. Der Neapolitanische „Pungolo" meldet nämlich, der Minister des Innern habe an den Präsidenten des Staatsrathes, Comthur Cadorna, ein vertrauliches Schreiben gerichtet und ihn darin ersucht, seinem Collegium die Fragen zur Begutachtung zu unterbreiten, ob das behufs der freien Ausübung der geistlichen Gewalt des heiligen Stuhls erlassene Garantiegesetz ein staatliches Fundamentalgesetz sei und ob es abgeändert werden könne? Sein Organ, die „Riforma", deutet in einem bemerkenswerthen Leitartikel an, daß die letztgedachte Frage bejahend beantwortet werden müsse, da ja die Ruhe des Conclaves in Rom nicht in Folge des Garantiegesetzes, sondern in Folge des richtigen Tacts der Bevölkerung von Rom nicht gestört worden sei, übrigens auch schon das gemeine Staatsrecht die Freiheit der Vereine garantire, und den moralischen Körperschaften auch Schutz verheiße. Es fällt daher unangenehm auf, daß Crispi dem Staatsrathe jene Fragen vorgelegt hat, dessen meiste Mitglieder zur Consorteria gehören, welche bekanntlich das Garantiegesetz geschaffen und schwerlich die zuletzt gestellte Frage bejahend beantworten werden.

Gegen den Minister Crispi hat die Scandalpresse vor einigen Tagen die schwere Anklage der Bigamie erhoben. Der Kern der Anklage ist, daß Minister Crispi im Januar dieses Jahres die Frau Barbagallo geheirathet habe, während seine erste Frau Rosalia, die Crispi angeblich im Jahre 1860 in Malta vor einem katholischen Priester geheirathet hat, noch lebe. Crispi präsentirte jahrelang Rosalia als seine Frau. — Crispi hat es bis jetzt nicht nöthig gehalten, auf diese Anklage zu antworten, und es ist anzunehmen, daß dieselbe unbegründet ist. Jetzt bezeichnet die „Riforma" die Gerüchte, daß Crispi seine Entlassung gegeben habe, als unbegründet, und fügt hinzu: Seine Gegner mögen wohl seinen Entschluß zum Rücktritt wünschen, da sie Alles aufbieten, ihn zu einem solchen Schritte zu drängen. Der Minister habe die Regierungsgewalt übernommen, um den Bitten seiner Freunde zu entsprechen, welche gewohnt seien, in ihm einen Verfechter der Ideen der Linken anzuerkennen. Er werde sein Portefeuille nur in Folge eines Votums der Kammer niederlegen, welcher allein das Schiedsrichteramt in dieser Angelegenheit zustehe.

Ueber die am 3. d. Mts. stattgefundene Krönung des Papstes ging der „Magdeb. Ztg." ein Telegramm aus Rom von demselben Tage zu, welches folgende Einzelheiten constatirt: „Um 9½ Uhr hielt Leo, nachdem er in der Sala Regia die Tertia gesungen, auf seiner Sänfte den Einzug in die Sixtinische Kapelle, wo er vor einer lediglich aus bei ihm beglaubigten Mitgliedern des diplomatischen Corps, etlichen Patricierfamilien und Exfürstlichkeiten bestehenden Gemeinde die Messe celebrirte. Die ganze Feier hatte, offen gestanden, etwas Armseliges, beinahe Mitleid Erregendes, namentlich, wenn man an den hochmüthigen Pomp früherer Papstkrönungen denkt. Leo selbst schien sehr abgespannt und melancholisch, und die Sache glich mehr einem Begräbniß als einem freudigen Feste. Auf das Hochamt folgte der Fußkuß und die eigentliche Krönung, welche Ceremonie mit den wunderlichsten Förmlichkeiten verbunden war. Nachdem der Papst den apostolischen Segen gespendet, ließ er sich heimtragen, und um 1½ Uhr war Alles zu Ende. Inzwischen hatte sich auf das allgemein verbreitete Gerücht hin, der Papst werde sich dem Volke zeigen, eine zahllose Menschenmenge in der Peterskirche eingefunden; auf dem äußeren Platze waren auch starke Militärabtheilungen aufgeboten. Erst nach mehrstündigem vergeblichen Warten räumte das gaffende Volk die Kirche und den Platz. Abends waren mehrere Palazzi am Corso beleuchtet. Volkshaufen, gemischt mit Carnevalsmasken, riefen: „Nieder mit den Lichtern! Nieder mit dem Garantiegesetz!" Ein Conflict hat nicht stattgefunden."

Zur Ernennung des Cardinals Franchi zum Staatssecretär meldet die „Agenzia Stefani", die zu dem Vatican in Beziehung stehenden katholischen Mächte hätten, sobald sie von dem Beschlusse des Papstes, den Cardinal Simeoni als Staatssecretär zu bestätigen, Kenntniß erhalten, von einigen Cardinälen unterstützt, Bemerkungen solcher Art gemacht, daß der Cardinal Simeoni, welcher bereits im Begriffe gestanden, von seinem Posten als Staatssecetär Besitz zu ergreifen, sofort habe demissioniren müssen. Die Mächte hätten in der Bestätigung des Cardinals Simeoni zum Staatssecretär die Fortsetzung einer Politik erblickt, welche sie als der gegenwärtigen Epoche entsprechend nicht hätten erachten können. Der Papst habe hierauf den Cardinal Franchi zum Staatssecretär ernannt.

In **Frankreich** macht man sich wieder einmal viel unnöthige Sorgen wegen einer Militärconvention, die, wie freilich auch der „Morning Advertiser" thöricht genug behauptet hat, zwischen Preußen und Belgien abgeschlossen worden sein soll. Der Pariser „Figaro" macht darüber folgende, einer Widerlegung kaum noch bedürftige Mittheilung:

„Der Graf v. Gabriac, französischer Gesandter in Brüssel, weilt augenblicklich in Paris. Man bringt seine Anwesenheit mit einem Gerüchte in Verbindung, welches von der Existenz eines geheimen Vertrages zwischen den Regierungen Belgiens und Deutschlands wissen will, der angeblich bei dem letzten Besuche des Königs Leopold II. in Berlin geschlossen worden. Dies Gerücht gewann um so größeren Bestand, als es mit einer sehr charakteristischen Thatsache zusammenfiel, indem der König der Belgier den Grad des Obersten in dem preußischen Regimente annahm, welches in **Colmar**, einer par excellence französischen Stadt, garnisonirt.

Auf Befragen hat unseres Wissens Graf v. Gabriac in einem Kreise von Politikern erklärt, daß jenes Gerücht nicht begründet sein könne, weil das in Belgien am Ruder befindliche conservative Ministerium lieber seine Entlassung geben, als einem solchen Vertrage beipflichten würde."

Aus **Amerika** meldet man, daß Präsident Hayes Mr. Leonard, ein Congreßmitglied, in einer Specialmission nach Cuba gesandt hat, um die Wahrheit des Gerüchts zu ermitteln, daß Neger aus den Südstaaten entführt und nach Cuba gebracht worden, wo sie in die Sclaverei verkauft wurden. Mr. Leonard ist auch angewiesen, Untersuchungen über die Lage der Insurgenten in Cuba anzustellen, da die amtliche Meldung von einem erfolgten Friedensschluß mit den aus Insurgentenquellen eingegangenen Nachrichten im Widerspruch steht.

Deutschland.

= **Berlin**, 4. März. [Denkschrift über die Postfrachtbeförderung auf Eisenbahnen. — Die Stellvertretungs-Vorlage. — Preußischer Landtag.] Die mit Zustimmung des Bundesrathes unterm 9. Februar 1876 erlassenen Vollzugsbestimmungen zum Eisenbahn-Postgesetz vom 20. December 1875 besagen unter VIII., Ziffer 8, daß das in der Vollzugsbestimmung II. Ziffer 4 zu Artikel 2 des Gesetzes vorgeschriebene Verfahren zur Ermittelung der Frachtvergütung für die Beförderung zahlungspflichtiger Postsendungen auf den Eisenbahnen nach zwei Jahren einer Revision unterzogen werden solle. Dieser Zeitraum ist am 31. December v. J. abgelaufen und der Reichskanzler hat dem Bundesrath eine Denkschrift über die bei Aenderung des gegenwärtigen Verfahrens zur Ermittelung der Fracht für die Beförderung der zahlungspflichtigen Postsendungen in

Betracht zu ziehenden Gesichtspunkte zugehen lassen. Diese Abänderungen sollen sich nun wie folgt gestalten:

„Die Fracht für die Beförderung zahlungspflichtiger Postsendungen wird wie folgt berechnet: Für einen Zeitraum von zehn Tagen wird ermittelt, wie viele Poststücke (mit Ausnahme der Briefpostsendungen, Zeitungen und Gelder) im Einzelgewicht von mehr als 10 Klgr. mit jedem Zuge von jeder Station bis zur nächstfolgenden befördert worden sind, und wie viel das Gewicht dieser zahlungspflichtigen Poststücke von Station zu Station betragen hat. Diese Ermittelung wird durch die Postverwaltung bewirkt. Der Eisenbahnverwaltung steht die Mitwirkung bei der Ermittelung frei. In den Rechnungsjahren 1878/79, 1879/80 und 1880/81 soll diese Ermittelung während des Monats Mai stattfinden. Die ermittelte Gesammt-Gewichtssumme der zahlungspflichtigen Postsendungen, welche zwischen je zwei Stationen befördert worden sind, wird mit der Kilometerzahl der Stationsentfernung vervielfältigt und die gefundenen Summen werden zur Gewinnung einer Gewichtszahl in Kilogrammen für das Kilometer der Bahnlänge zusammengerechnet. Die so gewonnene Gewichtssumme wird auf Achskilometer zurückgeführt, indem je 1000 Kilogrammkilometer (20 Centnerkilometer) auf das Achskilometer gerechnet, überschießende Gewichtsbeträge bis zu 500 Kilogrammkilometern außer Ansatz gelassen, größere Beträge aber je als eine volle Achse angesetzt werden. Durch Vervielfältigung mit der Zahl 3 und dem Vergütungssatze von 0,20 M. für das Achskilometer ergiebt sich die monatliche Summe der von der Post an die Eisenbahn zu leistende Frachtvergütung. Für die Stationslänge kommt die wirklich ausgemessene Entfernung (nicht die zu Tarifzwecken abgerundete Kilometerzahl) mit der Maßgabe zur Anwendung, daß Entfernungen unter 0,50 Kilometer nicht in Rechnung gesetzt, Entfernungen von 0,50 bis 0,99 Kilometer dagegen für ein volles Kilometer gerechnet werden. Die für das Rechnungsjahr 1878/79 ermittelte Fracht ist auch für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1878 zahlbar.“

Zur Stellvertretungsvorlage sind außer dem Beseler'schen weitere Verbesserungsanträge noch nicht gemeldet. Es ist sehr möglich, daß die erste Lesung zwei Tage in Anspruch nimmt; eine Commissionsberathung wird keinenfalls, dagegen die zweite und dritte Lesung unmittelbar nach der ersten stattfinden. Man legt großes Gewicht darauf, die Vorlage so bald wie möglich zu erledigen. Allem Anschein nach wird der § 3 des Gesetzes von allen Seiten bekämpft. — Die letzten Wochen dieses Monats werden den Landtagsarbeiten gewidmet sein. Die nächste, 65. Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses findet am Donnerstag, den 14. d. Mts., Vormittag 11 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht: Zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den Forstdiebstahl, und zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die evangelische Kirchenverfassung in der Provinz Schlewig-Holstein und in dem Amtsbezirke des Consistoriums zu Wiesbaden.

□ **Berlin,** 4. März. [Conferenzen oder Separatverhandlungen der Mächte. — Die Stellvertretungsvorlage im Reichstage und Fürst Bismarck. — Verhalten der Nationalliberalen und der Opposition. — Die würtembergischen Abgeordneten zum Tabaksmonopol. — Revision der Verwaltungsreform. — Schlußsitzungen des Landtages.] Auf die Initiative Rußlands wird unter einigen Mächten augenblicklich darüber verhandelt, ob es nicht zu empfehlen wäre, die orientalischen Verhältnisse anstatt durch eine Conferenz, durch Separatverhandlungen zu regeln. Rußland ist der Meinung, daß auf diesem Wege eine Einigung besser und rascher zu erzielen sein dürfte, als durch die in Aussicht genommene Conferenz. In diesen Verhandlungen ist der Grund zu suchen, weshalb in den letzten Tagen von dem Zusammentritt der Conferenz weniger die Rede war. Aus den Aeußerungen hiesiger englischer und vornehmlich österreichischer Diplomaten geht jedoch hervor, daß der Plan Rußlands auf entschiedenen Widerstand in London und Wien stößt. Seitens beider Cabinete fordert man den möglichst schleunigen Zusammentritt der Conferenz und in den nächsten Tagen wird ein diplomatisches Actenstück erscheinen, welches die Nothwendigkeit darlegt, Rußland auf den Boden der Konstantinopeler Conferenzen zu verweisen, damit Europa auf Grund der Pariser Verträge von 1856 endlich die Orientfrage schließe. — Der morgigen Debatte über die Stellvertretungsvorlage sieht man in unseren politischen Kreisen mit ungewöhnlicher Spannung entgegen. Der Andrang des Publikums um Tribünenkarten ist eben so groß, als bei Gelegenheit der neulichen Orientdebatte. Nach unterrichteten Mittheilungen hat der Reichskanzler den Entschluß kandgegeben, die Cabinetsfrage zu stellen, falls der Reichstag Miene machen sollte, die Vorlage abzulehnen. Jedenfalls entspricht diese Haltung des Reichskanzlers den Intentionen, welche er betreffs der Lösung der constitutionellen Frage hegt. Er soll über die Zusammensetzung des Hauses nichts weniger als erbaut sein, da keine der Parteien eine solche Stärke besitzt, daß sich die Regierung auf sie allein stützen könnte. Ob damit denjenigen ein Wink gegeben werden soll, die einen Appell an das Land besorgen, wissen wir nicht. Jedenfalls gefallen ihm die parlamentarischen Zustände ebensowenig, wie seinen Gegnern, und daß er dies morgen ohne Umschweife aussprechen wird, glauben Diejenigen versichern zu dürfen, welche in den jüngsten Tagen Gelegenheit hatten, seine Ansichten über die Lage entwickeln zu hören. Nichtsdestoweniger wird der erste Tag der Debatte (wahrscheinlich werden zwei Tage zur Anhörung der Redner aller Parteien nöthig sein) den Erwartungen auf scharfe Controversen nicht entsprechen. Die Mehrheitsredner des Reichstages dürften sich auf sogenannte schöne staatsrechtliche Excursionen beschränken, nicht weil die Vorlage des persönlichen Vordergrundes entbehrt, sondern weil die Mehrheitsfractionen sich des Amendirens der Vorlage enthalten werden. Der Gesetzentwurf wird deshalb allem Anschein nach (vielleicht mit Streichung des § 3, betreffend die Uebertragung der Verantwortlichkeit) in seiner jetzigen Fassung zur Annahme gelangen. Man sagt sich, der einstige Nachfolger des Reichs-Kanzlers wird das Gesetz doch nicht brauchen können und wenn znm Ueberflusse das Centrum keinen Antrag einbringen sollte, welcher darauf berechnet ist, daß das Gesetz nur für die Lebensdauer des gegenwärtigen Reichskanzlers Kraft haben soll, so ist es fraglich, ob die Mehrheit selbst diesem unschuldigen Amendement ihre Zustimmung giebt. Die nationalliberale Fraction wird über den Gegenstand heute Abend nochmals berathen. Die kühle Auffassung der Lage und der Umstand, daß sich die Nationalliberalen über die Tragweite des Gesetzentwurfs keinen Täuschungen hingeben, wird der morgigen Debatte den charakteristischen Stempel aufdrücken. Wie wir hören, wird man den Provocationen der Ultramontanen und Socialdemokraten entgegentreten und so verhüten, daß das Verhältniß des Reichskanzlers zur Mehrheit, das ohnehin durch die letzten Ereignisse etwas gelockert ist, zum offenen Bruch getrieben werde. Das kann die nationalliberale Partei ebensowenig wie die ihr näher stehenden Mehrheitsparteien des Hauses wollen, und so wird es wohl kommen, daß auch der § 3, an dessen Formulirung bekanntlich ein hervorragendes Mitglied der Nationalliberalen theilnahm, weder amendirt noch gestrichen wird. — Die Annahme einiger Journale, daß die würtembergischen Reichstagsabgeordneten in erster Linie dem Tabaksmonopol zuneigen und auf ihr Betreiben hin öffentliche Kundgebungen in ihrem Lande stattfinden, dehnt sich nicht auf sämmtliche würtembergische Abgeordnete aus. Die Abgg. Schwarz, Retter und Yaver sind Gegner des Monopols. — Wenn es die parlamentarische Geschäftslage zuläßt, wird man im Abgeordnetenhause Gelegenheit nehmen, bei dem stellvertretenden Minister des Innern, anzufragen, in welchem Sinne die Regierung die „Revision“ der in den letzten Jahren ergangenen Verwaltungsreformgesetze auffaßt, zu der jetzt wie officiös versichert wird, die Vorarbeiten in vollem Gange sind. Soll doch dieser Quelle zufolge bereits vor einigen Wochen an Staats- und Selbstverwaltungsbehörden, sowie an einzelne „qualificirte Persönlichkeiten“ eine Aufforderung ergangen sein, sich über die Resultate der Wirksamkeit der in den fünf östlichen Provinzen durchgeführten Organisation zu äußern und gewisse „grundlegende Punkte“ zu erörtern. Es ist bekanntlich früher einmal der Verdacht aufgetaucht, daß zu diesen grundlegenden Punkten auch die Zusammensetzung der Kreisausschüsse gehöre, in denen man an gewisser Stelle das gewählte Element gern etwas zurückdrängen möchte. — Das Abgeordnetenhaus tritt am 14. d. M. zusammen. Der Präsident v. Bennigsen hofft, in fünf Tagen die Arbeiten erledigen zu können. Während dieser Woche wird der Reichstag nur sporadisch zu Sitzungen zusammenberufen werden.

[Zur Bevölkerungsstatistik Preußens.] Der preußische Staat besitzt 388 Städte mit 2000 und weniger Bewohnern, 539 Städte mit 2001 bis 5000 Einwohnern, 304 Städte mit 5001 bis 20,000 Einwohnern, 37 Städte mit 20,001 bis 50,000 Einwohnern, 14 Städte mit 50,001 bis 100,000 Einwohnern und 6 Städte mit über 100,000 Einwohnern. — Ferner 53,002 Landgemeinden und Gutsbezirke mit 2000 und weniger Einw., 541 Landgemeinden ꝛc. mit 2001 bis 5000 Einw., 74 Landgemeinden ꝛc. mit 5001 bis 20,000 Einw. und 2 Landgemeinden mit über 20,000 Einwohnern. In den Städten mit weniger als 2000 Bewohnern lebten zusammen 529,536 Einwohner, in den über 2000 bis 5000 Einw. 1,661,533 Personen, in den Städten über 5000 bis 20,000 Einw. 2,805,901 Personen, in den von 20,000 bis 50,000 Einw. 1,092,816 Personen, in den Städten von 50,000 bis 100,000 Einw. 1,028,300 Personen und in den über 100,000 Einwohner 1,673,728 Einwohner. In den Landgemeinden bis 2000 Einw. befinden sich 14,856,257 Personeu, in den von 2000 bis 5000 Einw. 1,520,324 Personen, in den Gemeinden von 5000 bis 20,000 Einw. 532,281 Personen und in den von 20,000 bis 50,000 Einw. 41,708 Personen. Aus diesen Zahlen geht nun folgendes Resultat hervor: 59,77 pCt. von der Gesammtzahl der Bewohner gehören in Preußen den Gemeinden mit 2000 und weniger Einwohnern an, und dann umfassen die Ortschaften von 2001 bis 5000 Einw 12,36 pC.t, die von 5001 bis 20,000 Einw. 12,97 pCt. der Bevölkerung.. Auf die größeren Ortschaften von 20,001 bis 50,000 Seelen fallen nur 4,41 pCt. und von 50,001 bis 100,000 Einw. 3,99 pCt. der Bevölkerung, während in den 6 Großstädten 6,50 pCt. leben. Um diese Zahlen noch übersichtlicher zusammenzufassen, kann man sagen, daß in Preußen in den kleineren Ortschaften 59,77 pCt., in den mittleren 25,33 pCt. und in den großen 14,90 pCt. der Bevölkerung nach der letzten Volkszählung anwesend sind.

[Dem Vorstande der hiesigen jüdischen Gemeinde] ist auf das Gesuch, betreffend die bürgerliche und politische Gleichstellung der Juden in Rumänien mit den dortigen Christen, dieser Tage von dem auswärtigen Amte folgender Bescheid zugegangen:

„Berlin, den 28. Februar 1878.

Die Vorstellung des Vorstandes der jüdischen Gemeinde vom 1. d. Mts. und die derselben beigefügten gleichlautenden Vorstellungen der Vorstände jüdischer Gemeinden in anderen deutschen Städten sind dem Fürsten Reichskanzler vorgelegt worden. Seine Durchlaucht haben von dem Inhalte mit Interesse Kenntniß genommen und mich beauftragt, darauf Nachstehendes ergebenst zu erwidern. Der Herr Reichskanzler wird wie bisher, so auch künftig gern jede geeignete Gelegenheit benutzen, um seine Theilnahme für die Erfüllung der in jenen Vorstellungen dargelegten Wünschen zu bethätigen. Der Zeitpunkt, zu welchem der Versuch einer solchen Einwirkung zu machen sein wird, läßt sich freilich mit Bestimmtheit nicht vorhersehen; sollten indessen d erhandlungen der aus Anlaß der gegenwärtigen Friedensunterhandlungen in Anrege gebrachten Conferenz eine Möglichkeit dazu gewähren, so wird der deutsche Bevollmächtigte alle Bestrebungen unterstützen, welche dahin zielen, daß den Angehörigen jedweden Religionsbekenntnisses in den betreffenden Ländern dieselben echte und Freiheiten zu Theil werden, welche ihnen in Deutschland verfassungsmäßig gewährleistet sind. Ich gestatte mir zugleich die gefällige Vermittelung des Vorstandes der jüdischen Gemeinde zu dem Zwecke ergebenst zu erbitten, damit die vorstehende Erwiderung auch zur Kenntniß der betheiligten Vorstände der jüdischen Gemeinde in ꝛc. gebracht werde.

Der Staats-Secretär des Auswärtigen Amtes.“

Oesterreich.

*** **Wien,** 3. März.*) [Occupation und Creditforderung.] Während die hochofficiösen Blätter, allen voran die alte „Presse“, jetzt die Occupation Bosniens und der Herzegowina mit großer Bestimmtheit als unmittelbar bevorstehend ankündigen, machen sie sich zugleich einerseits die höchst vergebliche und andererseits die höchst überflüssige Mühe nachzuweisen, daß der Einmarsch noch lange keine Besitzergreifung und daß Oesterreich zu demselben berechtigt sei. Was namentlich den ersteren Punkt anbelangt, so ist uns denn doch Graf Andrassy ein

*) Verspätet eingetroffen.

Lobe-Theater.

(Gastspiel des Herrn Helmerding.)

Der Großmeister der norddeutschen Komik, Carl Helmerding, ist wieder bei uns eingekehrt. Leider mischt sich in die Freude, mit welcher wir den verehrten Gast willkommen heißen, diesmal das Gefühl des Schmerzes, denn er ist ja nur zu uns gekommen, um für immer Abschied zu nehmen. Im Vollbesitz seiner physischen und geistigen Mittel zieht sich Helmerding von der Bühne zurück, auf welcher er seit einem Menschenalter Triumphe ohne Gleichen gefeiert hat, und so sehr wir ihm auch die wohlverdiente Ruhe gönnen, so müssen wir doch aufs Tiefste bedauern, daß das deutsche Theater seinen hervorragendsten Vertreter auf dem Gebiete des Humors verliert. Kein Wunder, daß das Lobe-Theater gestern bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war; will doch jeder Freund des Künstlers — und welcher Theaterbesucher wäre dies nicht! — Helmerding noch einmal sehen, sich noch einmal an seinen prächtigen Leistungen erquicken.

Herr Helmerding spielte gestern den Wichtig im „Registrator auf Reisen“, eine seiner Glanzrollen, — eine Phrase, die allerdings bei jeder von ihm gespielten Rolle mit Recht angewendet wird. Die geistige Beschränktheit des Registrators, die Wichtigthuerei, die Ueberhebung gegen seine Untergebenen bei kriechender Unterwürfigkeit gegen seine Vorgesetzten — alle diese Eigenschaften weiß Herr Helmerding zu einem Gesammtbilde von wahrhaft drastischer Wirkung zu vereinigen.

Der Gast wurde von unseren einheimischen Kräften auf das Wirksamste unterstützt und vom Publikum mit Beifall überschüttet. ?

Zelle Nr. 7.

Roman in 3 Bänden, nach dem Französischen bearbeitet von **Elisa Modrach.**

Einleitung.

Zelle Nr. 48.

(Fortsetzung.)

Nachstehenden, seltsamen Artikel fand man am 15. November unter der Rubrik „Gerichtsverhandlungen“, in fast allen Morgenblättern.

„Unsere Leser werden sich noch des in der Rue de Rennes begangenen, geheimnißvollen Verbrechens und der wunderbaren Umstände, unter denen Herr Julius Gardaner, den man allen Anzeichen nach, als den Mörder des Fräulein Clotilde von Lucenay betrachten mußte, verhaftet wurde, erinnern.

„Man wird die Schicklichkeitsrücksichten anerkennen, die uns veranlaßten, bis jetzt mit den Nachrichten, die unsere Reporter eingezogen hatten, zurückzuhalten. Die Ehre zweier Familien war dabei in gleichem Maße auf dem Spiele und wir haben deshalb das Resultat der, am Tage nach dem Verbrechen begonnenen Untersuchung erst abgewartet, um dann Alles, was wir darüber erfahren hatten, zu veröffentlichen.

„Angesichts der unerhörten Thatsachen aber, die sich inzwischen vollzogen haben, halten wir es heute nicht mehr für angemessen, ein längeres Schweigen zu bewahren, ohne uns der Gefahr, für schlecht unterrichtet zu gelten, auszusetzen und wir lassen also unseren Specialberichterstatter, der sich bereits seit längerer Zeit mit Abfassung dieser Artikel beschäftigt, frei sprechen.

„Die Lösung dieser Angelegenheit ist übrigens eine so eigenthümliche, unerwartete, unwahrscheinliche, daß wir nicht zu viel zu sagen glauben, wenn wir behaupten, daß man ihres Gleichen nicht in den Annalen der Justizgeschichte findet.

„Folgendes sind also die Thatsachen in der einfachsten Darstellungsweise:

„Man wird sich erinnern, daß Fräulein Clotilde von Lucenay am 24. September dieses Jahres, gegen zehn Uhr Abends, in einem Hotel in der, nah am Westbahnhofe belegenen Rue de Rennes, ermordet gefunden wurde.

„Das Opfer gehörte einer der ältesten und geachtetsten Familien des Faubourgs Saint-Germain an. Der Herr Baron von Lucenay besitzt in der Nähe von Macon große Güter und man behauptet, daß sein Vermögen sich auf mehrere Millionen beläuft.

„Die Sicherheitspolizei war natürlich durch dieses Ereigniß in die lebhafteste Thätigkeit versetzt und befand sich sofort auf den Beinen. Es gelang ihr auch nach Ablauf von kaum vierundzwanzig Stunden, in Laval Herrn Julius Gardaner, einen jungen, kaum fünfundzwanzig Jahre alten Mann aus den besten Gesellschaftskreisen zu verhaften, da sich aller Verdacht von der ersten Stunde an auf ihn gerichtet hatte.

„Gewisse Einzelnheiten seiner Verhaftung mußten auch die letzten Zweifel an seiner Schuld beseitigen.

„Man fand unter Anderem bei Julius Gardaners Verhaftung noch ein ganz blutbeflecktes Taschentuch bei ihm vor und er leugnete keinen Augenblick, daß er Fräulein von Lucenay erst einige Stunden nachdem das Verbrechen verübt war, verlassen hatte.

„Wir müssen aber hinzufügen, daß Julius Gardaner, trotz dieses Zugeständnisses, dennoch beharrlich seine Unschuld betheuerte und sich bereit erklärte, dem Gerichte alle Aufklärungen zu geben, die man von ihm fordern würde.

„Man transportirte ihn also nach Paris zurück, führte ihn dort erst ins Depot und von da nach Mazas ab, wo das Verhör begann.

„Uebrigens wurden inzwischen schon einige der Ereignisse, die der Katastrophe vorangegangen waren und sie vielleicht sogar beschleunigt hatten, im Publikum bekannt und mit Leidenschaftlichkeit verhandelt.

„Man erfuhr, daß Julius Gardaner, der sich in sehr glänzenden pecuniären Verhältnissen befand, Fräulein von Lucenay gekannt und geliebt hatte und daß sich die Dame ihrerseits nicht ganz unempfänglich für die Huldigungen, die er ihr darbrachte, gezeigt.

„Gardaner ist ein vornehm aussehender, kluger, geistvoller junger Mann und besitzt alle äußeren Vorzüge, die einem jungen Mädchen gefallen und in einem sechszehnjährigen Herzen ein Gefühl der Liebe erwecken können.

„Hatte Fräulein von Lucenay nun dieses Gefühl für ihn? Wir haben darüber kein Urtheil, — darüber herrscht aber kein Zweifel, daß die Aufnahme, die Gardaners Aufmerksamkeiten fanden, seine Liebe allerdings ermuthigen mußten und daß er von dieser Zeit ab alle Rücksicht und Vorsicht außer Acht ließ. Was man darüber auch sagen mag, wie unbestreitbar die socialen Errungenschaften der Männer von 89 auch sein mögen, die Standesvorurtheile sind darum nicht gewichen und ihre unbegrenzte Herrschaft macht sich noch heutigen Tages bei den meisten Vertretern unserer alten Adelsgeschlechter geltend.

„Zu diesen Leuten gehört auch der Herr Baron von Lucenay.

„Es steht uns nicht zu, über seine Handlungen oder den Geist, dem sie entspringen, zu urtheilen; so viel steht aber fest, daß jede Beziehung zu der Bourgeoisie in seinen Augen eine Verirrung ist und daß er von seinem Standpunkte aus die Annäherungen, die in einigen Gesellschaften in Macon zwischen Fräulein von Lucenay und Herrn Julius Gardaner stattgefunden hatten, als eine Schande, ja als eine Entehrung betrachten mußte.

„Er überlegte nicht lange.

„Seine Tochter hatte bereits mehrere Anträge gehabt, — er erwählte also aus der Zahl ihrer Bewerber einen der reichsten und geachtetsten burgundischen Edelleute, verließ Macon plötzlich und begab sich nach Paris, wo in kürzester Zeit die Vermählung stattfinden sollte.

„Julius Gardaner, dessen Hoffnungen durch diesen Schlag gänzlich vernichtet wurden, war auf's Tiefste niedergeschlagen. Da die Entsagung aber eben nicht zu den Haupttugenden der Liebenden gehört und er sich nicht entschließen konnte, seine seligen Träume aufzugeben, folgte er dem Baron von Lucenay nach Paris und versuchte dort, Fräulein von Lucenay zu sprechen.

„Was sich dann zutrug, ist noch immer ein Geheimniß.

„Der Leser wird später den von dem Angeklagten eigenhändig niedergeschriebenen Bericht finden, der mit zu den eigenthümlichsten Schriftstücken dieses Processes gehört.

„Der Angeklagte behauptet, am Tage des Verbrechens erst gegen sieben Uhr Abends in das Hotel zurückgekehrt zu sein und diese Aussage bestätigt die Dienerschaft des Hotels.

„Welches Drama hat sich dann aber, von sieben Uhr bis zu dem Augenblick, wo er das Hotel wiederum verließ, in diesem blutbefleckten Gemache zugetragen?

„Daß Fräulein von Lucenay das väterliche Haus ganz aus eigenem Antriebe verließ, ist vollkommen erwiesen, welche Mittel hat der Angeklagte aber angewendet und welches Gefühl hat er in ihr erweckt, um sie zu diesem Schritte zu vermögen?

„Darüber weiß man nichts. Der Schritt ist aber immerhin so bedeutungsvoll, daß nur ein sehr mächtiger Beweggrund ihn veranlassen konnte.

„Und was hat sich zwischen den beiden jungen Leuten nach Gardaner's Rückkehr zugetragen?

„Gardaner hatte einen bestimmten Entschluß, den er ausführen wollte. Er beabsichtigte, zu fliehen und — Fräulein von Lucenay zu entführen.

„Ist es aber möglich, seiner Aussage, daß die bis dahin vollständig reine, keusche Tochter des Barons von Lucenay, plötzlich die einfachsten Regeln der Sitte und die ehrwürdigen Traditionen ihres Hauses ganz vergessen habe, Glauben zu schenken? — Läßt es sich überhaupt annehmen, daß sie seinem Plane ihre Zustimmung gab?

„Nimmermehr! — Wir vermuthen vielmehr, daß sie sich im entscheidenden Augenblicke bestimmt geweigert hat, Gardaner zu folgen — daß der Letztere aber, als er sich in seiner Hoffnung getäuscht sah, ganz die Herrschaft über sich selbst verlor — und daß Liebe, Verzweiflung und Eifersucht seinen Geist bis auf's Aeußerste erregten und sein Herz verwirrten und empörten. — Es muß sich dann ein Schwindel seiner bemächtigt haben. Fräulein von Lucenay weigerte sich, die Seine zu werden, der Gedanke, sie einem Anderen zu überlassen, war ihm unerträglich und deshalb — das Ende des traurigen Auftritts läßt sich nach dem eben Gesagten leicht errathen.

besserer Zeuge als selbst die „Presse“: ein Einmarsch, ausgeführt durch einen Minister, der die bloße Occupation schlechtweg „Unsinn“ nennt und „gar nicht daran zu denken“ erklärt, dürfte denn doch einer Annexion so ähnlich sehen, wie ein Ei dem andern! Mit solchen Späßen und Ausflüchten also beseitigt man nicht, wie die „Presse“ meint, die sehr ernsten Bedenken, ob es denn für Oesterreich ein Glück sei, noch mehr passive Provinzen zu erwerben und ob eine so beträchtliche Vermehrung des slavischen Elementes nicht unvortheilhaft auf das Gleichgewicht der Nationalitäten im Innern der Monarchie einwirken könne? Dagegen die Berechtigung Oesterreichs, Ruhe an seinen Grenzen zu schaffen, nachweisen, das heißt eine offene Thüre einstoßen. Aber nicht blos die Berechtigung, auch die Pflicht das zu thun, hatten wir schon vor zwei Jahren, als alle sechs Signatairmächte mit sammt der Pforte über die Pacificirung der beiden Provinzen durch die Andrassy'sche Reformnote einig waren, die Diplomatie sich aber der Heuchelei nicht scheute, vor dem unbesiegbaren Veto der Bandenführer zurückweichen zu müssen, das General Rodic von der Zusammenkunft mit den Insurgentenchefs in Castelnuovo überbrachte. Und dann noch eins: Bemerken Sie, mit welcher Heftigkeit und doch auch wieder mit welchem Vertrauen die Belgrader Blätter und Regierungsmänner Rußland bestürmen, es müsse und werde den Serben zum Danke für die Einfädelung des Krieges von 1876 Bosnien verschaffen. Nun vergegenwärtigen Sie sich die Situation: Bulgarien vom Schwarzen und Aegäischen Meere bis über Sofia hinaus eine russische Provinz; unmittelbar daran sich anschließend als zwei unabhängige Staaten Serbien und Montenegro, die beide gar nicht anders können, als auf die Realisirung jener Kriegsproclamationen vom Juli 1876 hinarbeiten, worin Milan Bosnien und Nikita die Herzegowina forderte. Gewiß ... Oesterreich wird auch damit fertig werden, so wie mit der ganz anderen Attractionskraft, die fortan ein selbstständiges Rumänien auf unsere Siebenbürger und südungarischen Walachen ausüben muß. Aber ist das eine Lage, die wir Grund hatten, selbst schaffen zu helfen, als wir vor einem Jahre blos den Finger auf den Pariser Vertrag zu halten brauchten, um den Krieg unmöglich zu machen? oder soll uns die geplante Annexion einen Ersatz dafür bieten, daß wir einen durchaus friedlichen Nachbar verloren haben? Was die Creditforderung des Grafen Andrassy betrifft, so ist an eine gemeinsame Abstimmung nicht zu denken: die Bewilligung soll ja auch ein Vertrauensvotum sein — darf also doch nicht den 70procentigen Deutschen durch die 30procentigen Magyaren octroyirt werden. Auch ist ein solcher Act der Gehässigkeit gar nicht nöthig, da in der erbländischen Delegation eine schwache Majorität ebenfalls sicher ist. Die 20 Pairs und 7 Polen brauchen ja nur noch 4 Stimmen, da es 60 Delegirte giebt.

⁂ **Wien**, 4. März. [Nach dem Friedensschlusse.] Die Nachricht von der thatsächlich erfolgten Unterzeichnung des Friedens hat die Börse momentan ein wenig beruhigt; aber wirklich nur ein wenig und nur vorübergehend. Der Artikel der „Times“, welcher betonte, daß Rußland sich nunmehr mit Europa auseinanderzusetzen habe, führte ihr ja gleich wieder zu Gemüthe, daß jetzt erst die eigentlichen Schwierigkeiten beginnen für jene beiden Mächte, denen es eine Existenzfrage ist, Rußland nicht ausschließlich den Orient nach einer Art Monroe-Doctrin beherrschen zu sehen. Ob die Conferenz zu Stande kommt oder nicht; ob sie wirklich, wie es heute heißt, in Berlin und noch im Laufe des März eröffnet wird; ob Graf Andrassy sich in Person dorthin begiebt, das Alles sind Dinge, die ganz in den Hintergrund treten gegen das Eine, von Niemandem mehr anzuzweifelnde Factum, daß es gegenwärtig der Friede von San Stefano ist, der die ganze Situation beherrscht. Kein Unbefangener kann sich darüber täuschen, daß von einem Tractate, der in Petersburg mit solchem Aplomb als „Befreiung der Christen von muselmännischem Joche“ und als Seitenstück zur Aufhebung der Leibeigenschaft verkündet ward, der Czar auch nichts von irgend welcher Bedeutung mehr ändern lassen darf, selbst wenn er es wollte. Nicht nur kann von dem Pariser Tractate nicht mehr die Rede sein; die Conferenz wird auch, vorbehaltlich vielleicht einiger kleiner Rectificationen, die der Czar sich etwa aus Courtoisie gefallen läßt, weil „es ihm nichts schadet und den Anderen eine Freude macht,“ sich auf die harmlose Mission beschränken, auf den russisch-türkischen Separatfrieden das Siegel der europäischen Sanction zu drücken. Zwischen diesem Acte der Unterwerfung und einer Kriegserklärung liegt jetzt die Wahl für jene Mächte, die den Separatfrieden nicht acceptiren und ebensowenig die orientalische Frage nach dem Grundsatze „beati possidentes“ in ihrem gegenwärtigen Bestande „versumpfen“ lassen können. Nach Allem nun, was wir bis jetzt von dem Frieden hören, sind Englands Interessen — durch den Verzicht auf die Auslieferung der Flotte und auf die Verpfändung des egyptischen Tributes für die Kriegsentschädigung derartig sorgsam geschont, daß unsere Officiösen sich schon bedenklich fragen, ob denn John Bull's Rüstungen jetzt nicht alsbald nachlassen werden. In der Begrenzung Bulgariens sollen zwar auch Oesterreich einige Concessionen gemacht worden sein, insofern als weder Salonicht noch Adrianopel dazu gehören. Allein Graf Andrassy fordert mehr, viel mehr: Bulgarien dürfe überhaupt nur bis an den Balkan gehen, südlich des letzteren könne höchstens administrative Autonomie unter directer türkischer Herrschaft Platz greifen — besonders aber könne Oesterreich keine russische Occupation in Bulgarien dulden, in keinerlei Stärke und in keinerlei Form. Giebt Rußland da nicht nach, so bleibt uns nur der Appell an die ultima ratio regum und im Falle des Sieges das fast unlösbare Problem, die Pforte zu neuem Leben zu galvanisiren, „verantwortliche Herausgeber der Zustände auf der Balkanhalbinsel“ zu werden ... oder uns, Rußland gegenüber, in das „beati possidentes“ bongré malgré zu fügen!

Italien.

Rom, 27. Febr. [Ueber die Stellung der Regierung zu den Parteien] schreibt man der „N.-Z.“: Der Tod Victor Emanuels und Pius IX. drängte jedes andere Interesse an den italienischen Zuständen so sehr in den Hintergrund, daß ich nur beiläufig hier und da der parlamentarischen Lage gedenken konnte. An der Schwelle der Parlamentseröffnung halte ich es aber doch für nothwendig, darauf zurückzukommen, weil es in mehrfacher Hinsicht auch Deutschland nahe berührt, ob in Italien eine gegen Deutschland wohlgesinnte Partei an der Regierung ist. Mau kann mit Recht gegen das Schicksal dieses oder jenes Ministeriums gleichgiltig sein, nicht aber gegen das Schicksal einer politischen Partei, wenn man weiß, daß derselben eine andere gegenübersteht und ihr im Amt folgen würde, deren Ansichten über auswärtige und kirchliche Politik mit der deutschen Politik nicht im Einklang stehen.

Meine schon vor zwei Jahren ausgesprochene Besorgniß, daß das Ministerium nicht im Stande sein würde, die ungeheure Majorität, welche die Wahlen ihm gaben, zu leiten und zusammenzuhalten, hat sich schnell genug bestätigt; doch ungeachtet aller Meinungsdifferenzen vegetirte diese heterogene Majorität fort, bis die vom ersten Ministerium Depretis abgeschlossenen Eisenbahnconventionen den Rücktritt Zanardelli's herbeiführten. Diese erste Störung brachte das ganze Parteigefüge ins Schwanken; die Opposition richtete sich zuerst gegen Nicotera, erzwang moralisch auch dessen Rücktritt und nöthigte Depretis, eine Umbildung des Ministeriums zu versuchen, zu welcher jene Opposition nicht zugezogen wurde und bei welcher die Partei als solche nichts gewann als den Eintritt Crispi's in das Ministerium.

Die außerordentlichen Ereignisse, welche seit zwei Monaten Italien in Athem halten, zogen die Vertagung des Parlamentes nach sich und diese gab dem Ministerium Zeit und Anlaß, eine Reconstitution seiner Majorität zu versuchen. Was auch die Zeitungen davon sagen mögen, eine wirkliche Einheit aus so verschiedenartigen Elementen mit den verschiedensten politischen und ökonomischen Ansichten herzustellen, scheint mir ein vergebliches Beginnen. Es kann sich auf diese Weise allerdings eine Majorität für eine bestimmte Frage bilden, aber eine festgeschlossene, auf Grund der Gemeinsamkeit politischer und ökonomischer Prinzipien gebildete Partei wird dies kaum sein, und deshalb glaube ich, daß dem Ministerium besser gedient wäre, wenn es sich mit einer kleinen, aber sicheren Majorität von 15 bis 20 Stimmen begnügte, als wenn es jene vielköpfige Menge durch Concessionen jeder Art zusammenzuhalten suchte, wodurch schließlich die ganze Partei ruinirt würde.

Die Frage des Eisenbahnbetriebes durch den Staat oder durch Privatgesellschaften bleibt nach wie vor die Axe, um welche sich scheinbar die ganze innere Politik Italiens dreht. Sie hat die Gruppe Cairoli von der ministeriellen Linken getrennt und sie den Ansichten der Rechten genähert, mit welcher sie kaum einen politischen Gedanken gemein hat, sie hindert auch eine Verständigung der verschiedenen Fractionen über ein ersprießliches Arbeitsprogramm der Regierung. Es ist überaus leicht zu fordern, daß das Ministerium die Conventionen aufgebe, wenn es nur nicht gar so schwer wäre, eine andere Lösung zu finden, nachdem die Linke mit dem ausgesprochenen imperativen Mandat zur Regierung kam, den Eisenbahnbetrieb der Privatindustrie zu wahren. Von Depretis fordern, daß er die Eisenbahnconventionen aufgebe, die Eisenbahnen provisorisch in Staatsbetrieb übernehme und dadurch das Programm der Rechten verwirkliche, scheint mir denn doch eine zu starke Zumuthung zu sein, als daß man sie einem im parlamentarischen Leben ergrauten Manne stellen könnte. Ginge er aber darauf ein, so hätte nicht blos er persönlich, sondern die ganze Partei, die ihn ans Staatsruder brachte, abdicirt und jede Existenzberechtigung verloren. Eine Verständigung mit der Gruppe Cairoli auf dieser Basis wäre für die Linke ein Selbstmord, welchem auf alle Fälle ein Sturz des Ministeriums durch ein Parlamentsvotum vorzuziehen wäre.

Dagegen ist aber eine Auseinandersetzung des Ministeriums mit den Dissidenten der Linken in Bezug auf andere politische, administrative und Steuerreformen ohne Nachtheil für die Partei sehr gut möglich. Anlangend das Wahlgesetz, so dürfte die radicale Linke von der Forderung des allgemeinen Stimmrechts wohl abgehen und sich mit einer Erweiterung des Wahlrechts mittels der Herabsetzung des Alters, des Wahlcensus und der Wahlberechtigung aller des Elementarunterrichts theilhaftig gewordenen Staatsbürger zufrieden geben. Eine Reform des Gemeindegesetzes im Sinne der Erweiterung der rechtlichen Attributionen der Gemeinde und der administrativen Decentralisation, die Herabsetzung der Mahl- und Salzsteuer und die Deckung des dadurch bedingten Ausfalles in den Staatseinnahmen mittels der Erhöhung einiger anderen, die Gesammtheit weniger drückenden Steuern liegt ebenso in der Absicht des Ministeriums als der Dissidenten, und es wird wesentlich nur von der Fassung der hierauf bezüglichen Gesetzentwürfe abhängen, sie im Parlamente durchzubringen. Ueber die auswärtige und kirchliche Politik scheint die Meinungsverschiedenheit innerhalb der Majorität im Wesentlichen auch nicht so bedeutend zu sein, um eine momentane Verständigung zu hindern.

Gleichwohl will diese Verständigung nicht zu Stande kommen, und je mehr darüber verhandelt wird, desto mehr erweitert sich die Kluft, welche die einzelnen Fractionen von einander und vom Ministerium trennt. Ich möchte den Grund davon weniger in dem Mangel an gutem Willen, als in dem allgemeinen, wenn auch nicht zugestandenen Bewußtsein finden, daß die politische Grundlage der alten Parteien, welche man zur Ehre der Fahne nicht aufgeben mag, durch die Zeit und die Ereignisse abhanden gekommen und eine neue noch nicht gefunden ist. Darin liegt nun eben

---

„Wie dem nun auch sei, Julius Gardaner war also verhaftet worden und wir müssen zugestehen, daß er seine Haltung in den verschiedenen Verhören, die er zu bestehen hatte, keinen Augenblick geändert.

„Er zeigte nirgend eine Unsicherheit und Zweideutigkeit in seinen Antworten und bekundete stets den aufrichtigsten Schmerz.

„Sein Hauptgedanke schien unbedingt, auf irgend eine Weise zu ergründen, ob Fräulein von Lucenay ihren Wunden erlegen sei oder nicht.

„Und warum das?

„Fürchtete oder hoffte er, daß sie todt war?

„So standen die Dinge, als die Confrontation stattfinden sollte.

„Der einzige Punkt, über den durchaus kein Zweifel herrschen kann, ist die tiefe Liebe, die der unglückliche junge Maun zu Fräulein von Lucenay hegte.

„In seinen Jahren berücksichtigt man den Unterschied der Stände nicht.

„Gardaner schien vermöge seiner Jugend, seines Reichthums und seiner Fähigkeiten unbedingt berufen, einst eine hervorragende Stellung einzunehmen. Die modernen Ideen erheben sich vollständig über die Vorurtheile der Geburt und so hatte er also, ohne daß man ihn der Ueberhebung zeihen kann, vollkommen das Recht, sich um die Hand des Fräulein von Lucenay zu bewerben.

„Er gab sich seiner Neigung denn auch ganz rückhaltlos hin und sie schien sogar am Tage nach der Katastrophe erst in ihrer ganzen Gluth und Größe hervorzutreten.

„In dieser Gemüthsverfassung wurde er nach dem Hotel des Barons von Lucenay transportirt und vor die leblose Gestalt des Fräuleins von Lucenay geführt.

„Dieser Anblick beraubte ihn seiner letzten Kraft; er wurde sofort todesbleich, stieß einen Schrei des Entsetzens aus und stürzte ohnmächtig zu Boden.

„Man brachte ihn bewußtlos nach Mazas zurück und dort war er einige Tage, ganz in sich gekehrt, mit starrem Blick, von einer Stumpfheit befallen, die fast an Wahnsinn grenzte.

„Während der fortdauernden Untersuchung war die Polizei indessen auch nicht unthätig gewesen.

„Angesichts der Thatsache, daß Gardaner beharrlich läugnete, war sie zu dem Schluß gekommen:

„Daß der Angeklagte entweder schuldig sei und die Verhandlungen in ihrem Verlaufe seine Verhaftung rechtfertigen mußten, oder daß er unschuldig sei und es darauf ankam, die wirklichen Verbrecher zu ermitteln.

„Die letztere Annahme war die weniger wahrscheinliche; aber es giebt Polizeiagenten, die sich nicht von den Schwierigkeiten, die sich ihnen in den Weg stellen, zurückschrecken lassen und diese Angelegenheit war gerade einem derartigen Beamten übergeben. Sein Name war Mauguin und er besaß, neben einem wahrhaft werkwürdigen Witterungsvermögen in seinem Berufe eine Hartnäckigkeit und Ausdauer, über die sich Spitzbuben und Mörder oft bitter zu beklagen hatten.

„Dieser Agent ließ es nicht bei den ersten, oberflächlichen Ermittelungen bewenden, sondern stellte tiefere Nachforschungen an, die weit über die äußeren Grenzen seines Berufes hinausgingen. In dem Falle, daß Gardaner unschuldig war, unterlag es keinem Zweifel, daß das Verbrechen von einem Bewohner des Hotels oder wenigstens unter dessen Mitwirkung begangen worden war.

„Der Wirth des Etablissements, sowie seine zahlreiche Dienerschaft, waren von vorne herein frei von jedem Verdacht gewesen.

„Es blieb also nur übrig, dasselbe in Betreff der Reisenden, die sich während des Ereignisses im Hotel befunden hatten, festzustellen.

„Es waren deren drei, wovon zwei Paris bereits, der Eine am Morgen des Tages, der Andere, kurz vor Entdeckung der That, verlassen hatten.

„Einige auffallende Eigenthümlichkeiten, welche über diese beiden Letzteren berichtet worden waren, hatten das lebhafteste Interesse der Agenten erweckt und man beeilte sich, ihre Namen festzustellen.

„Der Eine hieß Tourdeux und wohnte in Charleroi in Belgien.

„Der Andere hatte sich als ein Baron von Landrec ausgegeben und war deutschen Ursprunges.

„Das, demjenigen Zimmer, in dem der Mord des Fräulein von Lucenay vollzogen war, zunächstbelegene Gemach, war von Tourdeux bewohnt gewesen und diese Thatsache würde schon allein Mauguin's Aufmerksamkeit erregt haben, wenn nicht noch andere, gewichtigere Anzeichen den Verdacht, den er sofort auf ihn hatte, sehr bestärkt hatten.

„Tourdeux hatte nämlich am Morgen des Tages, an dem das Verbrechen verübt war, seine Rechnung bezahlt, dabei aber bemerkt, daß er aller Wahrscheinlichkeit nach durch unvorhergesehene Ereignisse veranlaßt werden würde, seine Abreise zu verschieben und gebeten, daß man ihm aus diesem Grunde, sein Zimmer bis zum nächsten Morgen reservire.

„Sehr auffallend war es, daß man, wie dem Kellner erst später einfiel, als man gegen Mittag des genannten Tages das Zimmer öffnen wollte, den Schlüssel nirgends finden konnte. Er war vollständig verschwunden und man fand ihn Abends und zwar im Thürschlosse steckend, vor.

„Mauguin hielt diesen Vorfall für höchst beachtenswerth und reiste noch an demselben Abende, als ihm davon Mittheilung gemacht worden war, nach Charleroi ab.

„Tourdeux war in den Kohlendistricten sehr bekannt und er fand ihn ohne alle Schwierigkeiten auf. Er war ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, sehr thätig und unternehmend und seit fünfzehn Jahren bei einer großen Anzahl von Unternehmungen, von denen die einen glückten, während die anderen einen Theil seines Vermögens aufrieben, betheiligt. Man schilderte ihn als etwas ausschweifend; er hatte auch seine Zahlungen nicht immer pünktlich geleistet, aber im Ganzen war sein Ruf doch immerhin nicht allzu schlecht und Viele hätten sich vollständig damit begnügt.

„Schließlich sagte man, daß er eben im Begriffe stehe, sich in eine große Speculation einzulassen, um derentwillen er sich nach Amerika begeben müsse und daß seine Reise nach Paris den Zweck gehabt habe, dort die dazu erforderlichen Summen aufzubringen.

„Mauguin suchte ihn unter dem Vorwande, wegen Silberminen mit ihm Rücksprache zu nehmen, auf; er unterhielt sich lange mit ihm und brachte schließlich auch das Gespräch auf seine Pariser Reise. Tourdeux hatte aber unbedingt keine Veranlassung in Bezug darauf etwas zu verheimlichen, denn er erzählte alle seine Erlebnisse mit der bewunderungswürdigsten Offenheit.

„Mauguin kehrte also nach Paris zurück und begab sich nun auf die Fährte des Baron's von Landrec.

„Verschiedene Unvorsichtigkeiten, die dieser begangen hatte, brachten ihn zu dem Schlusse, daß sein Baronstitel am Ende nicht ganz echt sei und er beeilte sich, ihm, da er bereits nach Homburg abgereist war, dahin zu folgen.

„Der Baron war ein Spieler.

„Mauguin fand ihn an einem Trente-et-quarante-Tische, wo er mit wahrhaft kindlicher Ruhe und Sorglosigkeit große Summen verspielte.

„In Homburg, unter Spielern, wird man sehr schnell miteinander bekannt und schon an demselben Abende bei Tische kannte Mauguin alle Geheimnisse des Barons.

„Herr Friedrich von Landrec war einfach ein diplomatischer Agent aus Berlin, der den Auftrag hatte, die fremden Regierungen zu beobachten!

„Mauguin verfolgte ihn nicht weiter.

„Es blieb nun nur noch übrig, den dritten Reisenden, der Paris erst am Tage nach dem Verbrechen verlassen hatte, auszukundschaften.

„Er war ein Florentiner, Namens Urbino Mercanti.

„Als der Agent sich eben anschicken wollte, ihm zu folgen, ereignete sich der unerhörte Vorfall, über den wir nun noch zu berichten haben.

„Auf diese Lösung war Niemand gefaßt.

„Als der Gefängnißwärter am Freitag Morgen, wie gewöhnlich, in die Zelle des Angeklagten getreten war, um ihm und seinem Genossen den Wasserkrug und das traditionelle Brot zu bringen, bemerkte er zu seinem höchsten Erstaunen, daß Gardaner verschwunden war und daß sein Genosse, in tiefen Schlaf versunken, auf seinem Bett lag und schnarchte.

„Das war unglaublich!

„In Mazas eine Flucht aus einer Doppelzelle!

„Das war noch nie dagewesen.

„Im nächsten Augenblick befand sich das ganze Personal auf den Beinen.

„Man rüttelte Gardaner's Genossen, der nur mit großer Mühe zu erwecken war, heftig aus dem Schlafe; aber er vermochte dennoch erst, nachdem er den Kopf in kaltes Wasser gesteckt hatte, die ihm vorgelegten Fragen zu beantworten.

„Er erinnerte sich keines auffallenden Ereignisses.

„Das Einzige, dessen er sich bewußt war, war, daß er am vorhergehenden Abende, nachdem er mit Gardaner sein Mahl eingenommen hatte, plötzlich fühlte, wie seine Augenlider sich senkten und eine bleierne Schwere seine Glieder umfing, so daß er sich kaum bis zu seinem Lager schleppen konnte.

„Das war Alles.

„Er hatte die ganze Nacht hindurch geschlafen und hätte auch den Tag noch schlafend verbracht, wenn man ihn nicht so gewaltsam erweckt hätte.

„Die Sache stand also fest, daß Gardaner ihm, um sich eines lästigen Zeugen zu entäußern, einen Schlaftrunk eingegeben hatte.

„Woher aber hatte er diesen Schlaftrunk und wie hatte er seine Flucht ermöglicht?

„Im Augenblicke, wo wir diese Zeilen niederschreiben, befinden sich alle Geschwader der Sicherheitsbehörde auf den Beinen.

die Schwäche der Linken sowohl als der Rechten und die Ursache der Versumpfung des ganzen politischen Lebens in Italien. Hätte Sella den Muth gehabt, mit ganz unhaltbar gewordenen Tendenzen und Traditionen der Rechten zu brechen und aus den liberalen und verständigen Elementen der Rechten, des Centrums und der Linken eine neue Partei mit weiten politischen, administrativen und ökonomischen Gesichtspunkten zu bilden, so hätten augenblicklich alle Fractionen der alten Parteien Stellung nehmen müssen. Aber Sella hatte diesen Muth nicht, und so blieb Alles beim Alten, da die Linke, so lange eine ihrer Fractionen am Staatsruder ist, den nothwendigen Anstoß zu einer solchen Umgestaltung zu geben entweder für überflüssig hält oder nicht im Stande ist.

Dies scheint mir in Kürze die augenblickliche parlamentarische Lage zu sein. Die lange Vertagung des Palaments hat sie nicht gebessert, obwohl seit einigen Tagen die Luft von Gerüchten von der mehr oder weniger vollständigen Verständigung und andererseits von einem definitiven unheilbaren Bruche zwischen dem Ministerium und den Dissidenten schwirrt. Wir werden ja bald sehen, wie die Dinge in der Kammer sich gestalten werden.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 2. März. [Aus der Deputirten-Kammer. — Schimpfrede Cassagnac's. — Aus dem Senat. — Clovis Hugues. — Duelle.] Die gestrige Sitzung der Kammer läßt sich nicht erzählen, sie dauerte etwa 7 Stunden und die letzten 5 Stunden waren ein unaufhörlicher Tumult. Paul de Cassagnac hat seinen Zweck erreicht. Er brachte die Mehrheit in Harnisch. Wie man weiß, sprach er über die Wahl Billiotti im Vaucluse-Departement. Aber sie war für ihn nur ein Vorwand und im Grunde kam es ihm nur darauf an, die Einigkeit der sogenannten conservativen Fractionen darzuthun und vor Allem die Republikaner zu beschimpfen. In der unparlamentarischen Schimpfrede hat er denn auch wirklich das höchste geleistet, zur großen Freude der Rechten, die ihn mit beständigem Beifall unterstützte. Der Präsident Grévy nannte seine Rede ironisch einen Cursus der Universalgeschichte vom bonapartistischen Standpunkte aus und versuchte ein Dutzend Mal vergebens, den Redner bei der Sache zu halten. Er rief ihn drei Mal zur Ordnung und hätte ihn ebensogut zwanzig Mal zur Ordnung rufen können. Wenn die Kammer Paul de Cassagnac das Wort entzogen hätte, so wäre das Jedem billig erschienen. Aber der Präsident erklärte, daß man wisse, wie die Aeußerungen Paul de Cassagnacs aufzufassen seien und die Mehrheit hatte sich vorgenommen, auf die Declamationen des bonapartistischen Redners keine Rücksicht zu nehmen. Sie blieb auch diesem Vorsatze treu, so lange Cassagnac eben nur auf die Mehrheit schimpfte. Die Sache änderte sich ein wenig, als der Redner sich an dem Präsidenten der Republik vergriff. Cassagnac erklärte, daß er und seine conservativen Freunde an der Unternehmung des 16. Mai keinen Antheil gehabt hätten. Diese Unternehmung sei eine ebenso verbrecherische als einfältige gewesen. Verbrecherisch und einfältig nämlich in ihrer Ausführung. Sie sei übrigens das persönliche Werk Mac Mahons. Ja, wenn er, Cassagnac, die Gewalt in Händen gehabt hätte, so ständen die Dinge heute anders. Die Kammer hätte keine republikanische Mehrheit und Gambetta wäre nach seinem bekannten Ausspruch: „Unterwerfung oder Abdankung“ von den Gendarmen am Kragen gefaßt worden. Statt dessen hat man es so weit kommen lassen, daß jetzt die Conservativen von der republikanischen Mehrheit der Kammer systematisch unterdrückt werden. In dieser Weise fuhr der Redner zwei Stunden lang fort, jeden Augenblick von dem Präsidenten unterbrochen. Endlich drohte Grévy doch, ihm das Wort zu entziehen, wenn er nicht zur Sache komme, und Cassagnac sprach von der Wahl im Vaucluse, aber blos, um den Concurrenten Billiotti's, den Republikaner Gent zu verdächtigen, indem er mit allerlei verschleierten Anspielungen zu verstehen gab, daß Gent sich durch eine schimpfliche Handlung die Verachtung seiner Mitbürger zugezogen habe. Jetzt gerieth die Mehrheit außer sich. George Perin forderte den Redner ungestüm auf, seine Anklage zu präcisiren, damit man die Verleumdung widerlegen könne. Paul de Cassagnac erwiderte, er sei dazu bereit, aber die Kammer müsse dann bei verschlossenen Thüren weiter verhandeln. Es gab einen furchtbaren Lärm. Die einen wollten die geheime Sitzung, die anderen wollten sie nicht; aber der Präsident legte sich ins Mittel und erklärte, daß man schon zu viel von einem Manne gesprochen habe, der sich gegen solche Angriffe auf der Tribüne nicht vertheidigen könne. Die Würde der Kammer verbiete solche Discussionen. „Sagen Sie lieber, rief Paul de Cassagnac, daß das Interesse der Mehrheit sie verbietet“, welche Aeußerung natürlich einen Ordnungsruf zur Folge hatte. Bemerken wir hier in Paranthese, daß Cassagnac auf einen Vorfall anspielte, welcher ins Jahre 1836 zurückfällt. Das Gerücht beschuldigte damals Gent einer schimpflichen Handlung und als dieser Republikaner später im Jahre 1848 Commissar der provisorischen Regierung wurde, ließ er durch ein aus Legitimisten und Republikanern gebildetes Ehrengericht feststellen, daß das Gerücht ihn verleumdet habe. Cassagnac führte darauf seine Rede in demselben Stil zu Ende und da er nicht von der Wahl Billiotti's gesprochen hatte, so sprach nun ein Republikaner Alb. Joly von derselben, zum Unglück für Billiotti. Wenn in ganz Frankreich vor dem 14. October die officielle Wahlpression geübt worden, so ging es doch bei den Wahlen im Vaucluse noch ganz besonders zu. Dort wurden die republikanischen Wahlzettel aus den Urnen gestohlen und die Betrügerei wurde im großartigsten Maßstabe betrieben. Billiotti vertheidigte sich, nachdem er vergebens einen Aufschub bis zum folgenden Tage verlangt hatte. Die Mehrheit wollte ein Ende machen. Aber als man schließlich um 9 Uhr Abends zur Abstimmung über die Giltigkeit der Wahl schritt, zeigte sich, daß die Kammer nicht mehr beschlußfähig war. Das Votum ist also auf heute verschoben worden. Um die Flüchtlinge zu bestrafen, beschloß man die Namen aller Deputirten, welche noch zugegen waren, im „Amtsblatte“ zu veröffentlichen. — Der Senat hat sich bis Donnerstag vertagt, um der Commission für das Generalstabs-Gesetz Zeit zur Umgestaltug ihres Projects zu lassen, denn durch die vorgestern erfolgte Annahme des Amendement Billiotti's ist das ganze Project in Unordnung gebracht worden. Das rechte Centrum des Senats ist noch nicht dahin gelangt, sich neu zu constituiren; die bisherigen Unterhandlungen haben die Frage offen gelassen, ob man ein geschlossenes rechtes Centrum bilden soll oder ein offenes, d. h. ein solches, zu welchem die Constitutionellen, als d'Audiffret-Pasquier, Bocher, Lambert Saint-Croix, Zutritt hätten. Die Entscheidung ist bis nach den Fastnachtstagen verschoben worden. — Es scheint gewiß, daß morgen in Marseille der ultra-radicale Clovis Hugues zum Deputirten gewählt wird. In Marseille, wie in Paris wollen die Intransigenten, die zum Glück nur den kleinsten Theil der republikanischen Partei bilden, keine Vernunft annehmen. Clovis Hugues ist nur dadurch populär geworden, daß er den Redacteur eines bonapartistischen Blattes von Marseille im Duell getödtet hat. Sein republikanischer Nebenbuhler Camille Pelletan, einer der talentvollsten Redacteure des Pariser „Rappell“, hat die Unmöglichkeit erkannt, neben Clovis Hugues aufzukommen hat daher seine Candidatur zurückgezogen. — Der Kronprinz Rudolf tritt heute Abend über Berlin seine Rückreise nach Wien an. Er hat die kurze Dauer seines hiesigen Aufenthalts gut benutzt und hat alle bedeutenden Pariser Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen. — Gestern ist im Vaudeville das neueste Stück Sardou's „Les Bourgeois de Pontarcy“ mit großem Erfolg in Scene gegangen. Das Stück ist halb Lustspiel (mitunter beinahe bis zur Posse gehend) und halb Drama; Lustspiel in den zwei ersten und Drama in den drei letzten Acten. Der dritte und vierte Act gehören zu dem Ergreifendsten, was Sardou geschrieben hat. Die Darstellung ist eine ganz vollendete zu nennen.

P. S. Unter den zahllosen Zwischenfällen der gestrigen Sitzung ist ein heftiger Wortwechsel zwischen Paul de Cassagnac und dem Deputirten Thompson hervorzuheben, in Folge dessen Thompson gestern Abend Paul de Cassagnac seine Zeugen geschickt hat. Cassagnac hat das Duell angenommen und dasselbe fand heute Nachmittag, wie man sagt, in der Umgebung von St. Germain statt, wir wissen noch nicht mit welchem Resultat. Die Zeugen Cassagnac's sind de la Rochette und Dariste, diejenigen Thompson's Alb. Joly und A. Prouet; als Waffe ist der Degen gewählt worden. Es geht das Gerücht, daß auch Gent eine Herausforderung an Cassagnac gerichtet hat. Dies Duell scheint jedoch zu unterbleiben.

⊙ **Paris**, 3. März. [Aus der Deputirtenkammer. — Interpellation Granier's aus Cassagnac. — Wahlprüfungen. — Das Duell Cassagnac-Thompson. — Jahresfeier der Commune. — Todesfall.] Nach Cassagnac dem Sohn ist gestern Cassagnac der Vater aufgetreten. Während Paul de Cassagnac sich in einem Gehölz unweit Saint-Germain mit dem Republikaner Thompson schlug, interpellirte Granier de Cassagnac den Minister des Innern über die Ernennung des Bürgermeisters von Aignan in Gers. Dieser Bürgermeister ist ein Republikaner und die Mehrheit des Gemeinderaths ist im Gegentheil conservativ. Cassagnac beschuldigte also den Minister, der öffentlichen Meinung und dem allgemeinen Stimmrecht Gewalt angethan zu haben. Aehnliche Fälle seien in andern Departements vorgekommen und ein solcher Mißbrauch der Gewalt könne nur die Beschwichtigung des Landes verhindern. Der Minister antwortete, wenn er einen Bürgermeister ernannt hätte, welcher ein Conservativer im Sinne des Vorredners, d. h. ein Feind der Republikaner und der bestehenden Regierung wäre, so würde Cassagnac sich nicht beklagt haben, aber er würde ihn, den Minister ausgelacht haben. Es ist noch nicht lange her, daß die Freunde des Interpellanten die Absicht ankündigten, bis zur äußersten Grenze der Gesetzlichkeit zu gehen. Die jetzige Regierung wird nie so weit gehen, aber man kann nicht von ihr verlangen, daß sie ihre Feinde ans Ruder bringe. Ist übrigens Granier de Cassagnac wirklich der Wortführer der conservativen Partei? Der Minister zweifelt daran. In Aignan haben die wahren Conservativen, welche die Mehrheit des Gemeinderaths bilden, dem neuen Bürgermeister ihre Unterstützung zugesagt, denn auch sie gewinnen Vertrauen zu der jetzigen Regierung und sie haben Recht, denn seit langer Zeit hat man in Frankreich keine so starke, auf der allgemeinen Zustimmung der Nation beruhende Regierung gesehen (lebhafter Beifall links) und vergebens suchen die reactionären Salons die Meinung zu erwecken, daß man noch einmal zu den früheren Zuständen zurückkehren könne. Die Wahlen vom 3. März werden einen neuen Beweis liefern, wie fest die Republik Wurzel gefaßt hat. Es wird keinen 16. Mai mehr geben, bemerkte schließlich de Marcère auf eine Unterbrechung des Bonapartisten Häntjens. Hiermit war dieser Zwischenfall erledigt. Im Uebrigen hatte man ruhig discutirt und Granier de Cassagnac benahm sich, wie sein Alter es erheischte, verständiger als sein Sohn. Der größte Theil der Sitzung war wieder der Mandatsprüfung gewidmet. Wie es sich erwarten ließ, wurde die Wahl Billiotti's für ungiltig erklärt (mit 243 gegen 112 Stimmen). Gegen Schluß der Verhandlung erfuhr man in den Couloirs den Ausgang des Thompson-Cassagnac'schen Duells, Thompson war beim zweiten Gange am Kinn und am Halse verwundet worden. Er bestand trotzdem darauf, den Kampf fortzusetzen, aber die Wunde blutete bald so stark, daß die 4 Zeugen sich verpflichtet fühlten, den Gegnern Einhalt zu gebieten. Die reactionären Blätter aller Parteischattirungen wissen Paul de Cassagnac's vorgestrige Rede nicht genug zu loben und es ist interessant genug, daß die legitimistischen und speciell ultramontanen Journale einen noch größeren Enthusiasmus an den Tag legen, als die bonapartistischen. Der Redacteur des „Pays“ wird allen Ernstes zum Range des Führers der antirepublikanischen Coalition erhoben. Man kann der Coalition dazu kein Compliment machen; sie wird sich vollends in den Augen aller anständigen Leute ruiniren. Wie gemeldet veranstalten die Pariser Ultraradicalen ein Banket für den Jahrestag der Commune. Die Deputirten der

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Man hat sie nach allen Richtungen ausgeschickt, der Telegraph steht keinen Augenblick still, aber es ist bis jetzt noch nicht gelungen, auch nur die geringste Spur aufzufinden.

„Wir wollen hoffen, daß so viel Eifer und Thatkraft nicht vergebens angewendet werden und daß wir bald berichten können, daß der Mörder des Fräuleins von Lucenay sich wieder sicher in seiner Zelle befindet.

Postcriptum. Soeben erfahren wir, daß der Baron von Lucenay seine großen Besitzungen in Burgund zu verkaufen beabsichtigt. Er hat Frankreich bereits vor vier Wochen verlassen, um sich mit seinem Schmerze irgend wo in der Fremde zu verbergen.

* * *

Am Tage, nachdem der vorstehende Bericht veröffentlicht worden war, brachte dasselbe Blatt wiederum einen Artikel, der ungemeines Aufsehen in der Hauptstadt erregte.

Wir geben ihn ohne weiteren Commentar hier wieder.

Neuester Bericht.

„Wir glaubten in unserer gestrigen Nummer die Reihe der wunderbaren, unerklärlichen und unglaublichen Thatsachen erschöpft zu haben; dennoch war uns in Wirklichkeit noch eine der unerhörtesten Ueberraschungen vorbehalten.

„Wir haben bereits sehr ausführlich über die geheimnißvollen Umstände, die Julius Gardaner's Flucht begleiteten, berichtet und man wird sich ohne eine weitere Schilderung das Erstaunen ausmalen können, mit dem die Nachricht von seiner Entweichung von dem Gerichtspersonal und den Polizeibeamten aufgenommen wurde.

„Wir haben ferner mitgetheilt, daß der Telegraph den ganzen Tag über nach allen Richtungen thätig war und daß die Geschwader der Sicherheitsbehörde nach allen Grenzen abgesandt worden waren.

„In den darauf folgenden vierundzwanzig Stunden sprach man nur von Gardaner und beschäftigte sich ausschließlich mit ihm. Es war das erste Mal, daß in den juristischen Annalen ein so kühnes Unternehmen zu verzeichnen war, und trotz der genauesten Nachforschungen war es unmöglich, sich die Leichtigkeit zu erklären, mit der die Flucht bewerkstelligt worden.

„Gestern Abend nun aber, als gerade das allgemeine Erstaunen seinen Höhepunkt erreicht hatte, gab plötzlich eine ganz unerwartete Entdeckung der öffentlichen Neugierde neue Nahrung.

„Wir müssen aber hier erst einige Mittheilungen vorausschicken, ehe wir über das Hauptereigniß berichten.

„Man wird sich ohne Zweifel erinnern, daß der Angeklagte, Julius Gardaner, in Mazas in einer Doppelzelle, die die Nummer 5 trug, gefangen gehalten wurde.

„Ueber dieser Zelle nun liegt eine andere, in der sich meist die gefährlichen Verbrecher befinden und die aus diesem Grunde in der Verbrecherwelt eine traurige Berühmtheit erlangt hat.

Es ist die Zelle Nr. 7.

„Sie war lange unbewohnt gewesen und hatte erst ganz kürzlich einen Insassen, den die Gerichtszeitungen als einen der gefährlichsten Verbrecher der Hauptstadt bezeichneten, bekommen.

„Er heißt Honoré Salviat.

„Dieser Name ist unbedingt nur angenommen, um dahinter eine bekannte Persönlichkeit, deren Identität aber bis zu diesem Augenblicke noch nicht genau hat festgestellt werden können, zu verbergen.

„Honoré Salviat ist dreißig Jahre alt und, wenn man den Gerüchten auf der Präfectur glauben darf, eine der vollendetsten Erscheinungen, die sich ein populärer Romantiker träumen kann.

„Er ist vor kaum vierzehn Tagen in Folge eines Einbruchs, der im Juwelengeschäft des Herrn Fontana im Palais Royal verübt wurde, verhaftet worden.

„Die Untersuchung gegen ihn hatte auch bereits begonnen, es war aber eine Unterbrechung darin eingetreten, die wohl der großen Aufregung, in die der Gerichtshof durch die Angelegenheit von Julius Gardaner versetzt war, zuzuschreiben ist.

„Nach allen Mittheilungen, die wir uns verschaffen konnten, gleicht Salviat den gemeinen Verbrechern, wie sie von Zeit zu Zeit auf den Bänken des Schwurgerichtssaales erscheinen, in keiner Weise.

„Er scheint im Gegentheil eine gewisse Bildung zu besitzen und trotz der physischen Verheerungen, die leider immer die traurigen Folgen moralischer Versunkenheit sind, lassen sich immerhin die Spuren einer angeborenen Vornehmheit, die das Laster nicht zu verwischen vermochte, noch deutlich erkennen.

„Man behauptet auch mit großer Bestimmtheit, daß er in den Sphären, die man als die besten Gesellschaftskreise bezeichnet, viel verkehrte und daß er dort Abenteuer erlebt habe, die, wenn sie wahr sind, einen sehr traurigen Einblick in die menschliche Natur bieten.

„Um zu beweisen, daß diese Nachricht nicht nur eine willkürlich erfundene Fabel ist, müssen wir hinzufügen, daß dieser eigenthümliche Verbrecher in den ersten Tagen nach seiner Gefangennahme, sowohl im Depot als in Mazas, mehrfach Besuche erhielt, die deutlich auf seine nahen Beziehungen zu den höheren Gesellschaftskreisen schließen ließen.

„Außerdem steht es fest, daß er seine Gefangenschaft mit dem größesten Gleichmuthe ertrug und mit einem empörenden Cynismus sofort ein völliges Geständniß des Verbrechens, dessen er beschuldigt war, ablegte.

„Man mußte unbedingt wahrnehmen, daß er sich in keiner Weise über den Ausgang seines Processes beunruhigte; ja, man ist sogar zu der Annahme, daß er vom ersten Tage seiner Verhaftung an geheime Gründe hatte, sich vor jeder Gefahr sicher zu glauben, vollkommen berechtigt.

„Eine Eigenthümlichkeit, die man an ihm beobachtet, warf allerdings ein sehr grelles Licht auf seinen Charakter.

„Vor einigen Tagen war der Wärter eben in die Zelle Nr. 7 getreten.

„Honoré Salviat lag ausgestreckt auf seinem Bette und hatte das Gesicht der Wand zugewendet.

„Der Wärter setzte den Wasserkrug und das Brod, das er dem Gefangenen brachte, auf den Boden und wendete sich nach einer Ecke der Zelle, in der er einige ihm verdächtige Gegenstände zu bemerken geglaubt hatte, da sprang Salviat plötzlich von seinem Lager auf und trat gerade vor ihn hin.

„Der Wärter trat unwillkürlich einen Schritt zurück.

„Einen derartigen Ausdruck hatte er noch nie auf einem menschlichen Antlitze gesehen.

„Die Stirn war in tiefe Falten gezogen, die beiden blutunterlaufenen Augen schleuderten flammende Blitze, die Fäuste waren geballt und eine Art wilden Gebrülls drang aus seiner Brust.

„Das war nicht mehr die Erscheinung eines Menschen, — er machte den Eindruck eines reißenden Thieres, das der Blutdurst aus seinen Wäldern hervorgejagt hat.

„Der Wärter ist ein stämmiger, muthiger Mensch; aber er fürchtete sich dennoch und suchte die Thür zu erreichen.

„Die ganze Scene währte aber kaum so lange, als man bedarf, um sie zu schildern.

„Honoré Salviat beruhigte sich sofort wieder, seine Züge nahmen ihren gewöhnlichen sanften Ausdruck an und um seine Lippen spielte ein freundliches Lächeln.

„Zu jeder anderen Zeit würde diese Persönlichkeit den Journalisten reichen Stoff zu den merkwürdigsten Studien geboten haben; in diesem Augenblicke nahm aber Julius Gardaner die öffentliche Aufmerksamkeit ganz allein in Anspruch und es blieb in den Zeitungen kein Raum für den Bewohner der Zelle Nr. 7.

„Als kaum vierundzwanzig Stunden nach Gardaner's Verschwinden entdeckte man plötzlich mit verdoppeltem Erstaunen, daß auch Honoré Salviat entflohen war.

„Es ist gleich am nächstfolgenden Tage sehr schwer festzustellen, auf welche Weise die Flucht bewerkstelligt worden ist.

„Wahrscheinlich hat Salviat die Verwirrung, die durch die Flucht seines Nachbar's hervorgerufen war, zu seinem kühnen Wagniß benutzt; aber es ist augenblicklich noch gar keine Vermuthung darüber auszusprechen, zu welchen Mitteln er eigentlich seine Zuflucht genommen hat.

„Es ist überhaupt kaum zu glauben, daß ein noch so gewandter Sträfling ohne die Hülfe irgend eines Mitschuldigen aus Mazas entkommen kann.

„Man wird bald genug darüber klar sehen.

„Wie die Sache jetzt liegt, werden die Nachforschungen mit großem Eifer fortgesetzt und wir werden unsere Leser stets von ihren Ergebnissen in Kenntniß erhalten,

„Daß zwischen Honoré Salviats Fall und dem des Julius Gardaner aber gar kein Zusammenhang existirt, können wir heute schou mit Bestimmtheit feststellen.

„Der Wärter Lartigues, welcher in Sonderheit mit der Beaufsichtigung der Zelle Nr. 7 betraut war, ist sofort verhaftet worden und wird auf das Strengste bewacht.

„Man spricht gleichzeitig von der Verhaftung eines der hervorragendsten Mitglieder der galanten Welt. Die uns gebotene Rückhaltung in unseren Mitheilungen, wird man allgemein sehr begreiflich finden, und wir müssen deshalb die Veröffentlichung der Enthüllungen, die in diesem Augenblicke den Bewegungen der Behörden sehr hinderlich sein könnte, bis auf weiteres verschieben.“ (Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

äußersten Linken haben aber beschlossen sich demselben fernzuhalten. — Gestern ist der Bischof von Beauvais und Senlis, Herr Gignoux gestorben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. März. [Tagesbericht.]

n [Der Gesundheitszustand im Monat Februar] war ungünstiger als im Januar; das ist ungewöhnlich und unregelmäßig, denn in den meisten Jahrgängen findet man die Einwirkung der Februarwitterung auf das Befinden der Menschen etwas besser als die der Witterung des Januar vorher und des März nachher. Diesmal hat der Februar z. Th. an Krankheiten und Todesfällen nachgeholt, was der Januar vergessen hatte. Es herrschte aber auch in diesem Februar ein ungewöhnlich schlechtes Wetter und zwar anhaltend, fast durchweg. Nun ist zwar schlechtes Wetter nicht absolut identisch mit ungesundem Wetter, ebensowenig wie schönes Wetter mit einem guten Gesundheitszustande, höchstens daß dieses im Allgemeinen angenehm und behaglich, jenes unangenehm und unbehaglich stimmt und diese vagen Gefühlsaffectionen auf die körperliche und geistige Gesundheit überhaupt vortheilhaft oder nachtheilig einwirken, aber bei schlechtem Wetter muß der Mensch jedenfalls mehr Schutz und Vorsicht anwenden in Betreff der Wohnung, Kleidung und Nahrung als bei schönem Wetter. caeteris paribus. Es gehört schon eine gesunde, kräftige, abgehärtete, an Witterungswechsel gewöhnte Constitution dazu, ungefährdet Tag für Tag oder längere Zeit auf der Straße oder sonst im Freien zuzubringen, wenn z. B. nach einem SW. bei + 5—6 Gr. plötzlich ein NW. mit Regen und Schnee, mit einer Temperatur von — 2 bis 3 Gr. eintritt, dann eine halbe Stunde darauf der Schnee schmilzt und der Boden naßkalt wird, in der nächsten halben Stunde wieder die Sonne scheint und kurz darauf ein dicker nässender Nebel, der durch alle Kleidungsstücke bis auf die Haut dringt, eintritt, viele Stunden lang andauert, dann wieder ein Weststurm und dieser Proceß in der Atmosphäre sich täglich mehrmals wiederholt. So war das Wetter in diesem Februar, einigemal schon mit Andeutungen eines Aprilwetter und mit leisem Frühlingswehen aber im Ganzen kälter als im April. Auf die Respirorgane war die Witterung ebenso nachtheilig wie im Januar, ja vielleicht noch etwas mehr in Folge der stärkeren und öfteren Stürme; Lungenentzündungen waren häufig, chronisch Lungenkranke waren schlimm daran, denn eine Erholung im Freien war ihnen kaum gegönnt; andererseits machte sich gleichzeitig eine stärkere Neigung zu gastrischen, nervösen und typhösen Erkrankungen geltend als im Januar, wozu die Nässe und Feuchtigkeit, sowie die im Allgemeinen etwas wärmere Temperatur und der W. und SW. beigetragen, während der meist höhere Barometerstand und die stärkere Luftbewegung den Nachtheilen des schlappen Winters noch einigermaßen hemmend entgegentraten. Die große Feuchtigkeit, mit der die Luft beständig geschwängert war, gab auch zu Rheumatismen Veranlassung, hinderte die normale Hautabsonderung, macht das Blut wässriger, venöser, weniger arteriell und zu krankhaften Ausschwitzungen auf der äußeren Haut oder in innere Höhlen geneigter; es waren daher Scharlach, Wassersucht und wässrige Ausschwitzungen entzündeter Organe nicht selten. Die beständig trübe, öfter und mehr als sonst dunstige, neblige, nässende Luft, der bald rieselnde, schwächere, bald stärkere, bald jagende und peitschende Regen, für sich allein oder auch mit leicht zerfließendem Schnee vermischt, der fast gänzliche Mangel an heiteren, kalten oder auch warmen Tagen, wie sie sonst im Februar, wenn auch nicht übermäßig vorkommen, waren durch die ununterbrochenen Westwinde, SW. und NW. herbeigeführt, fanden aber auch ihre Quellen gleichzeitig im Lande selbst, da diesmal früher als sonst das Eis der Flüsse gebrochen war und größere Wasserflächen die Verdunstung beförderten, auch war in Folge davon die Temperatur ein wenig höher als gewöhnlich. Barometer war im Monatsmittel ungewöhnlich hoch, 434,40 um 2,'''28 höher als die Norm; der ungemein vorwaltende NW. hat dies mitbedingt. Maxim. den 21. 337,60, Minim. den 12. 330,00, am 11. Mittag 328,83, eine geringere Differenz als gewöhnlich; Temperatur im Monatsmittel + 1,2, um etwas mehr als 1 Gr. wärmer als die Norm; einigemal schien es als sollte ein nachträglicher Winter einsetzen, so in den ersten 3—4 Tagen, so vom 10. bis 13., auch noch einmal am 21., allein der Frost war nicht stark und nicht anhaltend; die im Januar ausgebliebene Kälte hat bisher noch keinen genügenden Ersatz und Ausgleich gehabt. Max. den 22. + 5,7, abs. 6,3, Minim. den 1. — 3,7, abs. — 5,5, Dunstdruck 2,00; Dunstsättigung stark, 86. Die Winde wehten oft stark, jeden Tag NW., W. oder SW.; sehr selten 1—2 mal im ganzen Monat, N. oder O. oder SO. Der Erdboden auf der Oberfläche in der ersten Hälfte 0 Gr., in der ca. 2. + 2 Gr. Ozon 2 in der Woche vom 3. bis 10., in der die meisten gestorben sind, 4; der Himmel war beständig bedeckt und trübe; Niederschläge nicht übermäßig, aber die Luft fast immer naß und der Boden beständig schmutzig; ein ganz und gar heiterer Tag war höchstens 1 mal da und 3 bis 4 mal je einen halben Tag, so am letzten.

Gestorben sind im Februar 530 Personen und zwar 288 männliche, 242 weibliche, es ist das zwar nach dem gewöhnlichen Verhalten der Sterblichkeit in unserer Stadt nicht gar viel, aber abweichend von andern Jahren im Verhältniß zum Januar zu viel. Die Todesfälle durch Respirationskrankheiten stehen ihrer Zahl nach noch oben an, und unter diesen, wie gewöhnlich, die Schwindsucht mit 82, m. und w. gleichviel, von 20—30 J. allein sind 20 dabei. Die Kranken dieser Art recrutiren sich bei uns beständig in einem sehr hohen Maße und Breslau gehört in dieser Beziehung mit zu den ungünstigsten großen Städten. Es fallen dieser Krankheit Jahr aus Jahr ein jeden Monat mehr Menschen zum Opfer, als manche erhebliche Epidemie fordert, die doch überdies vorübergehend ist. Die Lungenschwindsucht ist dabei bei uns in stetiger Zunahme, in absoluter und relativer und spiegelt darin unsere socialen, hygienischen Verhältnisse und unseren ganzen Culturstandpunkt wieder; an Lungenentzündung sind ca. 36 gestorben; die Hälfte davon im kindlichen Alter. An den übrigen acuten Krankheiten des Kehlkopfs und der Luftröhre 18, ein Drittel davon im kindlichen Alter. An chronischen Lungenkrankheiten 30, meist ältere Personen. An Stickfluß 25, die Hälfte auch ältere Personen; an Croup, Diphtheritis, Stimmritzenkrampf, die alle wie die Halsentzündungen überhaupt unter dem Namen Bräune gehen, zusammen 17, mäßig. An Abzehrung 52 Kinder; ⅔ davon bis zum Alter von 6 Wochen, an Altersschwäche 16, der Januar hatte deren mehr; an Krebsleiden 17, alle in den mittleren und älteren Jahren, an Magendarmkatarrh 23 Kinder, zu viel für diesen Monat und mit ein Beweis einer erschlaffenden gastrischen Witterungsconstitution. An Typhus, gastrisch-nervösem Fieber 11, d. i. 2—3 mehr als sonst. An Wassersucht 20, um die Hälfte mehr als sonst; an Unterleibsentzündung 11; an chron. Unterleibs- und Leberkrankheiten zusammen eben so viel; an Krämpfen 53, dabei zwei Erwachsene; an Gehirnentzündung 21, 16 davon im Kindesalter; an chron. Gehirnkrankheiten 10. Gehirnaffectionen scheinen auch in Zunahme zu sein. An Schlagfluß 18; an Herz- und Gefäßkrankheiten 22, auch das ist viel, die Todesursachen, Herzlähmung, Lungenlähmung, Gehirnlähmung sind für die specielle medicinische Statistik ohne nähere Angabe meist unzureichend. Selbstmord 4, 1 erhenkt, 2 erschossen, 1 im Wasser. Verunglückt 6 oder 7 meist durch Fall, Sturz vom Wagen. Von zymotischen Krankheiten wären noch zu erwähnen 2 Todesfälle durch Keuchhusten und 3 durch Scharlach.

Dem Lebensalter nach von 0—1 J. 171, von 1—10 J. 71, von 10 bis 20 J. 15, von 20—30 J. 48, von 30—40 J. 47, von 40—50 J. 55, von 50—60 J. 52, von 60—70 J. 38, von 70—80 J. 25, von 80—90 J. 7, von 92 J. ist 1 an Leberverhärtung gestorben, das mittlere Lebensalter stark mitgenommen. Die Zahl der Geburten übertraf die der Todesfälle um einige 70 die Woche. Die Populationsbewegung geht auch durch inneren Zuwachs noch immer vorwärts; weniger Geburten und längere Lebensdauer ist besser als viel Geburten und kurze Lebensdauer. Die Orte mit viel Geburten und langer Lebensdauer sind nicht sehr zahlreich auf der Erde. Todtgeburten 9—10 die Woche; in keinem nachweisbar bestimmten Verhältniß zur Zahl der Geburten; Unehel. 1 : 6 der Geb.; viel, nur in wenigen Orten mehr; viel mehr z. B. in Wien, wo auf drei Geburten 1 unehelich.

In der Provinz, wie überhaupt in vielen Gegenden von Deutschland war der Februar gleichfalls dieses Jahr ungünstiger als der Januar; eine ziemlich gleiche Witterungsbeschaffenheit wie hier war auch in den meisten übrigen Ländern der gemäßigten Zone vorwaltend, in Deutschland zumal da, wo die Nordsee mitbestimmend wirkt und in Zeiten, wenn der NW. vorherrscht. Außer den Respirations-Krankheiten waren Masern, Scharlach, aber auch gastrische Fieber und Typhus an vielen Orten, auf dem Lande und in Städten häufig, hier und da auch Blattern, und wo gleichzeitig schlechte sociale und hygienische Zustände hinzutraten, wie in den vom orientalischen Kriege direct oder indirect betroffenen Städten, auch Flecktyphus. Bei uns in Schlesien wurden mehrfache Erkrankungen an Typhus aus Brieg, mehr noch aus Waldenburg und Umgegend gemeldet; großer Nothstand aus Wüstegiersdorf und den benachbarten Ortschaften unter der Weberbevölkerung, in dessen Folge Epidemien befürchtet werden; aus Neisse wurde Anfang Februar von Pocken berichtet. Es bedarf einer energischen Wendung und ein kräftiges Eingreifen von Seiten des Staates, um das Misere der oberschlesischen Hütten- und Industrie-Bevölkerung, sowie der Weberbevölkerung im Gebirge dauernd zu beseitigen und die von Zeit zu Zeit immer wiederkehrenden Calamitäten und Massenerkrankungen in ihren Quellen zu verstopfen; was man in den Epidemien selbst zu thun genöthigt ist, ist von vorübergehender Wirkung; eine Radicalkur muß, soweit sie möglich ist, in der von Epidemien freien Zeit, fortgeführt werden; es giebt noch einige andere Gegenden in Deutschland, namentlich im Königreich Sachsen und in Unterfranken in Baiern, wo gleichfalls ähnliche alte Wunden immer wieder von Neuem aufbrechen; ungesünder waren die ganze Zeit über seit Beginn des Winters München, obwohl von localen Bedingungen anderer Art als Breslau abhängig, es hatte diesen Februar viel Schnee und große Kälte, Mortalitäts-Rate 34 und 38 : 1000 p. J.; Augsburg auch schon seit mehreren Monaten mit großer Sterblichkeit, ebenso Pest, Prag, zumeist exanthem. Epidemien oder Dyphtheritis; Pocken in London, Wien und stärker in Barcelona; auch die englischen Städte hatten im Februar eine etwas höhere Sterblichkeit; im Allgemeinen Stadt und Land zusammen in Großbritannien 27 bis 28 : 1000. Viele Krankheiten und große Sterblichkeit, meist durch Typhus exanth. hatte Petersburg, an sich sehr ungesund, jetzt mehr in Folge der vielen verwundeten und kranken Soldaten, jede Woche im Februar 53—54 : 1000 gest. p. J., auch Bukarest, Konstantinopel, Tiflis, Kars, Erzerum werden arg mitgenommen. Im NW. von China noch Hungersnoth, auch dafür wurde in England beigesteuert; die Städte in Ostindien haben gleichfalls noch große Sterblichkeit, Madras in der letzten Woche 83 : 1000 E. Hier und in Mysore resp. Präsidentschaften Lebensmittel sehr theuer, viel Land bleibt unbebaut. Sehr gut dagegen befanden sich die meisten Städte von Nord-Amerika; nur Newyork hat 1—2 Mal so viel Todesfälle als Breslau. In 2 oder 3 Orten Deutschlands kamen Erkrankungen an Trichinen vor; in Koszmin, Pr. Posen, 2 daran gest. Auf einem Quarantäneschiff in der Nähe der Sinaihalbinsel einige Cholerafälle, und in Uruguai einige Fälle von Geldfieber.

Von Naturereignissen und erheblichen Unglücksfällen mit Menschenverlust sind hervorzuheben: In Tient-sin in China sind bei einer Feuersbrunst in einem Asyl für Weiber und Kinder mehr als 1000 Menschen umgekommen. Am 31. Januar ist das Dampfschiff „Metropolis" mit 147 Eisenbahnarbeitern an der Küste von N.-Carolina gescheitert, an 100 Personen umgekommen. In Calais sind bei einem falschen Feuerlärm im Gedränge aus einem Circus 15 Personen erdrückt worden; in Graubünden durch eine Lawine 4 Personen schwer verletzt; durch schlagende Wetter in einem Bergwerk in Westfalen 2 todt, mehrere verletzt. — Erdbeben haben stattgefunden in Insbruck am 3. Februar, im Norden von Frankreich und im Süden von England wurden Erdstöße am 28. Januar verspürt; ebenso an der unteren Donau, in Galatz und in Adjud in Rumänien von NW.—SO. am 5. Februar in Heidelberg, in Lissabon; stärker als in den genannten Orten in Lima, Guajacil, am letzteren Orte unter großer Zerstörung. Bei Newyork ist die Insel Conny durch Sturm und Wellen stark beschädigt worden und 8 Menschen sind dabei umgekommen; am 1. Februar ein Schiff auf dem Rhein gesunken und 7 Personen ertrunken. Am 7. wurde ein Meteor in Graz von O.—W. gesehen, und am 22. eines in Bremen, intensiv mit grüner Farbe leuchtend, Abds. 9 Uhr 47 Min., auch von O.—W.

** [Veröffentlichung des K. deutschen Gesundheitsamtes. Woche vom 17.—23. Februar.] Am Anfang der Woche herrschten an den östlichen Beobachtungsstationen westliche, an den mittel- und süddeutschen Stationen südwestliche Luftströmungen. Um die Mitte der Woche machten sich jedoch nordwestliche Windrichtungen geltend, die nach kurzem Wechsel auf Südost, am 21. allgemein wieder in westliche und südwestliche und gegen Ende der Woche von Neuem in nordwestliche und nordöstliche übergingen. Die Temperatur der Luft überstieg das Monatsmittel. Niederschläge fanden nur wenige statt. — Von 7,250,998 Bewohnern deutscher Städte starben 3899, was auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet, einem Verhältniß von 28,0 entspricht gegen 28,6 der Vorwoche. Die Zahl der Geburten in der vorangegangenen Woche betrug 5802, so daß sich ein natürlicher Zuwachs von 1903 Seelen ergiebt. Im Vergleiche zur Vorwoche ist die Gesammtsterblichkeit in den meisten klimatischen Städtegruppen etwas kleiner geworden und nur in den Städten der Ostseeküstengruppe, der Oder- und Warthegegend und der oberrheinischen Niederung gestiegen. Der Antheil des Säuglingsalters an der Gesammtsterblichkeit war im Ganzen ein größerer als in der Vorwoche. Auch die höheren Altersklassen betheiligten sich in höherem Grade an der Gesammtsterblichkeit, während die Altersklassen von 6—60 Jahren einen zum Theil erheblichen Nachlaß aufweisen. In der Oder- und Warthegegend kamen auf je 100 Todesfälle 33,3 auf Kinder im ersten Lebensjahre und 14,0 auf Personen über 60 Jahre. — Unter den Todesursachen zeigen die Infectionskrankheiten ein ähnliches Verhalten wie in der Vorwoche, nur das Scharlachfieber forderte, besonders in Berlin, mehr Opfer. An Flecktyphus wird nur 1 Todesfall aus Königshütte gemeldet. Darmkatarrhe führten in Berlin und Breslau häufiger zum Tode. — In unserer Oder- und Warthegegend war verhältnißmäßig die Sterblichkeit am größten in den Städten: Liegnitz, Bromberg, Königshütte, Landsberg a. d. W., Schweidnitz, Beuthen OS., Neisse, Gr.-Glogau, Ratibor und Brieg, wo auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet 26,9 starben. Dann folgt Breslau mit 25,9 und Posen mit 25,4. — Unter den größeren deutschen Städten war die Sterblichkeit verhältnißmäßig größer als in Breslau in: Königsberg mit 43,8 — München mit 38,9 — Frankfurt a. M. mit 28,5 — Berlin mit 26,1 — Köln mit 26,6 — Hamburg mit 26,0. Geringer (um eine Kleinigkeit) war die Sterblichkeit nur in Dresden mit 25,8 (in Breslau 25,9). — In Wien starben auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet: 32,7 — in London (über 3½ Millionen Einwohner) 25,6 — in Paris (fast 2 Millionen) 30,1. — Im Auslande war die Sterblichkeit am geringsten wieder in St. Louis (500,000 Einw.) mit 10,1 und am größten in Madras mit 86,5 auf je 1000 Einwohner und per Jahr gerechnet.

= [Zwangsmaßregeln gegen Gesinde.] Ein der Herrschaft entlaufener Dienstbote war erst nach mehrmaliger vergeblicher Androhung von Geldstrafen zur Rückkehr in das Dienstverhältniß zu bewegen gewesen, hatte aber bald darauf seine Entlassung bekommen. Die Polizeibehörde setzte demnächst die vergeblich angedrohten Strafbeträge fest und forderte deren Erlegung. Dadurch kam es zur Klage, infolge deren das Bezirksverwaltungsgericht die Straffestsetzungsverfügung der Polizeibehörde aufhob, indem es hervorhob, daß, wenn es sich um Zurückführung von Dienstboten in das ohne rechtlichen Grund verlassene Dienstverhältniß handle, die Androhung und Festsetzung von Strafen lediglich zum Schutze von Privatinteressen erfolge und daher diese Zwangsmaßregeln nicht weiter fortgesetzt werden könnten, sobald, wie im vorliegenden Falle, das Privatinteresse befriedigt sei. Obwohl die Polizeibehörde in ihrer hiergegen erhobenen Revisionsbeschwerde ausführte, daß die Festsetzung und Vollstreckung verwirkter Strafen im öffentlichen Interesse liege, dessen Nichtachtung das Ansehen der Behörden entschieden schmälern würde, erkannte das Ober-Verwaltungsgericht auf Bestätigung der Vorentscheidung und gab dafür folgende Gründe von allgemeinem Interesse an: „Die Zulässigkeit der Festsetzung von Executivstrafen in Gemäßheit des § 33 des Competenz-Gesetzes vom 26. Juli 18 6 ist im Allgemeinem davon abhängig, daß die zu erzwingende Handlung noch geschehen kann. Ist die Handlung schon geleistet oder die Leistung aus einem anderen Grunde unnöthig geworden, so muß die Straffestsetzung als gegenstandslos unterbleiben. Dieser für alle Executivstrafen, — selbst für solche, welche lediglich im öffentlichen Interesse verhängt werden sollen — geltende Grundsatz ist auch auf Gesindestreitsachen anwendbar, um so mehr, als in demselben das öffentliche Interesse jedenfalls dann nicht weiter betheiligt ist, wenn die Herrschaft zufriedengestellt ist. Allerdings mag, wenn die Herrschaft die Hilfe der Polizei gegen widerspenstiges Gesinde in Anspruch nimmt, die schleunige Regelung dieser Verhältnisse im öffentlichen Interesse liegen. In dringenden Fällen kann es sogar zulässig sein, die polizeilichen Verfügungen in Gemäßheit des § 36 Abs. 1 des Zuständigkeits-Gesetzes des Widerspruchs ungeachtet zur Ausführung zu bringen; ja es wird mit Rücksicht auf § 33 Nr. 3 l. c. sogar unmittelbarer Zwang durch Zurückführung des Gesindes nicht ausgeschlossen sein. Das Gesetz giebt daher Mittel an die Hand, den praktischen von der Verklagten erwähnten Uebelständen zu begegnen. Andererseits wird aber auch das öffentliche Interesse nicht weiter berührt, wenn, wie im vorliegenden Falle, die Streitigkeiten zwischen der Herrschaft und dem Gesinde durch Wiederantritt des Dienstes und demnächstige gütliche Einigung beendigt sind. Von einer Schmälerung des Ansehens der Behörde kann nicht die Rede sein, wenn erreicht ist, was die Behörden durch die Strafandrohungen zu erreichen beabsichtigten."

—r. [Ovation.] Mit dem Schlusse dieses Semesters verläßt, wie bereits mehrfach gemeldet, Herr Kronsyndicus, Geh. Justizrath Professor Dr. Schultze Breslau, um einem ehrenvollen Rufe nach Heidelberg zu folgen. Die Mitglieder der hiesigen drei Burschenschaften: der alten Breslauer Burschenschaft der Raczeks, der Arminia und der Germania, werden dem von der studirenden Jugend hochverehrten Lehrer in feierlicher Weise durch ihre Deputirten eine Adresse überreichen lassen. Behufs Ueberreichung der Adresse veranstalten die genannten drei Burschenschaften Donnerstag, Mittags 12 Uhr, eine feierliche Auffahrt vor der Wohnung des Herrn Professor Dr. Schultze auf dem Tauentzienplatze. Der aus eleganten Equipagen bestehende Zug wird sich zunächst von der „Ohlauer Bierhalle" (Schuhbrücke), der Kneipe der Burschenschaft Arminia, nach dem Kaiserthor zu bewegen und dann die Schmiedebrücke, drei Ringseiten, Schweidnitzerstraße entlang nach dem Tauentzienplatz fahren.

—d. [Von der Universität.] Das Verzeichniß der Vorlesungen, welche auf der Universität Breslau im Sommer-Semester 1878 vom 29sten April an gehalten werden sollen, ist soeben erschienen. Es sind aufgeführt: In der evangelisch-theologischen Facultät 7 Docenten mit 7 öffentlichen und 12 privaten Vorlesungen, in der katholisch-theologischen Facultät 6 Docenten mit 11 öffentlichen und 5 privaten Vorlesungen; in der juristischen Facultät 8 Docenten mit 8 öffentlichen und 11 privaten Vorlesungen; in der medicinischen Facultät 32 Docenten mit 29 öffentlichen und 51 privaten Vorlesungen; in der philosophischen Facultät und zwar für Philosophie 5 Docenten mit 5 öffentlichen und 5 privaten Vorlesungen, für mathematische Wissenschaften 6 Docenten mit 5 öffentlichen und 6 privaten Vorlesungen, für Physik und Chemie 5 Docenten mit 3 öffentlichen und 9 privaten Vorlesungen, für Naturgeschichte 6 Docenten mit 11 öffentlichen und 11 privaten Vorlesungen, für Staats- und Cameral-Wissenschaften nur 1 Docent, nämlich Prof. Dr. Brentano, welcher außer den volkswirthschaftlichen Uebungen über Ackerbau-, Gewerbe-, Handels- und Verkehrs-Politik lesen wird, für Geschichte und deren Hilfswissenschaften 7 Docenten mit 9 öffentlichen und 10 privaten Vorlesungen, für orientalische Literatur und Philologie 5 Docenten mit 7 öffentlichen und 4 privaten Vorlesungen, in der classischen Literatur und Philologie 4 Docenten mit 5 öffentlichen und 7 privaten Vorlesungen, in der neueren Literatur und Philologie 8 Docenten mit 11 öffentlichen und 12 privaten Vorlesungen; für die schönen Künste (Gesang, Orgelspiel, Harmonielehre) 2 Docenten (Musikdirector Prof. Dr. Schäffer und Musikdirector Brosig). — Akademische Anstalten und wissenschaftliche Sammlungen: die königl. und Universitäts-Bibliothek ist an allen Wochentagen geöffnet, das Lesezimmer von 11—3 Uhr; verliehen werden Bücher in den Stunden von 11—1 Uhr; die Zettel, durch welche die gewünschten Bücher verlangt werden, sind vor 9 Uhr in einen der beiden Kasten zu legen, welche sich im Bibliotheks-Gebäude, Neue Sandstraße 4, und im Universitäts-Gebäude befinden.

** [Von der Universität.] Herr Dr. Rosenbach, Assistenzarzt am Hospital zu Allerheiligen, wird Mittwoch, den 6. März, Mittags 12 Uhr, in der kleinen Aula seine Antritts-Vorlesung über „Die neueren Fortschritte in der Diagnostik und Therapie der inneren Krankheiten" — zum Zwecke seiner Habilitation als Privatdocent halten.

—d. [Abiturienten-Examen.] Montag, den 4., und Dinstag, den 5. d. M., fand in der Realschule zum heiligen Geist hierselbst die Prüfung von 7 Abiturienten unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulraths Dr. Sommerbrodt statt. Zwei der Abiturienten wurden auf Grund guter schriftlicher Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt und erhielten das Prädicat „vorzüglich" und „gut" bestanden. Von den Uebrigen erhielten nach Ablegung der mündlichen Prüfung 2 das Zeugniß der Reife mit dem Prädicat „gut" und 3 mit dem Prädicat „genügend" bestanden.

* [Vortrag.] Donnerstag, den 7. März, Abends 7 Uhr, wird im Verein für Geschichte der bildenden Künste Herr Professor Dr. A. Schultz über Zweck und Bedeutung der Kunstgewerbe-Ausstellung, welche im Juli d. J. hier veranstaltet werden soll, Vortrag halten.

⁂ [Der Verein für Erdkunde] zu Dresden versandte soeben seinen 13. und 14. Jahresbericht, aus welchem sein Gedeihen (er zählt jetzt 325 Mitglieder) und seine rege wissenschaftliche Thätigkeit hervorgeht. Von den Sommerferien abgesehen, finden im Monat 4—5 Sitzungen statt. Außer Vereinsnachrichten enthält der Bericht drei größere Arbeiten von Mitgliedern des Vereins, Titzenthaler über Gotschee, Krone über die Aucklandsinseln und Dolch über die Umwandlung geographischer Eigennamen im Gemeinnamen. Hoffen wir, daß es der Schlesischen Gesellschaft, insbesondere dem Herrn General Weber und Professor Dr. Galle, welche sich für Gründung einer geographischen Section sehr interessiren, gelingen möge, einen ebenso thätigen Verein ins Leben zu rufen. Es bedarf gewiß bei uns nur eines Centrums, um die bis jetzt noch nicht an die Oeffentlichkeit getretenen Kräfte zu wecken und zu gemeinschaftlichem Wirken zu vereinen; es wird dann nicht an Reiseberichten, nicht an wichtigen Correspondenzen fehlen, die so mancher unserer Mitbürger mit den verschiedensten Theilen der Erde unterhält, also Stoff genug vorhanden sein, um den Versammlungen allgemeine Theilnahme zuzuwenden.

=ββ= [Stiftungs-Fest.] Der schlesische Bienen-Züchter-Verein feierte gestern in den Räumen seines Vereinslocals (Schuhbrücke, in der Schildkröte) sein II. Stiftungsfest durch ein gemeinschaftliches Mahl, an welchem sich zahlreiche Mitglieder und viele Gäste betheiligten. Nach Eröffnung der Tischreden durch den Vereins-Präsidenten, Herrn Stadtverordneten Tietze, mit einem Toast auf den Kaiser, folgten andere Trinksprüche ernster und launiger Art. Einzelne Mitglieder des Vereins unterhielten die Anwesenden mit humoristischen Vorträgen, von denen die direct aus Paris verschriebene „Hobelbank" und die Ordens-Vertheilung an die Vereinsmitglieder besonderen Beifall ernteten. Namentlich bot letztere durch die humoristisch-satyrische Beschreibung der Verdienste der Mitglieder um die Förderung der Bienenzucht und der Vereinsinteressen vielen Stoff zum Lachen. Einige während der Tafel eingegangene Geschenke von Gönnern und Freunden des Vereins wurden eingesehen, versteigert und brachten der Kasse einen erklecklichen Zuschuß. — Bis zum frühen Morgen blieben die Theilnehmer fröhlich vereinigt.

—d. [Der Cäcilien-Gesang-Verein] veranstaltete gestern Abend im Saale des Vincenzhauses zum Besten der Männer-Conferenz bei St. Vincenz eine Soiree, der ein äußerst zahlreiches Publikum beiwohnte. Das Programm bot im ersten Theile kirchliche Gesangsstücke, im zweiten Theile weltliche Chorlieder. Die Aufführungen dieses unter der sorgsamen Leitung des Organisten Dirschke stehenden Vereins sind längst als mustergiltige bekannt. Auch die gestrige Aufführung schloß sich würdig den früheren an. Die feinste Nuancirung, wie sie nur durch verständnißvolle Auffassung und durch den ausdauerndsten Fleiß in den Proben erreicht werden kann, zeichnete durchweg sämmtliche Vorträge aus. Dem Zwecke der Wohlthätigkeit und dem künstlerischen Genusse der Zuhörer wurde somit in gleicher Weise in vollstem Maße genügt.

* [Concerthaus.] Die Tiroler Sänger-Gesellschaft Pitzinger gab am Sonntag in den Räumen des Concerthauses das erste Concert und hatte sich eines großen Beifalls von Seiten des zahlreich versammelten Publikums zu erfreuen. Sowohl die Nationalmelodien in ihrer frischen, naturwüchsigen Weise, als auch schwierigere Gesangs-Compositionen wurden mit Sicherheit vorgetragen. Nach jeder Piece folgte lebhafter Applaus und wurde auch den Dacaporufen stets in liebenswürdigster Weise entsprochen. Besonders aber in die Fertigkeit des Herrn J. Pitzinger jun. auf der Schlag- und Streichzither, sowie auf dem Holz- und Stroh-Instrument hervorzuheben. Wir erwähnen hier nur das Miserere aus dem „Troubadour" und die schöne Phantasie aus Mozarts „Don Juan", die Herr Pitzinger jun. meisterhaft auf der Viola-Streichzither executirte, sowie den Andreas Hofer-Marsch auf zwei Holz- und Stroh-Instrumenten, wobei ihm Frau Pitzinger würdig zur Seite stand.

** [Die parlamentarischen Formen in der evangelischen Kirche. Ein Vortrag von J. H. v. Kirchmann. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1878.] Der Vortrag wäre am besten ungedruckt geblieben, er ist ein harmloses Geplauder, das man sich geduldig anhört und möglicherweise darüber einschläft, aber wenn man es liest, sich über den Mangel an Tiefe und Kenntniß ärgert. Als Schreiber dieses den Titel der Broschüre las, glaubte er, von dem erfahrenen Parlamentarier weise Rathschläge zu erfahren, wie die berathenden und beschließenden Körperschaften der evangelischen Kirche ihre Geschäfte am zweckmäßigsten erledigen könnten, mit einem Wort eine Art „Geschäftsordnung" — und damit hätte sich Herr von Kirchmann wirklich ein Verdienst erworben. — Großer Irrthum! Herr von Kirchmann versteht unter „parlamentarischer Form" die Verfassung der evangelischen Kirche. Und das rechtfertigt er nicht etwa in einer motivirten Erklärung, sondern man muß es errathen. Nun wäre eine Beleuchtung der neuen Verfassung der evangelischen Kirche von einem erfahrenen Parlamentarier und tüchtigen Juristen gewiß sehr schätzbar gewesen, aber daran denkt Hr. v. Kirchmann gar nicht. Er kennt nicht einmal die Kirchenverfassung, er spricht immer nur von einer „Synodal-Ordnung" und erwähnt der „Kirchen-Gemeinde-Ordnung" nicht mit einer Silbe und doch ist letztere die Basis für erstere. Was will denn nun aber eigentlich Herr v. Kirchmann? Er will „von einem umfassenderen Gesichtspunkte aus der Frage näher treten, ob überhaupt constitutionelle Formen dazu geeignet sind, die

Uebelstände in der evangelischen Kirche zu beseitigen?" — Es ist aber nur bei dem Willen geblieben, denn die Ausführung zeigt auf jeder Seite, daß dem Verfasser alle Bedingungen — gründliche Kenntniß der Quelle des Christenthums und der Kirchen- und Dogmengeschichte — fehlen. Es ist eben weiter nichts, als ein bloßes Reden ins Blaue hinein, ohne jede wissenschaftliche Begründung. — Legt den Vortrag zu den anderen!

μ [Rechte-Oder-Ufer-Bezirks-Verein.] In der am nächsten Donnerstage bei Casperke stattfindenden Sitzung wird nächst einer Besprechung über den neuen Wassergeldtarif der königl. Bezirks-Physicus Herr Dr. Jacobi einen Vortrag über das Thema: „Unsere Wohnungen" halten.

[Flecktyphus.] Nachdem im Kreise Waldenburg der unheimliche Gast seit Mitte December 1877 zahlreiche Opfer ergriffen, haben auch wir seit Anfang Februar d. J. bereits 24 Fälle zu verzeichnen. In dem Absonderungshause des Allerheiligen-Hospitals liegen zur Zeit allein 22, gestorben sind bisher 2. Die Polizei geht mit größester Energie vor, nachdem schon vor Monaten gleichsam ein Feldzugsplan vereinbart und in der Form eines klaren, kurzen Schema's jedem Commissariate übergeben worden ist. Das beste Schutzmittel ist frische Luft, Lüften der Stuben, Vermeiden der Ueberfüllung, Verhütung von Schmutzanhäufung, besonders die Gasthäuser und Herbergen müssen die Fenster so wenig wie möglich schließen. Bis jetzt ist überall noch die Weiterverbreitung im Hause verhütet worden, noch nirgends ist eine Hausepidemie zur Entwickelung gekommen — sicherlich eine Frucht des thatkräftigen und sachgemäßen Eingreifens. Wir werden fortlaufende Berichte geben.

—d. [Breslauer Verein für Geflügel- und Singvögel-Zucht.] In der am 4. d. M. stattgehabten zahlreich besuchten Plenar-Versammlung des Vereins gedachte der zweite Vorsitzende, Haupt-Kassen-Buchhalter Müller, zunächst des Verlustes, den der Verein durch das am 14. v. M. erfolgte Ableben des ersten Vorsitzenden, Goldarbeiter Weiß, erlitten. Die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Bei der folgenden Wahl wurde Haupt-Kassen-Buchhalter Müller zum ersten und Buchhalter Leuschner zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Von der in der letzten Versammlung in Aussicht genommenen Verloosung verschiedener Gewinn-Gegenstände wurde Abstand genommen. Nach einem lebhaften Meinungsaustausch über verschiedene interne Angelegenheiten des Vereins wurde die Versammlung geschlossen.

+ [Verlaufen.] Auf der Posenerstraße wurde gestern ein 3 bis 4 Jahre alter Knabe weinend angetroffen, der sich verlaufen hatte, und der weder den Namen noch die Wohnung seiner Eltern anzugeben vermochte. Der Kleine, welcher mit grauem Paletot und dergleichen Hosen und weiß gestrickter Mütze bekleidet ist, wurde von der dort (Posenerstraße Nr. 41) wohnhaften unverehelichten Rudolf einstweilen in Pflege aufgenommen.

+ [Polizeiliches.] Einem Stallmeister a. D. auf der Fürstenstraße wurde ein im Hofe aufgehängter, 2 Quadratmeter großer, braun, blau und roth melirter Fußteppich und einer Oberlehrersfrau auf der Tauentzienstraße ein silberner Kinderlöffel mit dem eingravirten Namen „Wanda" entwendet. — In dem Neubau Breitestraße Nr. 43.44 wurde die dortige Schirrkammer gewaltsam erbrochen und den daselbst beschäftigten Maurer- und Zimmergesellen eine Anzahl Kleidungsstücke gestohlen. — Einem Schankwirth auf der Michaelisstraße wurde aus verschlossenem Stalle ein Hahn und drei Hühner und einem Haushälter auf der Monhauptstraße mittelst Einsteigens durch's Kellerfenster ein Handkorb mit Aepfeln und ein Wäschkorb mit Zwiebeln und anderen Cerealien entwendet. — Einem Schmiedemeister auf der Kurzegasse wurde aus der Werkstatt das Muttergewinde einer Schneidestockspindel im Werthe von 8 Mark, und einem Wasserleitungs-Bau-Unternehmer Neue Weltgasse Nr. 46 ein Centner Gußrohr-Abfälle gestohlen. — Aus verschlossener Wohnstube wurde einem Grundbesitzerssohne auf der Marstraße mittelst Anwendung von Nachschlüsseln eine silberne Cylinderuhr entwendet, in deren innerem Gehäuse der Name G. Langer eingravirt ist, und einem Kaufmann wurde aus dem Hause Friedrichstraße Nr. 22 eine Petroleum-Flurlampe gestohlen. — Auf dem Wege von der Sandstraße bis zur Blücherstraße ist einer Locomotivheizersfrau ein goldener Reifring mit lila Steinen und einer Kaufmannsfrau von der Louisenstraße eine goldene Damenuhr im Werthe von 96 Mark abhanden gekommen.

+ [Verhaftet] wurde der Handlungs-Commis B. wegen Verausgabung werthloser Coupons, deren jeder mit dem Werthzeichen „1 Mark 20 Pf." und der Firma Knabe u. Comp. versehen ist. — Wegen Landfriedensbruchs wurden 6 Arbeiter verhaftet, welche in tumultuarischer und gewaltsamer Weise gestern in den auf der Friedrich-Wilhelmstraße belegenen Fleischladen des Pferdeschlächters Gerber eingedrungen waren. — Auf dem Maria-Magdalenenplatze wurde ein Arbeiter, der eine Pferdedecke von einer Droschke entwendet hatte, auf frischer That festgenommen. — Ein Anstreicher, welcher Holzplatz 5 mittelst gewaltsamen Einbruchs einen bedeutenden Bettediebstahl verübt hatte, und ein Bäckergeselle, der seinem Mitgesellen eine silberne Taschenuhr entwendet und solche verkaufte, wurden ebenfalls zur Haft gebracht. — Schließlich wurde noch ein Arbeiter wegen Körperverletzung festgenommen, der auf der Hubenstraße einen Straßenpassanten in rohester Weise gemißhandelt hatte.

=ββ= [Von der Oder.] Hier wächst das Wasser noch! Die Schifffahrt ist sehr lebhaft im Ober- wie im Unterwasser. Die Ladungen bestehen hauptsächlich in Eisen aus Oppeln, in Cement aus Groschowitz bei Oppeln, in Getreide und Mehl aus Brieg. Ziegeln sind in Oberschlesien in übergroßer Zahl vorhanden, doch finden davon nur geringe Verladungen statt, weil bis jetzt sich noch wenig Baulust zeigt.

=ββ= [Rettung.] Als gestern Nachmittag das 3 Jahre alte Töchterchen des Gasthofsbesitzers Benedickt zu Radwanitz an der Straße in der Nähe des Chausseegrabens spielte, stürzte dasselbe in letzteren, welcher in Folge Anschwellung der dort vorbeifließenden Schalone mit Wasser gefüllt war. Der zufällig dort anwesende 9 Jahre alte Sohn des Fleischermeisters Thomas aus Sägewitz rettete das Kind vom Ertrinken.

♃ Herrnstadt, 4. März. [Gewitter.] Nachdem sich vorige Woche die Temperatur außerordentlich erwärmt hatte, bis +10° am Sonnabend, den 2. d. Mts., zog gestern Abend gegen 9 Uhr bei einem orkanartigen Sturm aus Nordost ein Gewitter auf, welches sich unter heftigem Blitz und Donner, verbunden mit Graupenschauern, über unseerr Stadt entlud. In dem Dorfe Lasczyn bei Rawitsch schlug der Blitz ein und brannte daselbst eine Bauerwirthschaft ab. Leider sind einige Stück Vieh, welche nicht mehr gerettet werden konnten, mit verbrannt. — Heute hatte sich die Temperatur bis auf +4° bei scharfem Nordwind herabgemindert. Erwähnt sei hier noch, daß heut vor einem Jahre der Thermometer hierselbst bis —12° gezeigt hat. — Sämmtliche Zugvögel, wilde Gänse, Enten, Staare, Kiebitze und Bachstelzen ꝛc. sind schon einpassirt und würde für dieselbe ein etwa eintretender strenger Nachwinter zum Theil von üblen Folgen sein.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 5. März. [Von der Börse.] Die Börse war auf die vorliegenden politischen Nachrichten recht fest gestimmt und verkehrte bei ziemlich belebtem Geschäft. Creditactien gewannen gegen gestern 3 M. im Course; österreichische Valuta ¾ pCt. höher. Russische Valuta lebhaft gehandelt und fast 2 M. besser.

Breslau, 5. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 29—34 Mark, mittle 37—41 Mark, feine 46—49 Mark, hochfeine 51—53 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße gefragt, ordinäre 36—42 Mark, mittle 46—52 Mark, feine 58—64 Mark, hochfeine 68—74 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., pr. März 133,50 Mark Br., März-April 133,50 Mark Br., April-Mai 135,50—135 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 137 Mark Br., Juni-Juli 139 Mark Br., Juli-August —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 195 Mark Br., April-Mai 200 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 120 Mark Br., April-Mai 124 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — — Ctr., loco 69 Mark Br., pr. März 67,50 Mark Br., März-April 67,50 Mark Br., April-Mai 68 Mark Br., Mai-Juni 68 Mark Br., September-October 65 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — — Liter, pr. März 51,20 Mark bezahlt, März-April 51,20 Mark bezahlt, April-Mai 51,40—20 Mark bezahlt, Juni-Juli — —, Juli-August 53,40 Mark bezahlt, August-September —.

Zink: Schles. Verein 17,70 Mark bez. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungs-Preise für den 6. März.

Roggen 133, 50 Mark, Weizen 195, 00, Gerste —, —, Hafer 120, 00. Raps —, —, Rüböl 67, 50, Spiritus 51, 20.

Breslau, 5. März. **Preise der Cerealien.**

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	20	00	19	70	20	80	20	30	19	00	17	70
Weizen, gelber	19	20	18	90	19	90	19	70	18	70	17	60
Roggen	13	90	13	20	12	90	12	70	12	50	12	10
Gerste	16	30	15	60	15	10	14	60	14	30	13	50
Hafer	13	60	13	20	12	90	12	40	12	00	11	60
Erbsen	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	30	75	27	50	24	—
Winter-Rübsen	28	50	25	50	21	—
Sommer-Rübsen	27	50	24	50	20	—
Dotter	23	50	20	—	17	—
Schlaglein	25	—	22	—	19	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,60 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark.
per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,80 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk. per Liter 0,03—0,06 Mark.

—d. **Breslau**, 5. März. [Die agricultur-chemische Versuchs- und Centralstation] des landwirthschaftlichen Centralvereins für die Provinz Schlesien befindet sich seit Jahresfrist in dem vom Centralvereine eigenthümlich erworbenen Grundstück Matthiasplatz Nr. 6 in Breslau. Zum Vorsteher derselben ist bekanntlich der Chemiker Dr. Hulwa gewählt worden, der mit Beginn dieses Jahres sein Amt angetreten hat. Die Station ist einer Reorganisation unterworfen worden, welche namentlich auch zum Zweck hat, eine bisher fehlende wirksame Düngstoff- und Futtermittelcontrole zu erzielen. Die Aufgabe der Station wird fortan in zwei Theile zerfallen, in einen wissenschaftlichen und einen praktischen. Der praktische Theil umfaßt die Verpflichtung des Vorstehers, den schlesischen Landwirthen bei ihrem Betriebe mit Rath und Anweisung zur Seite zu stehen. Die Station wird demnach die an sie aus den Interessentenkreisen ergehenden Fragen zu beantworten, die eingehenden Objecte zu untersuchen, den Handel mit Düngstoffen und Futtermitteln in geeigneter Weise zu überwachen und durch Vorträge in den Vereinsversammlungen, durch Publicationen vermittelst der Preßorgane des Centralvereins dahin zu wirken haben, daß die etwa noch zur Anwendung gelangenden falschen Methoden des provinziellen Landwirthschaftsbetriebes beseitigt und die unbestrittenen Resultate wissenschaftlicher Forschung und fachlicher Erfahrung allseitig bekannt werden und zur praktischen Nutzbarmachung gelangen. In wissenschaftlicher Beziehung soll die Station durch selbstständige Arbeiten zur weiteren Erkenntniß der Naturgesetze, insoweit diese den Landwirthschaftsbetrieb berühren, beitragen.

Berlin, 4. März. [Preußische Boden-Creditactien-Bank.] In der heutigen General-Versammlung der Actionäre der Preuß. Boden-Creditactien-Bank, welche von dem Präsidenten Herrn von Bonin, um 10½ Uhr eröffnet wurde, waren 43 Actionäre mit 1142 Stimmen vertreten. Die vorgelebte Bilanz, sowie die von der Direction vorgeschlagene Vertheilung von 8 pCt. Dividende wurden von den Actionären einstimmig genehmigt. Gleichzeitig wurde die Mittheilung gemacht, daß die Dividende von morgen ab bei der Gesellschafskasse zur Auszahlung gelange. Der Directton ertheilte die Versammlung darauf durch Acclamation Decharge und es fand alsdann die Wiederwahl der Revisions-Commission, sowie der aus dem Curatorium ausscheidenden Mitglieder, und zwar der Herren Staatsminister a. D. von Bonin (Brettin), Georg Beer (Berlin), Oberamtmann Böhm (Königsberg i. Pr.), Justizrath Herbertz (Köln), Ober-Director W. C. Schmidt (Magdeburg) und Kaufmann H. Schnoor (Leipzig) ebenfalls durch Acclamation statt. Nach der Generalversammlung constituirte sich das Curatorium aufs Neue und wählte Herrn von Bonin wiederum zum Präsidenten und Herrn Julius Alexander zu dessen Stellvertreter.

---

* **Trautenau**, 4. März. [Garnmarkt.] Die Tendenz des Garngeschäftes hat sich im Laufe der vergangenen Woche und während des heutigen Marktes abermals etwas gebessert; der Begehr ist ein anhaltend reger nach Tow- und Linegarnen und der Umsatz ist gestiegen, während gleichzeitig Käufer die etwas erhöhten Forderungen der Spinner anlegen. So wird jetzt gern bezahlt:

Towgarn Nr. 10 mit 69—72, Nr. 12 mit 58—62, Nr. 14 mit 53—57, Nr. 16 mit 49—54, Nr. 18 mit 45—50, Nr. 20 mit 43—48, Nr. 22 mit 41—45, Nr. 25 mit 40—43, Nr. 28 mit 39—42, Nr. 30 mit 38—41 Gulden per Schock;

Linegarn Nr. 30 mit 43—46, Nr. 35 mit 39—42, Nr. 40 mit 35—39, Nr. 45 mit 34—37, Nr. 50 mit 33—35, Nr. 55 mit 32—34, Nr. 60/70 mit 30—32 Gulden, je nach Qualität zu üblichen Conditionen. — Towgarne beginnen wieder zu mangeln.

—d. **[Brauerei-Betrieb in der Provinz Schlesien.]** Die Gesammtzahl der bei Beginn des Jahres 1877 vorhandenen Bierbrauereien belief sich auf 450 in den Städten und 636 auf dem Lande, zusammen 1086. Im Laufe des Jahres sind in Betrieb gewesen 690 fixirte, 311 auf Brauanzeige Steuernde und 20 Brauereien, welche die Vermehrungssteuern entrichteten. Die Summe sämmtlicher in Betrieb gewesenen Brauereien hat sich also auf 1022 belaufen. Von diesen haben hauptsächlich obergähriges Bier bereitet 860 und untergähriges 162. Die Menge der verarbeiteten steuerpflichtigen Braustoffe betrug 675,200 Ctr. Getreide und 1371 Ctr. Malzsurrogate, woraus 1,753,230 Hectoliter obergähriges und 808,250 Hectoliter untergähriges Bier gezogen wurden. Der Betrag der Brausteuer hat sich auf 1,365,587 M., also auf 59,873 M. weniger als im Vorjahre belaufen. — Der Bezug von Bier aus Baiern ist von Jahr zu Jahr in steter Zunahme begriffen und hat die Einnahme an Uebergangsabgaben im Jahr 1877 über 32,000 M. betragen, gegen das Vorjahr circa 5000 M. mehr. Ebenso nimmt die Einfuhr außervereinsländischer Biere, besonders aus dem benachbarten Oesterreich von Jahr zu Jahr zu.

General-Versammlung.

[Deutsche Reichsbank.] Ordentliche General-Versammlung am 25. März in Berlin.

Verloosungen.

[Meininger 7 Gulden- oder 4 Thaler-Loose.] Bei der am 1. März d. J. stattgehabten Serienziehung sind die nachstehenden Serien gezogen worden: 22 237 484 1602 1638 2101 2817 2937 2980 3019 3361 3689 4267 4578 4583 4611 5030 5109 5136 5271 5302 5353 5630 5750 5813 5870 6639 6652 6667 6775 7373 7907 8170 8468 8505 9086 9433 9548 9801 9875.

[Bairische 4proc. Prämien-Anleihe von 1866.] Verloosung vom 1. März c. Gezogene Serien: 34 119 154 251 253 297 319 328 365 397 460 487 546 557 649 656 667 687 750 822 956 1055 1099 1101 1169 1228 1264 1332 1356 1391 1407 1431 1536 1751 1754 1836 1843 1913 2030 2033 2050 2208 2214 2251 2257 2352 2391 2500 2535 2638 2717 2742 2767 2783 2899 3017 3092 3166. Prämienziehung am 1. Mai c.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 5. März. Reichstag. Bismarck ist anwesend. Erste Lesung der Vorlage, betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers. Hänel plaidirt für verantwortliche Reichsministerien. Ein preußischer Minister und Bundesrathsbevollmächtigter habe neulich von Verhandlungen Bismarcks und Bennigsens in Varzin gesprochen, deshalb müsse davon gesprochen werden. Diese Verhandlungen seien als bedeutsames Moment zu begrüßen, als erster Anstoß zum Uebergang zu einem System, welches einen wahren Rückhalt der Regierung in der Majorität der Volksvertretung suche. Der jetzige Zustand sei unhaltbar; die Einrichtungen in ihrem rein provisorischen Charakter in jeder Beziehung unzureichend. Die heutige Vorlage stehe außerhalb aller dieser Verhältnisse, stehe auf der schmalen Basis eines Interregnums des Reichskanzlers. Die Vorlage sei nur discutabel, wenn die Stellvertreter volle Verantwortlichkeit hätten; daran sei aber nicht zu zweifeln. Die Vorlage beseitige einen Nothstand, andererseits beseitige sie eine Verfassungswidrigkeit. Der Theil, welcher die Einsetzung eines Vicekanzlers betreffe, sei ganz klar und werde nirgend einem Widerspruch begegnen. Die Vorlage wäre noch glücklicher gewesen, wenn die Reichsämter sofort bezeichnet worden wären, welche mit voller Verantwortlichkeit eingesetzt werden sollten. Diesen Weg sei man nicht gegangen, man habe Umwege gesucht. Es handle sich nicht um persönliche, sondern sachliche Hindernißgründe des Reichskanzlers; da könne man nicht die Sache in die Hand des Reichskanzlers legen. Damit begründe man eine Dictatur, gegen welche er protestiren müsse. Er könne hieran nicht glauben, sondern mehr an die Absicht, einer weiteren Entwickelung verantwortlicher Reichsämter mehr Raum zu gönnen; damit würde er einverstanden sein, er wünsche nur eine stete Aufrechterhaltung der Verantwortlichkeit der Reichsämter dem Reichstage gegenüber, sonst müsse er mit seiner Partei dagegen stimmen. Er wünsche ferner die Mitwirkung des Reichstages auch insofern, daß die Ernennung der Stellvertreter durch Gesetz oder die Dotirung der Stellvertreter durch das Budget erfolge. § 3 sei unannehmbar. Der baierische Ministerpräsident Pfretzschner erklärt, er möchte die Einrichtung des Bundesrathes ausgenommen wissen von Institutionen, welche als unhaltbar bezeichnet würden; er halte sich für verpflichtet, die Stellung der bairischen Regierung zur Frage der Reichsministerien zu präcisiren; dieselbe ist entschieden gegen Reichsministerien, sie kennt als einziges verantwortliches Reichsorgan mit der Reichsverfassung nur den Reichskanzler. Sie anerkennt die Nothwendigkeit der Stellvertretung des Reichskanzlers, wie sie die Vorlage will, würde aber in den Reichsministerien eine Schwächung des Bundesrathes und eine Beeinträchtigung der Autonomie der Einzelstaaten erblicken. Wir finden eine nothwendige Hilfe für die Geschäfte in der Vorlage; gegen Reichsministerien dagegen müssen und werden wir uns energisch erklären.

Helldorf erklärt, die Vorlage sei für ihn und seine politischen Freunde ihrem ganzen Inhalte nach acceptabel. Das Institut der Reichsministerien würden sie bekämpfen. v. Bennigsen sagt gegenüber Pfretzschner, man ersehe aus dessen Worten, mit welchen Schwierigkeiten die Weiterentwickelung Deutschlands zu kämpfen habe; gegenüber der Abneigung der Einzelstaaten gegen die Einrichtung von Reichsministerien sei zu constatiren, daß die Parteien, deren föderative Gesinnung außer Zweifel sei, sowohl im constituirenden Reichstage, wie später, Reichsministerien angestrebt hätten. Allerdings werde bei Reichsministerien die Stellung des Bundesrathes modificirt werden müssen. Die Schwierigkeiten würden dabei so groß sein, daß man von einer systematischen Regelung ganz absehen müsse. Man dürfe nicht vergessen, daß die gegenwärtigen Verhältnisse erst zehn Jahre alt und nach einem schweren, gewaltsamen Durchbruche entstanden seien. Zu § 1 der Vorlage bemerkt der Redner: Bei Uebernahme der Contrasignatur durch den Stellvertreter müsse die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers auf den Stellvertreter übergehen. Zu § 3 wünscht Redner, daß er ganz wegbleibe oder eine präcisere Fassung erhalte. Zu § 2 hebt Redner die Theilung der Arbeiten hervor, bei denen die Vertretung zulässig sein soll und bei denen nicht eine Theilung, welche, vom Bundesrathe vorgenommen, in der ursprünglichen preußischen Vorlage gefehlt habe. Redner weist zugleich auf die Schwierigkeiten solcher Theilungen hin. Redner geht auf die Verhandlungen der letzten Woche über die innere Reform über und sagt: Wenn die gegenwärtige Vorlage nur zur Folge hätte, daß wir eine verantwortliche Finanzverwaltung erhielten, so würde dies ein großer Fortschritt sein. Nach seiner Meinung bezwecke die Vorlage, die einzelnen Ressortchefs unbeschadet der einheitlichen Verwaltung selbstständiger und selbstbewußter zu machen. Namentlich sei dies wünschenswerth hinsichtlich der Finanzverwaltung. Redner hebt hervor, die Finanzverwaltung des Reiches müsse nothwendiger Weise in andere Verhältnisse gebracht werden zu den Finanzverwaltungen der Einzelstaaten. Die letzten Verhandlungen hätten diese Nothwendigkeit unbedingt erwiesen. Namentlich müsse eine Verbindung hergestellt werden zwischen der Reichsfinanzverwaltung und der preußischen Finanzverwaltung. Bezüglich der Steuervorlage bemerkt Redner, die Steuer müsse dem Reiche wirklich erhebliche Einnahmen und den Einzelstaaten wirklich große Erleichterungen verschaffen, so daß die Matricularbeiträge fast ganz wegfallen könnten. Der würtembergische Minister Mittnacht erklärt: Auch seine Regierung würde gegen die Vorlage votirt haben, wenn dieselbe die Errichtung von Reichsministerien gewollt hätte. Keine Regierung habe im Bundesrath Derartiges gewollt. Für sein Ideal vermöchte er die Reichsministerien nicht zu halten. Zwischen Preußen und der Reichsregierung beständen ja doch nähere Beziehungen. Die Gesetze würden meist in den preußischen Ministerien gemacht. Der Bundesrath gäbe schnell seine Zustimmung und die Vertretung im Reichstage erfolge durch preußische Minister und Regierungsbeamte. Das würde durch Reichsministerien auch nicht besser werden. Die würtembergische Regierung halte die Errichtung von Reichsministerien nicht ohne Kränkung der Rechte der Einzelstaaten im Bundesrathe für denkbar und thunlich.

Windthorst (Meppen) will einen einzigen Stellvertreter für den Reichskanzler zugestehen; er erklärt betreffs der Frage der Reichsministerien auf dem Standpunkte der Vertreter Baierns und Würtembergs zu stehen. Der Ernennung selbstständiger Vorsteher einzelner Reichsämter könne er heute noch nicht zustimmen, noch weniger der Schaffung eines Reichs-Finanzamtes, von dem er sich keineswegs so große Vortheile verspreche wie Bennigsen. Redner kritisirt die Vorlage im Detail und bemängelt verschiedene Bestimmungen wegen Unklarheit.

Fürst Bismarck: Ich war überrascht, welches Maß Befürchtungen einerseits, Wünschen und Forderungen andererseits an diese einfache, durch die Sachlage geforderte Vorlage geknüpft werden. Das Ausland muß von den heutigen Debatten den Eindruck empfangen, als ob zwischen dem Reichstag und dem Bundesrath, und im Bundesrath selbst Uneinigkeit herrsche. Ich freue mich, daß Anträge auf eine Revision unserer jungen Verfassung nicht gestellt worden. Reden über das was ist, nicht ist oder sein könnte, ist an sich ein ziemlich unschuldiges Vergnügen. Was heißt es denn, wenn dauernd in der Presse gesagt wird, unser Zustand sei unerträglich, er könne nicht so bleiben. Theoretisch sind unsere Einrichtungen vielleicht angreifbar, indessen sind wir damit doch weiter gekommen, als mit Allem was vorhergegangen. Geht es uns denn heute schlimmer, als vor einem Jahre? Können wir etwa eine ruhige Entwickelung nicht vertragen? Wie ist die Vorlage entstanden?

Als die norddeutsche Bundesverfassung entstand, hatte man von den Institutionen eines Bundeskanzlers eine ganz andere Vorstellung. Wir gewannen bald die Ueberzeugung, daß der Bundeskanzler und der preußische Ministerpräsident ein und dieselbe Person sein müsse. (Der Reichskanzler entwickelt den zunehmenden Umfang der Obliegenheiten seines Amtes.) Ich war niemals zweifelhaft, daß ich befugt war, mir mit Genehmigung des Kaisers einen Stellvertreter zu substituiren, auf den dann auch die Contrasignatur und die Verantwortlichkeit überging. Zweifel entstanden bei meiner Beurlaubung im vorigen Jahre über die Stellvertretung. Ich hielt es für gerathener, diese Zweifel durch ein Gesetz zu lösen, aber ich ahnte nicht, daß dadurch so umfangreiche Discussionen entstehen könnten. Die Stellvertretung des Kanzlers durch einen Vicekanzler wird als zweifellos anerkannt, über die Stellvertretung der einzelnen Ressorts läßt sich streiten. Doch denke ich, daß der Reichstag auch hierüber eine Verständigung erzielen wird. Ich kann beispielsweise auf die Dauer nicht mehr Minister für Elsaß-

Lothringen sein, das absorbirt meine Kräfte. Ich muß also dafür Stellvertreter ernennen dürfen. Ebenso muß der Reichskanzler Präsident des preußischen Staatsministeriums sein. Die Beziehungen der Reichsfinanzverwaltung zu den Einzelstaaten sollen verbessert werden, dies wünschen Alle. Wird sich das durch Schaffung eines Reichsfinanzamtes erreichen lassen? Möglich ist, daß die bisherigen nicht erwünschten Resultate der Reichsfinanzen auf die bisherigen Verwaltungseinrichtungen zurückzuführen sind. Die Reichsfinanzverwaltung und die preußische Finanzverwaltung befänden sich gegenwärtig wie zwei Locomotiven auf demselben Geleise, unfähig, sich auszuweichen. Er denke sich das künftige Verhältniß der beiden Verwaltungen wie das des Reichskanzlers zum Kriegsminister. Ersterer zeichne mit diesem die Erlasse gemeinsam; das Verhältniß habe sich sehr gut bewährt. So solle auch der künftige Schatzsecretär der Reichsfinanzen mit dem preußischen Finanzminister stehen. Die Reichsfinanzen mußten vor Allem geschaffen werden. Die Matricularbeiträge reichten nicht aus. Man muß allseitig bemüht sein, Uebelständen zu steuern, sich daran zu gewöhnen, keine Gegensätze zwischen der Regierung und der Volksvertretung zu sehen, die denn doch gemeinsame Interessen haben. Bismarck vertheidigt die Vorlage und bemerkt, daß er den Bundesrath für besser halte als Reichsministerien. Das Veto auch des beurlaubten Kanzlers, wie § 3 enthalte, sei unentbehrlich. Man möge sich doch den Kanzler wie einen Premierminister denken, der habe überall ein solches Veto, auch in England. Man möge die Vorlage mit Gründlichkeit und Wohlwollen prüfen, aber doch nicht wesentlich amendiren, da eine Verständigung über eine Abänderung mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein würde. Es solle mit der Vorlage kein Abschluß geschaffen, sondern die Fortbildung unserer Institutionen, wenn auch nicht in der Richtung der Reichsministerien, geschaffen werden. Darauf wird Schluß der Discussion angenommen. Das Haus beschließt, die Vorlage nicht an eine Commission zu verweisen. (Für Verweisung stimmen das Centrum und die Fortschrittspartei. Nächste Sitzung morgen. Schluß 5½ Uhr.

Wien, 5. März. Die Journale betonen, Rußland habe Grund, sich über den Friedensabschluß zu freuen. Das übrige Europa warte gelassen auf den authentischen Text des Friedensvertrages im Gefühl, daß die schwerste Krise noch zu überwinden ist. Das „Fremdenblatt" sagt: Es fehlt nunmehr jeglicher Vorwand für die Verschiebung der Conferenz. Jetzt müsse sich zeigen, ob Rußland sein Wort ernst nehme, den Tractatmächten das letzte Wort einzuräumen.

An dem großen Resultat der Christenbefreiung denkt Niemand zu rütteln. Oesterreich verlangt nichts, was wirklichen Interessen anderer Mächte zuwiderläuft. — Die „Neue Freie Presse" ersieht, Rußland ließ alle Forderungen fallen, welche einen Conflict mit England im Schooße trügen, es seien jedoch keine Anzeichen von einer ähnlichen Rücksicht gegen Oesterreich vorhanden. Die „Presse" sagt: Andrassy wird diese Woche in den Delegationen auf Grund von Documenten seine Orientpolitik vollständig entwickeln. (Wiederholt.)

Petersburg, 5. März. Der „Regierungsbote" meldet: Die Reichsbank emittirt am 13. März für 50 Millionen sechsmonatliche Reichsschatzobligationen erster Classe zum Nominalwerthe von 1000 und 5000 Rubel, zahlbar am 13. August an den Vorzeiger im Nominalwerth nebst 4½ Procent Zinsen pro anno. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 4. März. Die russischen und türkischen Bevollmächtigten, welche den Friedensvertrag unterzeichneten, werden noch in San Stefano verbleiben und einige Details regeln. Die Räumung der Umgebung von Konstantinopel soll nach Ratification des definitiven Friedens, welche innerhalb 14 Tagen in Petersburg stattfinden dürfte, beginnen. In den Friedensbedingungen, deren Veröffentlichung als unmittelbar bevorstehend bezeichnet wird, sollen auch Reformen in Armenien verlangt werden. — Die Dauer der Occupation Bulgariens soll auf sechs Monate herabgesetzt sein, doch bedarf letztere Nachricht noch der Bestätigung. (Wiederholt.)

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Berlin, 5. März. Um scharfe Widersprüche auf der Conferenz zu vermeiden, ist vorgeschlagen worden, gewisse faits accomplis zu schaffen. Als Aequivalent der russischen Besetzung Bulgariens occupirt Oesterreich Bosnien, England Egypten; die deutsche Regierung erachtet diese Complication für von der Conferenz nicht ausgeschlossen. (Wiederholt.)

Posen, 5. März. Das polnische Provinzial-Wahlcomite hat den Rittergutsbesitzer, Landtagsvicemarschall Stanislaus Kunatowski-Libfal als Candidaten für den Reichstag (Wahlkreis Mogilno-Inowraclaw) aufgestellt. Wahltermin 26. März.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 5. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Eine über das Entlassungsgesuch des Finanzministers abschließende Entscheidung ist bisher nicht getroffen und dürfte augenblicklich nicht getroffen werden. Der Minister ließ sich inzwischen bereit finden, die Geschäfte einstweilen weiter zu führen. Die endgiltige Entscheidung verschiedener Personenfragen innerhalb der Regierung setzt die Erledigung verschiedener Vorfragen voraus. Man wird eine auch nur interimistische Neubesetzung des Finanzministeriums und Vicepräsidiums des Staatsministeriums nicht vornehmen können, bevor über die Schöpfung des Reichsfinanzamtes und den Modus der Stellvertretung des Reichskanzlers entschieden, und bevor nicht die Stellung des Reichstages zur Steuerreform mit einer ganz anderen Bestimmtheit zu erkennen ist, als bisher. Der in voriger Woche gefaßte Beschluß, die Tabakssteuer-Vorlage an die Budget-Commission zu verweisen, ist nicht einmal eine negative Entscheidung, sondern lediglich eine ausweichende durch ein formelles Mittel. Der Reichstag und die für die Mehrheit tonangebenden Parteien werden sich jedoch der Aufgabe nicht entziehen können, in irgend einer Weise positiv oder negativ zur Steuervorlage Stellung zu nehmen.. In dem „Reichsanzeiger" wird ausdrücklich constatirt, daß die Aeußerungen Bismarcks am 22. Februar irrthümlich so ausgelegt wurden, als ob er in dem Monopol den einzigen Weg, den Tabak zu einer ausgiebigen Steuerquelle zu machen, erblickt; daß der Reichskanzler vielmehr auch versuche, höhere Erträge aus dieser Quelle ohne das Monopol zu erzielen. Es wird augenscheinlich der Reichstag von Neuem aufgefordert, seinerseits zu erklären, welche Modalität er vorzieht. Dieser Aufforderung werden die Parteien sich nicht mit dem Hinweis auf die verlangten constitutionellen Bürgschaften entziehen können, zumal in letzter Zeit erklärt wird, es handelt dabei nicht um das allgemeine Steuerbewilligungsrecht. Denn wenn jene Bürgschaften nur gegenüber der Verwendung etwaiger Mehrbeträge aus der Tabaksteuer gefordert werden, muß zuerst ein Plan der Tabaksbesteuerung vorliegen und technisch angenommen sein, der solche Mehrerträge in Aussicht stellt. Bis jetzt ist in dieser Beziehung nicht das geringste Anzeichen einer Gemeinschaft der Ansichten und Absichten bei den Parteien zu Tage getreten.

Die „Post" dementirt sehr entschieden, daß v. Meyern zum Nachfolger des Oberkirchenraths-Präsidenten Herrmann ausersehen sei.

Wien, 5. März. Die „Polit. Corresp." meldet aus Petersburg vom 5. März: Maßgebliche Kreise sind wieder sehr lebhaft mit dem Zusammentritte des Congresses beschäftigt. Neuerlich war Berlin als eventueller Congreßort in Aussicht genommen. Es bestätigt sich, daß der Friedensvertrag eine Clausel enthalte, daß dessen Ratification innerhalb 14 Tagen, vom Unterzeichnungstage an gerechnet, in Petersburg erfolgen müsse.

Aus Galatz vom 5. März wird gemeldet: Die Donauschifffahrt begegnet noch Hindernissen. Die Auffischung der Torpedos dürfte Ende dieser Woche durchgeführt sein, so daß die Donauschifffahrt demnächst eröffnet werden könnte.

Petersburg, 5. März. Die englische Liga zum Schutze der Christen in der Türkei sandte dem Kaiser eine 400 Unterschriften tragende Adresse, ihn zum Werke der Befreiung der Christen beglückwünschend und bittend, sich von der Vollendung des Werkes nicht abwenden zu lassen, die religiöse und bürgerliche Freiheit der Bulgaren sicher zu stellen, sowohl derjenigen im Süden von Adrianopel und Salonichi, wie derjenigen im Norden. Andererseits müßte das Werk bald wieder beginnen. — Die „Agence Russe" glaubt, die Mächte würden die frühere Idee hinsichtlich des Zusammentrittes der Conferenz, woran die Chefs der Ministerien theilnehmen, wieder aufnehmen als bestes Mittel zur allgemeinen Verständigung.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 5. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Realisirungen.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Oesterr. Credit-Actien	394 50	392 —	Wien kurz	170 40	170 —
Oesterr. Staatsbahn	441 —	438 —	Wien 2 Monat	169 35	169 —
Lombarden	127 —	126 —	Warschau 8 Tage	220 25	219 75
Schles. Bankverein	78 25	79 —	Oesterr. Noten	171 —	170 50
Bresl. Discontobank	59 75	59 75	Russ. Noten	220 75	220 10
Schles. Vereinsbank	52 50	52 50	4½ % preuß. Anleihe	105 —	105 10
Bresl. Wechslerbank	69 —	69 —	3½ % Staatsschuld	92 90	92 80
Laurahütte	71 70	71 25	1860er Loose	107 25	106 —

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 84, 60.

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Posener Pfandbriefe	94 90	94 90	R.-O.-U.-St.-Prior.	106 80	106 —
Oesterr. Silberrente	57 —	56 25	Rheinische	106 —	105 75
Oesterr. Goldrente	63 40	62 80	Bergisch-Märkische	75 10	74 75
Türk. 5% 1865er Anl.	9 10	8 30	Köln-Mindener	92 —	91 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	59 40	58 90	Galizier	103 50	102 60
Rum. Eisenb.-Oblig.	24 25	24 —	London lang	20 29	— —
Oberschl. Litt. A.	121 25	120 75	Paris kurz	81 15	— —
Breslau-Freiburger	64 —	63 —	Reichsbank	155 80	155 60
R.-O.-U.-St.-Actien	96 40	96 50	Disconto-Commandit	118 75	117 25

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 394, 50. Franzosen 441, —, Lombarden 127, —. Disconto-Commandit 118, —. Laura 71, 25. Goldrente 63, 40. Ungarische Goldrente 76, 50. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —. Fest, sehr still.

Spielwerthe trotz günstiger Auslandscourse wenig animirt, Bahnen und Banken etwas höher, Industriewerthe gut behauptet, österreichische Renten, russische Fonds, Valuta neuerdings besser. Schluß maßgebend. Discont 2½ pCt.

Frankfurt a. M., 5. März. Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 197, 25. Staatsbahn 219, 25. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 206, 25. Neueste Russen —, —. Fest.

Hamburg, 5. März. Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 196, 75. Franzosen —, —.

Wien, 5. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Papierrente	62 90	62 50	Anglo	95 50	94 25
Silberrente	67 —	66 55	St.-Eisb.-A.-Cert.	259 —	258 50
Goldrente	74 50	74 20	Lomb. Eisenb.	75 —	74 75
1860er Loose	110 50	110 20	London	118 80	119 10
1864er Loose	135 50	135 50	Galizier	242 75	242 50
Creditactien	232 50	230 —	Unionbank	64 —	63 50
Nordwestbahn	108 50	107 25	Deutsche Reichsb.	58 60	58 70
Nordbahn	198 —	198 —	Napoleonsd'or	9 50	9 52½

Paris, 5. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 74, 45. Neueste Anleihe 1872 110, 25. Italiener 74, 10. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Türken 8, 85. Goldrente 64⅝. Ungar. Goldrente — —. Fest.

London, 5. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 13. Italiener 73, 15. Lombarden 6, 11. Türken 8, 13. Russen 1877er 85½. Silber —, —. Glasgow —. Wetter: Prachtwetter.

Berlin, 5. März. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Weizen. Matter.			**Rüböl.** Flau.		
April-Mai	204 50	205 —	April-Mai	66 50	67 —
Juni-Juli	206 50	207 —	Sept.-Oct.	64 70	65 10
Roggen. Matter.					
März	— —	— —	**Spiritus.** Flau.		
April-Mai	145 —	146 —	März-April	52 —	52 30
Mai-Juni	144 —	144 50	April-Mai	52 40	52 80
Hafer.			Juni-Juli	53 60	54 —
April-Mai	137 50	138 —			
Mai-Juni	140 —	140 —			

Stettin, 5. März. 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Weizen. Unveränd.			**Rüböl.** Matt.		
Frühjahr	205 50	206 —	April-Mai	68 —	68 —
Mai-Juni	207 —	207 50	Sept.-Oct.	64 50	64 50
Roggen. Matt.			**Spiritus.**		
Frühjahr	141 50	142 —	loco	50 90	50 80
Mai-Juni	141 50	141 —	Frühjahr	51 40	51 50
Petroleum.			Juni-Juli	53 20	53 20
loco	12 —	12 —			

(W. T. B.) **Hamburg,** 5. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen still, per April-Mai 209, —, per Mai-Juni 212, 50. Roggen matt, per April-Mai 149, —, per Mai-Juni 148, —. Rüböl ruhig, loco 72, per Mai 70. Spiritus still, per März 43, per April-Mai 44, per Mai-Juni 44½, per Juni-Juli 45. Schön.

(W. T. B.) **Paris,** 5. März. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per März 65, 50, per April 65, 75, per Mai-Juni 66, 25, per Mai-August 66, 25. Weizen behauptet, per März 31, 25, per April 32, per Mai-Juni 31, 25, per Mai-August 31, 50. Spiritus ruhig, per März 59, 75, per Mai-August 60, 75. Bedeckt..

Hamburg, 5. März, Abends 9 Uhr — Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 57¾. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 196, 75. Oesterr. Staatsbahn 549, 50. Rheinische —, —. Berg.-Märkische —, —. Köln-Mindener —. Geschäftslos.

Frankfurt a. M., 5. März, Abends — Uhr — M. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 197, 25. Staatsbahn 220, 50. Lombarden —. Oesterr. Goldrente 63⅝. Ungar. Goldrente 76⅝. Neue Russen 84, 68. Fest.

(W. T. B.) **Wien,** 5. März, 5 Uhr 10 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 232, 10, Staatsbahn 259, 25, Lombarden —, —, Galizier 243, 75, Anglo-Austrian 96, 50, Napoleonsd'or 9, 50, Renten 63, 05, Deutsche Reichsbank —, —, Marknoten 58, 62½, Goldrente 74, 70, Ungarische Goldrente 90, —. Fest. Galizier gefragt.

Paris, 5. März, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Fest.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
3proc. Rente	74 45	74 40	Türken de 1865	8 70	8 55
5proc. Anleihe v. 1872	110 07	109 90	Türken de 1869	44 20	44 —
Ital. 5proc. Rente	74 —	73 85	Türkenloose	31 —	— —
Oesterr. Staats-Eis.-A.	547 50	546 25	Goldrente	62½	64¼
Lombard. Eisenb.-A.	163 75	165 —			

Ungarische Goldrente 76½. 1877er Russen 86¼.

London, 5. März. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2 pCt. Bankauszahlung 10,000 Pfd. St.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Consols	95⅝	95½	6pr. Ver. Staat.-Anl.	104¾	104¼
Italien. 5proc. Rente	74	73⅝	Silberrente	56, —	—, —
Lombarden	6¾	6, 09	Papierrente	53, —	—, —
5proc. Russen de 1871	82¾	82¼	Berlin	20, 55	—, —
5proc. Russen de 1872	84¾	84¾	Hamburg 3 Monat	20, 55	—, —
5proc. Russen de 1873	84⅜	84½	Frankfurt a. M.	20, 55	—, —
Silber	54¼	54 15	Wien	12, 12	—, —
Türk. Anleihe de 1865	8¾	8¼	Paris	25, 32	—, —
6proc. Türken de 1869	, —	—	Petersburg	25⅝	—, —

Die Verlobung unserer zweiten Tochter Ernestine mit dem Apotheker Herrn **Siegfried Gerstel** in Laurahütte beehren wir uns hiermit Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Zabrze, den 3. März 1878.
Eduard Katz und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Katz, [982]
Siegfried Gerstel.
Zabrze. Laurahütte.

Doris Katz, [2493]
Georg Laquer,
Verlobte.
Ostrowo. Brieg.

Durch die Geburt eines gesunden, kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut
[2477] **Bruno Grüttner,**
Marie Grüttner,
geb. **Eichstädt.**
Stettin, den 3. März 1878.

Heute früh 9½ Uhr starb in meinem Hause nach langen Leiden

August Weidner,

welcher über 25 Jahre mir und meiner Familie in treuester Anhänglichkeit und nie versagender Bereitwilligkeit gedient. Sein Verlust wird von mir und meinen Kindern tief betrauert. [2495]
Breslau, den 5. März 1878.
Frau **Emilie Milde.**

Heute Morgen 3½ Uhr verschied mein innig geliebter Vater, der Pastor emerit. [989]

Carl Wilhelm Giemer

in Kupp, Ritter des Rothen Adler-Ordens vierter und des Königlichen Kronen-Ordens dritter Klasse, in seinem 80. Lebensjahre an Altersschwäche.
Tiefbetrübt zeige ich dies im Namen der Hinterbliebenen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an.
Wohlau, 4. März 1878.
Giemer, Diakonus.
Beerdigung: Donnerstag, 7. März, Nachmittag 2 Uhr, in Kupp.

Heute Nacht 1 Uhr entschlief nach schweren Leiden unser innig geliebtes Söhnchen **Carl.** [2499]
Brieg, den 5. März 1878.
P. Matzdorff, Maurermeister, nebst Frau.

Am 4. d. M., früh 5 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden in Breslau meine treue, innigst geliebte Frau [2474]

Ida Förster,

geb. Pezold.
Theilnehmenden Freunden und Bekannten widmet diese traurige Anzeige
Carl Förster,
Rittergutspächter.
Boilmannsdorf, den 4. März 1878.

Am 1. März verschied nach schweren Leiden in Breslau der Apothekenbesitzer Herr [992]

Georg Woltersdorf

aus Tarnowitz.
Der unterzeichnete Verein verliert in dem Entschlafenen ein eifriges und treues Mitglied, dessen biederer Charakter ihm ein bleibendes und ehrendes Andenken sichert.
Der Oberschlesische Apotheker-Verein.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Herr Pastor Kaiser in Geritz bei Cöslin mit Frl. Jeanette von Tempelhof in Berlin. Hauptm. und Comp.-Chef im 1. Ostpr. Gren.-Regt. Nr. 1 Herr Lölhöffel v. Löwensprung mit Frl. Clara v. Henning in Königsberg. Pr.-Lt. im Ingenieur-Corps Herr John mit Frl. Hedwig Dittmann in Berlin. Assistenz-Arzt 1. Kl. am Cadettencorps Herr Dr. Reger mit Frl. Olga Hartnack in Potsdam.
Verbunden: Major im 1. Garde-Dragoner-Regt. Herr v. Below mit Frl. Louise v. Witzleben in Berlin.
Geboren: Ein Sohn: Dem Kgl. Würtemb. Hauptm. im Großen Generalstab Herrn von Beifinger in Berlin, dem Prem.-Lieut. im Thür. Ulanen-Regt. Nr. 6 Herrn von Heyligenstädt in Mühlhausen i. Thür., dem Herrn Rechtsanwalt Heilborn in Berlin. — Eine Tochter: Dem prakt. Arzt Herrn Dr. v. Sassen in Berlin.
Gestorben: Generallieut. z. D. Herr v. Treskow in Berlin. Major a. D. Herr v. Bredow-Briesen in Briesen. Herr Pastor Röntgen in Neudietendorf. Herr Oberbürgermeister Brüser in Dortmund.

Botanische Section.

Donnerstag, den 7. März, Abends 6 Uhr: [3480]
1) Herr Dr. **Eidam:** Mycologische Untersuchungen.
2) Herr Oberlehrer Dr. **Stenzel:** Ueber Aspidium Braunii im Iser-Gebirge.
3) Herr Ober-Bergamts-Secretair **Langner:** Beobachtungen bei Keimlingen.

Humboldt-Verein.

Heute, Mittwoch, Abends 8 Uhr, im Saale der Realschule zum heiligen Geiste erster Vortrag des Herrn Dr. **Nordtmeyer** über den Verbrennungsproceß, mit Demonstrationen. **Morgen, Donnerstag, dritter** Vortrag des Herrn **Reichenbach.** [3482]

✉ Mont. 8. III. 7. R. V.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 6. März. **„Die Großherzogin von Gerolstein.“** Operette in 3 Acten von Offenbach.
Donnerstag, den 7. März. 3. Gastspiel der königl. baierischen Hofschauspielerin Fräulein Magda Irschick. **„Medea.“** [3471]

Lobe-Theater.

Mittwoch, d. 6. März. Zweites Gastspiel des Hrn. Helmerding. **„Zahnschmerzen.“** Schwank in 1 Act von Pohl. **„Papa hat's erlaubt.“** Schwank mit Gesang in 1 Act von G. von Moser und A. L'Arronge. Musik von R. Bial. **„Ein gebildeter Hausknecht.“** Posse mit Gesang in 1 Act von Kalisch. (Hornberg, Budicke, Nitschke, Herr Helmerding.) [3469]
Donnerstag. Drittes Gastspiel des Herrn Helmerding. **„Mein Leopold!“** (Weigelt, Hr. Helmerding.)
Freitag. Z. 8. M.: **„Die Creolin.“**

Thalia-Theater.

Mittwoch, den 6. März. **„Donna Diana.“** Lustspiel in 5 Acten von C. A. West. [3470]
Mitglieder sämmtlicher Vereine und Ressourcen erhalten zu dieser Vorstellung Billets zu halben Preisen an der Kasse des Stadt-Theaters bis Mittags 1 Uhr.
Donnerstag, den 7. März. **„Die Großherzogin von Gerolstein.“** Operette in 3 Acten von Meilhac und Halevy. Musik von J. Offenbach.

Paul Scholtz's Etablissement.

3472

Concert

vom Concertmeister Herrn **Strasser.**
Auftreten
der Leipziger Couplet-Sänger
Herren **Neumann, Metz, Ascher, Schreyer, Semada** und **Brückner.**
Anfang 7½ Uhr.
Entree Herren 50 Pf., Damen 30 Pf.

Zeltgarten.

Grosses Concert

von Herrn **A. Kuschel.**
Gastspiel
der Mandolinen-Virtuosen
3 Brüder Barbieri,
der weltberühmten Gymnastiker-Familie
Merkel,
des Baritonisten Herrn
Julius Möhring.
Auftreten [3417]
der vorzüglichen internationalen Opern- u. Concert-Sängerin
Fr. Bertha Ravené,
des preisgekrönten Hercules
Mr. Charles Ernest,
der Concert-Sängerin
Frau Lina Ernest,
des Herrn **Charles Legard**
und **Fräul. Anetta,**
Charakter- und Grotesktänzer.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Concert-Haus,

vorm. Wiesner, jetzt **Nitsche.**
Täglich: [3216]
Großes Concert
von Herrn **J. Peplow**
und Auftreten
der berühmten Tiroler.
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.
☞ **Mittagtisch von 60 Pf. an.**

Die lebenden Fackeln des Nero,

Colossalbild
von Henry Siemiradzki in Rom,
bleibt nur noch **eine Woche** im grossen Saale des Ständehauses aufgestellt. — Entrée 1 Mark. Photographien zu à 10 und 20 Mark vorräthig. Geöffnet von 10 bis 4 Uhr. [3491]
Theodor Lichtenberg,
Kunsthandlung.

Die Eintragung der neuen Firma **Bruck & Schlesinger** (Besitzer: Herren **Stanislaus Schlesinger & Gust. Bruck**) betrifft mich [3463]

nicht.

Stanislaus Schlesinger,
Lotterie-Geschäft,
Ring 4, I. Etage.

Schwalbenpost

in diversen Formaten,
Monogramme auf Briefbogen und Couverts in den elegantesten Ausführungen
empfiehlt [3349]
F. Schröder,
Papier-Handlung
und Kunstpräge-Anstalt,
Albrechtsstrasse 41.

Pianinos

in vorzüglicher Güte empfiehlt unter **mehrjähriger Garantie** bei coulanten Bedingungen.
Annahme [3456]
gebrauchter Instrumente.
Theodor Lichtenberg,
Piano-Magazin,
Schweidnitzerstrasse 30.

☞ Ein höherer Staatsbeamter, Staatsminister a. D., ☜ in den Sechsziger Jahren, Wittwer, ohne Kind noch Anhang, m. eigenem Haus u. Equipage, wünscht, um nicht allein dazustehen, sich mit einer den besseren Ständen angehörend., fein gebild., nicht ganz unvermögend. Dame zu verheirathen.
Desfallsige freundliche Offert. bittet man unter v. R. 50 an die Allgemeine Annoncen-Expedition, Breslau, Taschenstr. 16, zu richten. [2475]

Einer vermögenden Dame

wird Gelegenheit geboten zu einer in jeder Beziehung äußerst vortheilhaften Heirath. [3477]
Adressen sub R. 872 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Neue Frühjahrs-Moden

sind bereits in allen Abtheilungen meines Magazins reichhaltig vertreten.

Straßen-Toiletten und Umhänge für Damen

nach besten Pariser Modellen.

Adolf Sachs,

Hoflieferant Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen,
Ohlauerstraße 5 u. 6, „zur Hoffnung“.

[3465]

Herrmann Thiel's Atelier für künstliche Zähne, Plomben 2c. befindet sich [2086]
Breslau, Junkernstr. 8, 1. Etage.

Simmenauer Garten.

Victoria-Theater.
Heute: **Bäcker und Schlächter.**
Große englische Sensations-Pantomime in 1 Act, arrangirt und in Scene gesetzt von **Gebr. Ridgway's,** von den Hanlons in der Walhalla zu Berlin gegen 200 Mal aufgeführt. [3487]
Auftreten des gesammten neuen Künstler-Personals.
Entree 50 Pf. Anfang 7 Uhr. Abonnements-Billets haben heute keine Giltigkeit.

Höhere Handelslehranstalt.

Am 29. April beginnt ein neues Schuljahr. Mit der Lehranstalt ist ein **Pensionat** verbunden. Das Reifezeugniss der Abiturienten gewährt die Berechtigung für den **einjährigen Militärdienst.**
Breslau, Paradiesstr. 38. [1476] **Dr. Steinhaus.**

Die

en gros **Hemden-Fabrik** en détail

von [3481]

J. Wiener,

Junkernstraße, „goldne Gans“,
empfiehlt

Oberhemden

vom billigsten bis zum feinsten Genre zu zeitgemäß sehr soliden Preisen.

Schnitt und Façon meiner Hemden sind bekanntlich, da solche nur von Männerhand geschnitten werden, vorzüglich.

J. Wiener,
Junkernstraße, „goldne Gans“.

Im Detail zu den billigsten Engros-Preisen.

Sämmtliche Kleiderzuthaten für Damenschneiderei.

Knöpfe aller Art, Fransen und Borden mit Regenbogen- und Mondschein-Perlen. Marabouts in allen Farben, sowie alle in's Posamentierfach schlagende Artikel.
Ferner offerire zu noch nie dagewesenen Preisen: Taillenfutter, breite steife Gaze. Echte Estremadura von Max Hauschild in weiß und sämmtlichen bunten Farben auf Knäulen und in Lagen. [3485]
Mignardisen. Trimmings, echt und unecht Maschinengarn und Seide, Primawaare, äußerst billig.

M. Charig, Blücherplatz 18.
Filiale: Ring 49 (Naschmarktseite).

Monats-Uebersicht

vom 28. Februar 1878.
— Gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

a) Erworbene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen	M.	91,166,071	38 Pf.
b) Erworbene kündbare hypothekarische Forderungen	„	4,376,750	— „
c) Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe	„	88,992,600	— „
d) Ausgegebene kündbare Pfandbriefe	„	2,785,000	— „

Gotha, den 28. Februar 1878. [3478]
Deutsche Grundcredit-Bank.
von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Nur bis 12. März

währt der Total-Massen-Ausverkauf unseres hiesigen Lagers! Wegen Auflösung unserer Filiale muß das Local bis dahin geräumt sein!
Durch die sehr herabgesetzten Preise hat sich unser Lager zwar sehr gelichtet, immerhin sind aber noch circa **24,000 Paar Stiefel aller Arten** vorräthig, wovon so viel als möglich verkauft werden müssen.
Wir haben daher die Preise auf ein Minimum herabgesetzt und weisen ausdrücklich darauf hin, daß dies sowohl die günstigste Gelegenheit ist, sich Vorrath für kommenden Bedarf zu kaufen, als auch den augenblicklichen Gebrauch zu decken. [3139]
Die nahezu um die Hälfte reducirten Preise sind folgende:

Für Kinder von ½ bis 2½ Jahren:

Filzhausschuhe, durchgenähte Filzsohle, ganz stark	Mk.	—,45
Bronceschnürstiefel, mit Ledersohle, gewendet	=	—,50
Bocklederschnürstiefel, an Keil gewendet, stark	=	—,70
Meltonfilzschnürstiefelchen mit guter Ledersohle	=	—,75
Bockleder-Wadenschnürstiefelchen	=	—,95
Chagrin-Knopfstiefel, Lackbesatz ganz stark	=	1,65
Echte Lack- oder bunte Saffian-Ohrenschuhe	=	2,—

2c. 2c.

Für Kinder von 5 bis 11 Jahren:

Lastingschnürstiefel auf Rand kräftig mit Absatz	Mk.	2,—	bis	3,—
Wichslederschnürstiefel auf Randsohle, Handarbeit	=	3,—	=	3,50
Chagrin- oder Glacé-Knopf- oder Schnürstiefel	=	3,50	=	4,—
Straminhausschuhe, gewendet auf starken Keil	=	—,75	=	1,85
Straminhausschuhe, mit starker Maschinensohle	=	2,—	=	2,85
Knaben-Wichslederschaftstiefel, gewalkt	=	4,—	=	4,75
Knaben-Wichsstulpstiefel, Lackstulpe, gepr. Falten	=	5,50	=	7,75

Für junge Leute von 11 bis 15 Jahren:

☞ Gerade für dieses Alter haben wir ganz **hervorragend günstige** Artikel, indem wir noch ca. **2300 Paar kleine** Damen- und Herrenstiefel haben, die sich durch ihre Größe ganz besonders dafür eignen. — Um dieselben sämmtlich rasch zu verkaufen, ist der Preis:

Vorzügliche Damenlastingzugstiefel Nr. 32—35	Mk.	4,—	bis	4,50
Prima-Lastingknopfstiefel, elegant und gut	=	5,—	=	6,35
Ausgezeichnete Herrenzugstiefel (nament. f. Som.)	=	7,—	=	8,—

Für Damen:

Royal Cord-Hausschuhe, Lederfutter, stark Keil	Mk.	1,85
= = = warmes Futter, Maschinenrand	=	2,65
Leder-Promenadenschuhe, Gummizwickel	=	2,65
Leder-Randhausschuhe, starke Qualität	=	2,75
Lastingschnürstiefel, ohne Absatz auf Keil	=	2,95
Lasting-Randschnürstiefel mit Absatz	=	3,45
Lasting-Damenzugstiefel mit und ohne Spitze	=	5,—
Englische Wichslederzugstiefel, doppelsohlig	=	5,75
ff. Wiener Damenlastingzugstiefel Talon	=	6,—
Spangenschuh ff. Leder und auch echte Bronce	=	6,75
Echte Seehundrippenleder ff. Absatz	=	8,75
Vorzügliche Glacé-Damenlackbesatzstiefel	=	10,—
Ganz ausgezeichnete Goldlederzugstiefel Tal. L. XV.	=	10,—
Specialität Vachette Leipziger DZ. echt	=	13,—

2c. 2c.

Für Herren:

Stramin-Keil-Hausschuhe, Nesselfutter	Mk.	1,85
Melton-Filzsohlenschuhe, durchgenäht	=	2,15
Chagrin-Randsohlenschuhe, starkes Leder	=	3,25
Filz-Doppelsohlenknopfstiefel, warm	=	4,35
Ziegen-Schnur-Promenaden-Hoxabs-Schuhe	=	5,45
Vervorschuhte Herrenzugstiefel, starkes Leder	=	6,55
Militär- und Arbeiterschaftstiefel, dreisohlig	=	8,65
Roßleder-Nagelzugstiefel, doppelsohlig	=	8,75
Ziegen-, Kalbleder-Randzugstiefel	=	10,35
Doppelsohlige Herrenlederzugstiefel, Ia	=	11,25
☞ Echte Rindlackzugstiefel, starke Doppelsohle, ff.	=	11,50
Bergsteig-, Touristen-, Jäger-Universalschuhe	=	12,50
Leder-Knie- und Wasserstiefel	von Mk. 12,75 bis Mk.	24,50

2c. 2c.

Wir bemerken schließlich, daß dies noch lange nicht alle auf Lager befindlichen Sorten sind, und daß für jeden Fuß, jeden Geschmack noch genügender Vorrath vorhanden ist. —
Wenn thunlich, wird ersucht, obiges Preisverzeichniß bei den Einkäufen mitzubringen, damit das Bedienen einestheils erleichtert wird und damit die geehrten Consumenten sich auch von der Richtigkeit unserer Angaben überzeugen können. **Die Preise sind fest.**

Hochachtungsvoll

Spier & Rosenfeld,

Schuhwaarenfabrikation,
Breslau,
Schweidnitzerstraße Nr. 27,
Ecke Zwingerplatz.

Darlehne werden gewährt auf **Hypotheken, Erbschaften, Sparkassenbücher, Waaren** 2c. 2c. im **Lombard- und Commiss.-Gesch.** Reuschestr. Nr. 57, I.

Beamte erhalten **Geld-Darlehne** m. Prolong. u. Discretion.
Hypoth. werden gekauft und beliehen, schnell u. billig.
V. Schwerin, Nicolaistr. 47.

Beamte erhalten bei strengst. Discretion Geld.
S. Schittan, Schweidnitzerstr. 31.

Meine Sprechstunden halte wie bisher täglich 9—11, 2—4 Uhr. [2480]
Dr. Demlow, pr. Arzt, Malerstr. 30, I.

Oberschlesische Eisenbahn.

Mit dem 1. d. M. ist zu den Tarifheften des Niederländisch-Oesterreich-Ungarischen Verbandes ein IIIter und IVter Nachtrag in Kraft getreten. Dieselben enthalten veränderte Frachtsätze, die Aufnahme neuer Stationen u. s. w. und sind bei unseren Stations-Kassen in Breslau und Oderberg zu haben. [3492]

Breslau, den 2. März 1878.

Königliche Direction.

Der in dem directen Tarif vom 1. December v. J. enthaltene Satz des Ausnahmetarifs für Getreide und Hülsenfrüchte zwischen Wreschen und Breslau Oderthorbahnhof wird vom 5. d. M. ab auf 0,74 Mark pro 100 Kilogramm ermäßigt. [2466]

Breslau, den 4. März 1878.

Direction der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn **Arthur Wolff** in Breslau auf seinen Wunsch von der Verwaltung der General-Agentur unserer Gesellschaft für die Provinz Schlesien entbunden und solche dem

Herrn Albert Schiemann

daselbst übertragen haben.

Köln, den 2. März 1878.

„Rhenania“,
Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln am Rhein.

Der Vorstand. **Leyendecker.** Der Director. **Sternberg.**

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung halte ich mich zur Uebernahme von Versicherungen gegen die Gefahren des **See-, Fluß- und Land-Transports** sowohl für Güter als Werthsendungen (Effecten und Geld), sowie gegen Schäden **durch Unfälle in Fabriken** und sonstigen gewerblichen Etablissements, **Unfälle einzelner Personen in und außer dem Berufe und auf Reisen** zu billigen, festen Prämien bestens empfohlen und bin zu jeder Auskunft gern bereit. [3490]

Breslau, den 2. März 1878.

Albert Schiemann,
Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 21b.

Agenten werden überall gesucht, wo die Gesellschaft noch nicht vertreten.

Rath in Sachen kritischer Lebensfälle.

Neue Schweidnitzerstr. 9a („Prinz Friedrich Karl“), 1. Etage.

Hygienes: Die gewünschten Mineralwässer habe ich erhalten und wollen die betr. Interessenten jene, nebst bez. datirter Bezugsscheine gef. sich in Empfang nehmen lassen. Für Heilkuren während der Sommersz., w. bei mir im April ihren Anfang nehmen, bitte ich, in Anlaß hierzu gebotener Vorbereitungen, Anmeldungen in diesen Tagen schon an mich ergehen zu lassen. Einige meiner gesammelten Erfahrungen bez. der Ersteren, welche es gestatten dürften, diese, mit dem Prädicat „Vorzüglich“ zu belegen und deren Anwendung bei Leidenden zumeist ein glückliches Ziel ergeben haben, sind in erster Reihe gegen Schwächezustände jeden Alters, Katarrhe, acute sowohl, als chronische der Athmungsorgane, Rückenschmerzen, hochgradiges Nervenleiden, Schwäche der Kopfnerven und der Haarwurzeln, wie d. Heilkuren gegen Skropheln, doppelte Glieder u. dergl. in ihren höheren Stadien. Ordinationszeit: jeden Donnerstag von 3 bis 5 Uhr; jeden Freitag von 4 bis 5 Uhr. [2490]

Frau Professor Littaur.

Künstliches symmetrisches Auge
von Mr. Boissonneau Père,
17, Rue Vivienne, Paris.

Dieser kleine Ergänzungs-Apparat ist von einer so vollständigen Anschmiegbarkeit an die Reste des verlorenen Organs, selbst an die Augenhöhlen, dass er nach dem Verlust des Auges sich vollkommen als solches zeigt; er verursacht keine Beschwerden, seine Bewegungen sind vollständig, ausdrucksvoll, und er verbessert die organischen Veränderungen und Fehler des Ausdrucks, welche durch den Gebrauch gewöhnlicher Apparate verursacht worden sind. — Mr. **Boissonneau** wird am 13. und 14. März hierselbst im Hôtel zum weissen Adler anwesend sein. [3249]

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Uebernahme einer Fabrik verkaufe ich mein [3269]

Wiener Schuh- u. Stiefel-Lager

in anerkannt gediegener und guter Waare zu bedeutend herabgesetzten Preisen **bis 15. März c.** vollständig aus.

Ich offerire daher dasselbe einer geneigten Beachtung.

Emil Breit,
Schweidnitzerstraße 45, 1. Etage.

Gesucht [2479]

sofort ein Theilnehmer (auch Dame) mit Capital circa 5- – 600 Thlr. zu einem Weiß-, Strumpf- und Confections-Geschäft in einer größeren lebhaften Provinzial-Stadt. Reflectanten, die Lust und Vertrauen zur Branche haben, belieben ihre Adr. unter Chiffre L. 17 in d. Exped. d. Bresl. Ztg. niederzulegen.

Mit
30,000 Mark baar

wünscht ein rout. Kaufmann einem rentablen Geschäft in Breslau, gleichviel welcher Branche beizutreten oder ein solches zu erwerben. Adressen unter **M. G. 30 Postamt Teichstraße postlagernd.** [3483]

Eismaschinen.

Zur Anlegung einer **Eismaschinenfabrik** wird ein **Compagnon** mit 4-–5000 Mark gesucht. [3428]

Gefl. Offerten erbeten unter **V. 1169** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Verkauf oder Compagnon.

Für ein größeres, solides Institut (Fuhrwerks-Unternehmen, 2c.) mit einem hohen Netto-Gewinn in einer größeren Stadt der Industriegegend Schlesiens wird krankheitshalber ein Käufer oder Compagnon mit einem Capital nicht unter 6000 Mk. gesucht.

Offerten sub R. G. 8 in der Exp. der Bresl. Ztg. abzugeben. [969]

Sichere Capital-Anlage.

Für mein seit Jahren gut rentirendes **Lombard-Geschäft** suche einen stillen Theilnehmer mit 5- bis 15,000 Mark. Der Nutzen würde circ 60% pro anno betragen und kann Darleiher jede 3 Monate das ganze Capital oder beliebige Summen zurückziehen. Als Sicherheit werden Königl. Werthpapiere resp. Werthobjecte hinterlegt. Discretion selbstverständlich. Adressen unter D. 453 befördert die Annoncen-Expedition von **August Pfaff**, Berlin, S. Oranienstr. 127. [987]

In einer Garnisonstadt Niederschlesiens ist **ein altes Material- waaren- und Destillations-Geschäft** sofort zu verkaufen. [867]

Zur Uebernahme sind 12-–15,000 Mark erforderlich.

Offerten an die Exped. der Bresl. Zeitung erbeten unter C. H. 73.

Das
größte Etablissement

(Vergnügungslocale aller Art) in einer der beliebtesten Großstädte, sehr frequentirt, mit bedeutend trockenen Erträgen, ist an einen **tüchtigen** Wirth sofort **zu verpachten**. Zur Uebernahme des großen Inventars, Vorstandsleistung, Betriebs-Capital 2c. dürften ca. 30,000 Thaler nöthig sein. [3260]

Zahlungsfähigen Reflectanten Näheres sub: **„N. 1155“ Rudolf Mosse in Berlin SW.**

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [229]

Siegfried Pacully

zu Breslau, Schuhbrücke Nr. 27, in **nicht** eingetragener Firma **S. Pacully**, ist durch Beschluß vom 5. März 1878, Nachmittags $12\frac{1}{2}$ Uhr, der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 2. Februar 1878

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Julius Sachs** zu Breslau, Friedrichstraße Nr. 66, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 19. März 1878,
Nachmittags $12\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Assessor **Triest**, im Termins-Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 13. April 1878
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 9. Mai 1878,
Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Assessor **Triest**, im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe **Plathner, Korb, Poser** und **Oehr** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 2. April 1878
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Breslau, den 5. März 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 38 Holteistraße hierselbst, eingetragen im Grundbuche von der Schweidnitzer-Vorstadt Band 16 Blatt 251, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 7 Ar 55 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon $2\frac{97}{100}$ Thlr. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück noch nicht veranlagt; die Bietungs-Caution ist daher auf 15,000 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht

am 10. April 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 13. April 1878,
Vormittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [23]

Breslau, den 24. December 1877.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) von Bergen.

Mein flottes **Berliner Delicateß- und Colonial-Geschäft** beabsichtige ich krankheitshalber zu verkaufen. Adr. sub F. O. 515 beförd. **Rudolf Mosse, Berlin W.** [3475]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist a. bei Nr. 4624 die Veränderung der Firma

F. Härtel

in „Allgemeine Annoncen-Expedition F. Härtel“, b. unter Nr. 4835 die Firma [222]

„Allgemeine Annoncen-Expedition F. Härtel“

und als deren Inhaber der Kaufmann **Ferdinand Härtel** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. Februar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4836 die Firma [223]

Adolph Eilenberg

und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Eilenberg** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 1. März 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4837 die Firma [224]

K. Ehrlich

und als deren Inhaber der Kaufmann **Kaufmann Ehrlich** hier heut eingetragen worden.

Breslau, den 1. März 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4422 das Erlöschen der Firma

E. Sonnenbrodt

hier heute eingetragen worden. [225]

Breslau, den 28. Februar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3740 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Hermann Sonnenfeld** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Simon Sonnenfeld** erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma:

S. Sonnenfeld

hier und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1495 die von den Kaufleuten **Simon Sonnenfeld** und **Hermann Sonnenfeld**, beide zu Breslau, am 1. Februar 1878 hier unter der Firma

S. Sonnenfeld

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden. [226]

Breslau, den 27. Februar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3209 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Joseph Brinnitzer** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Paul Brinnitzer** erfolgte Erlöschen der (Einzel) Firma:

Paul Brinnitzer

hier, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1497 die von den Kaufleuten **Paul Brinnitzer** und **Joseph Brinnitzer**, beide zu Breslau, am 1. Februar 1878 hier unter der Firma

Paul Brinnitzer

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden. [227]

Breslau, den 28. Februar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 874 das Erlöschen der dem **Paul Goldstücker** von dem Kaufmann **Moritz Schäfer** hier für die Nr. 411 des Firmen-Registers eingetragene Firma [228]

M. H. Schäfer

hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 2. März 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 213 die Firma [569]

Carl Seidel

zu **Breslau** und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Seidel** daselbst eingetragen worden.

Breslau, den 27 Februar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 103 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma [565]

„Oscar Berkowitz“

ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöscht worden.

Striegau, den 22. Februar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [566]

Heinrich Gerlach

hierselbst hat der Kaufmann **H. Kohn** zu **Breslau** eine Wechsel-Forderung von 130 Mark 46 Pf. nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 18. März 1878,
Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem Concurs-Commissar des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 6 des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Namslau, den 25. Februar 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind

I. eingetragen:

Nr. 1725 die Firma
R. Goldstein
zu **Kattowitz** und als deren Inhaber die verwittwete Frau **Rosalie Goldstein** daselbst;

Nr. 1726 die Firma
S. Goldstein
zu **Königshütte** und als deren Inhaber der Kaufmann **Selmar Goldstein** daselbst;

Nr. 1727 die Firma
Pauline Dierbach
zu **Königshütte** und als deren Inhaber das Fräulein **Pauline Dierbach** daselbst;

Nr. 1728 die Firma
Valentin Cohn
zu **Kattowitz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Valentin Cohn** daselbst;

Nr. 1729 die Firma
A. Berger
zu **Königshütte** und als deren Inhaber die Frau **Amalie**, verehelichte Kaufmann **Isaac Berger**, geb. **Kuschnitzki** daselbst;

Nr. 1730 die Firma
S. Katz
zu **Myslowitz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Salo Katz** daselbst;

II. gelöscht worden:

Nr. 360 die Firma
R. Gerstenberg
zu **Myslowitz**,

Nr. 1135 die Firma
Julie Schmidt
zu **Myslowitz**,

Nr. 1078 die Firma
M. Frankenstein
zu **Kattowitz**,

Nr. 1529 die Firma
A. Schwarzer
zu **Zalenze**,

Nr. 164 die Firma
J. Goldstein
zu **Erdmannswille**,

Nr. 540 die Firma
A. L. Schulz
zu **Myslowitz**,

Nr. 1691 die Firma
A. Lanzkron
zu **Kattowitz**,

Nr. 1388 die Firma
W. Sandberg
zu **Myslowitz**.

Ferner ist

III. Folgendes vermerkt:

Nr. 1634 bei der Firma
A. Katschinsky
zu **Myslowitz**: Diese Firma ist identisch mit der unter Nr. 109 des Firmen-Registers eingetragenen, vom Firmen-Inhaber zur Ungebühr nochmals angemeldet und deshalb hier gelöscht. [568]

Beuthen OS., den 2. März 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist sub Nr. 377 die Firma [564]

Fritz Neumann, vormals Hoppe,

zu Freiburg i. Schl. heute gelöscht worden.

Schweidnitz, den 2. März 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [567]

Wilhelm Chotzen

zu Ziegenhals der Gemeinschuldner Kaufmann **Wilhelm Chotzen** zu Ziegenhals die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben oder noch nicht geprüft sind, ein Termin

auf den 12. März 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 15 des Gerichts-Gebäudes hier anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Neisse, den 1. März 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 245 die Firma [3455]

G. Döger'sche Hofbuchdruckerei und Hofbuchhandlung

und als deren Inhaber der Hof-Buchdrucker und Hof-Buchhändler **Georg Döger** in Freistadt heute eingetragen worden.

Freistadt, den 28. Februar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Beim Bau des hiesigen Wasserwerkes sind [966]

2 Bauaufseher-Stellen

sofort zu besetzen, welche je nach Leistung mit Diäten bis zu 4 Mark täglich honorirt werden sollen. Qualificirte Bewerber, welche gute Zeugnisse aufweisen können, wollen sich unter Einsendung derselben an den Unterzeichneten sogleich wenden.

Liegnitz, den 2. März 1878.

Der Magistrat.
Oertel.

Säcke-Lieferung.

Die Lieferung von 2734 guten, dauerhaften Drillichsäcken soll im Submissionswege vergeben werden. Termin hierzu ist auf [570]

Mittwoch, den 20. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

im diesseitigen Amtslocale angesetzt, woselbst die Lieferungs-Bedingungen, auf welche in den Offerten als bekannt und anerkannt hinzuweisen ist, zur Einsicht ausliegen. Die Offerten sind frankirt, versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte auf Säckelieferung“ versehen bis zur genannten Stunde an uns einzureichen.

Breslau, den 5. März 1878.

Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 2000 cbm **ungeschlagene Basaltsteine** zur Unterhaltung der städtischen Chausseen soll in öffentlicher Submission vergeben werden. [520]

Die Bedingungen liegen in der Rathhaus-Inspection zur Einsicht aus.

Offerten, welchen eine Bietungs-Caution von 50 Mark für je 1000 cbm offerirte Basaltsteine beizufügen ist, sind

bis zum 15. März c.

in der Stadt-Haupt-Kasse abzugeben.

Breslau, den 23. Februar 1878.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 200,000 Stück scharf gebrannten **Mauerziegeln** zu den Fundamenten der Gewerbeschule am Lehmdamm hier soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungscaution von 300 Mark beizufügen, sind bis

Freitag, den 15. März c.,
Mittags 12 Uhr,

in unserer Stadt-Haupt-Kasse abzugeben. [562]

Die Bedingungen liegen im Zimmer Nr. 43, Elisabethstraße Nr. 13, II, zur Einsicht aus.

Breslau, den 2. März 1878.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Holz-Verkauf.

Kgl. Oberförsterei Poppelau.

In dem auf [563]

Montag, den 11. März 1878,
Vormittag 10 Uhr,

im Gasthause des Herrn **Angres** hierselbst anberaumten Holztermine kommen zum Ausgebot:

aus den Schlägen District 206a u. 207b des Oderwaldes:

1) Eichen- und Buchen-Nutzholz, besonders für **Gewerbetreibende** geeignet;
2) Eichen- und Buchen-Leib- u. Asthölzer; sowie aus anderen Schutzbezirken diverse Brennholzsortimente nach Bedarf.

Poppelau, den 3. März 1878.

Der Oberförster.
Kaboth.

Große Zuchtvieh-Auction.

Wegen Uebernahme des städtischen Kehr- und Kloaken-Düngers, durch Einführung eines pneumatischen Abfuhr-Systems, beabsichtige ich meine ganze Vieh-Heerde zu verkaufen. Zu diesem Behufe sollen

Dinstag, den 12. März c.,
von Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr ab,
in meinem Vorwerk hierselbst:

20 Stück größten Theils selbstgezogene Holländer Kühe,
2 Stück sprungfähige, prachtvolle Bullen,
100 Fuß steinerne Vieh-Krippen
1 großer kupferner Kessel,
1 Ketten-Pumpe,
1 Klee-Sämaschine,
1 ganz geschlossener Glaswagen, und div. andere Gegenstände

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, und ladet Kauflustige hierzu ein

E. Zernik, Vorwerksbesitzer.

Gleiwitz, im März 1878. [3292]

Bekanntmachung.

Der auf den 9. März c., Vormittags 11 Uhr, in Sowade anberaumte Auctions-Termin wird aufgehoben.

Oppeln, den 4. März 1878.

Hohndorf, [993]
gerichtlicher Auctions-Commissar.

Waaren, Möbel, Wäsche, Kleidungsstücke und [985]

Gegenstände aller Art

übernehme zu billigen Gebühren **in Auction.**

Reichenbach i. Schl.
Adolph Hornig, Auctionator.

Ein Kaufmann mit Prima-Referenzen sucht für den Beuthener Kreis und Umgegend die Vertretung renommirter [990]

Lebens-, Feuer- u. Hagel-Versicherungsgesellschaften.

Gef. Offerten erbittet A. B. Beuthen OS. postlagernd.

Breslauer Börse vom 5. März 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,50 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. cons. Anl.	4	96,30 bz
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	93 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	138,50 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,75 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,30 à 50 bzB
do. Lit. A....	3½	84 B
do. altl......	4	96,25 bzG
do. Lit. A....	4	95,20 à 25 bz
do. do.	4½	101,80 bz
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 95,90 G
do. do.	4	II. 95,20 B
do. do.	4½	101,50 G
do. (Rustical).	4	I. 95,40 B
do. do.	4	II. 95,05 à 95,00bz
do. do. ...	4½	101,40 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,95 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,00 bz
do. Pos[...]ener	4	—
Schl. Pr.-Hi[...]fsk.	4	93,35 B
do. do. ..	4½	101,00 B
Schl. Bod.-Cr[...]l.	4½	93,50 bz
do. do.	5	99 etbzB
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente . .	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner . . .	6	—
Italien. Rente . .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	56,75 bz
[...] Silb.-Rent.	4⅕	[...]3,60 à 65 bzB
Gold-Rente	4	—
[...] Loose 1860	—	—
do. 1864	—	59,[...]35 à 50 bz
[...]qu.-Pfd.	4	—
[...]fandbr.	4	67 B
do.	5	—
[...]l.-Crd.	5	84,90 B
[...] Anl.	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	64,10 bzG
Obschl. ACDE.	3½	121,25 à 50 bz
do. B........	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	96,50 bz
do. St.-Prior..	5	106,50 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,30 B
do.	4½	97,50 B, G 94,80G
do. Lit. H.	4½	92,50 bzG
do. Lit. J.	4½	92,50 G
do. Lit. K.	4½	92,50 G
do.	5	101,50 G
Oberschl. Lit. E.	3½	85,25 B
do. Lit. C. u. D.	4	93 B
do. 1873	4	91,15 etbz
do. 1874	4½	100,00 B
do. Lit. F. ...	4½	100,75 G
do. Lit G. ...	4½	99,90 B
do. Lit. H. ...	4½	101,00 G
do. 1869	5	102,00 bzG
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs. Zwg.
do. Wilh.-B...	5	103,25 G
R.-Oder-Ufer ..	4½	99,60 bz

Wechsel-Course vom 4. März

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,10 B
do. do.	3	2M.	167,90 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,385 bz
do. do.	2	3M.	20,29 bz
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,15 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S. R.	5½	8T.	220 bz
Wien 100 Fl...	4½	kS.	169,75 bzG
do. do. ..	4½	2M.	168,75 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	—	
Oest. W. 100 fl.	171,25bzB	ult. 170,50 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	221,10 à 25 [bz	ult 221,25à22, [50à22bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	102,50 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. 127 G
Oest-Franz-Stb .	4	—	ult. 439 B
Rumän. St.-Act.	4	24,50 à 35 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch - Schl.		—	—
Centralb.- Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Brsl. Discontob.	4	59,50 G	—
do. Wechsl.-B.	4	69,50 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	79,75 B	—
do. Bodencrd.	4	88,00 B	—
Oesterr. Credit	4	395 G	ult. 395 à 96 à 95 bz

Industrie-Actien.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	46 à 6,25 bz	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	72,00 bzB	ult. 71,75 bzB
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	32 bz
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	62 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 5. März
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	760,7	3,9	W. leicht.	wolkenlos.	See ruhig.
Kopenhagen	761,8	5,6	SW. leicht.	Nebel.	
Stockholm	752,7	4,0	SW. stark.	bedeckt.	
Haparanda	742,7	0,4	still.	bedeckt.	
Petersburg	762,7	—5,2	SSW. schw.	bedeckt.	
Moskau	767,6	—9,6	NNW. still.	bedeckt.	
Cork	776,6	7,2	WSW. schw.	wolkig.	Seegang mäßig.
Brest	779,2	8,0	N. mäßig.	bedeckt.	Seegang mäßig.
Helder	769,8	7,3	W. schwach.	wolkig.	
Sylt	764,6	5,7	WSW. stark.	Dunst.	
Hamburg	767,8	6,8	WSW. frisch	bedeckt.	dunstig.
Swinemünde	766,7	6,5	W. frisch.	Dunst.	
Neufahrwasser	767,4	3,0	SSW. mäßig.	bedeckt.	
Memel	766,0	1,6	SSW. mäßig.	bedeckt.	Seegang mäßig.
Paris	776,1	7,9	NW. still.	bedeckt.	
Crefeld	772,7	6,1	W. leicht.	bedeckt.	Thau.
Carlsruhe	783,4	3,8	SW. leicht.	wolkenlos.	
Wiesbaden	773,7	1,5	SO. still.	heiter.	
Kassel	773,5	4,6	SSO. schwach.	heiter.	Reif.
München	773,2	1,1	S. schwach.	heiter.	
Leipzig	772,5	3,2	SSW. leicht.	wolkig.	
Berlin	769,6	5,6	S. schwach.	halb bedeckt.	
Wien	774,4	4,6	still.	heiter.	
Breslau	772,4	4,3	SSW. leicht.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

In Skandinavien ist das Barometer wiederum sehr stark gefallen, im westlichen Theile mit bedeutender Steigerung der Temperatur. Vor dem Canal hat der Luftdruck dagegen noch zugenommen und eine ungewöhnliche Höhe erreicht. An der deutschen Küste und im mittleren Skandinavien sind größtentheils starke südwestliche Winde eingetreten und herrscht unbeständiges sehr mildes Wetter, auf den britischen Inseln wehen leichte bis frische westliche Winde mit veränderlichem Wetter und ist die Temperatur erheblich gesunken, auch in Süddeutschland ist es bei ruhiger, theils heiterer, theils nebliger Witterung kälter geworden. In der Nacht hat es daselbst gereift.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.